

Fachhochschule Osnabrück

Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur

Studiengang Landschaftsbau und Freiraumplanung

D I P L O M A R B E I T

Zur Erlangung des Grades einer Diplomingenieurin (FH)
der Fachhochschule Osnabrück

Thema:

**„Die Wallgrünanlagen der Stadt Jever.
Eine gartendenkmalpflegerische Untersuchung.“**

Vorgelegt von
Marion Seeger
156132

Ausgabedatum:	25. April 2004
Abgabedatum:	26. Juli 2004
Erstprüfer:	Dr.-Ing. Michael Rohde (Universität Hannover)
Zweitprüfer:	Prof. Dr.-Ing. Jürgen Milchert (Fachhochschule Osnabrück)
Bewertung:	- Sehr gut - (1,0)
Schlagwort / Sachgebiet	Wallgrünanlage / Gartendenkmalpflege

Inhaltsverzeichnis

1	VORWORT	1
2	ANMERKUNGEN ÜBER DIE STADT JEVER	3
3	VON DER MITTELALTERLICHEN STADTBEFESTIGUNG ZU DEN WALLGRÜNFLÄCHEN.....	4
3.1	Die Stadtbefestigung.....	4
3.2	Die Entfestigung.....	5
3.3	Die Entstehung der Wallgrünanlagen	6
4	DIE ENTWICKLUNG DER WALLGRÜNFLÄCHEN	10
4.1	Allgemeine Tendenzen im Bereich des öffentlichen Grüns im 19. Jahrhundert.....	10
4.2	Die Urkatasterkarte für den Bereich der Stadt Jever	12
4.3	Die Entwicklung der Wallgrünanlagen gegliedert nach Geländeabschnitten.....	15
4.3.1	Bereich der Blankgraft.....	15
4.3.2	Bereich der Pferde- und Duhsgraft.....	21
4.3.3	Bereich der Blumenstraße	25
4.3.4	Bereich der Karl-Jaspers-Anlagen.....	26
4.3.5	Bereich Schlosserplatz.....	28
4.3.6	Bereich Prinzengrafft.....	30
4.4	Die Pflanzenausstattung.....	34
5	DIE PFLEGE DER ANLAGEN	36
5.1	Die Pflege der Anlagen im 19. Jahrhundert.....	36
5.2	Die Pflege der Anlagen im 20. Jahrhundert.....	38
6	DIE NUTZUNG UND NUTZUNGSPROBLEME DER WALLGRÜNANLAGEN .	42
7	DIE DENKMÄLER UND DIE KÜNSTLER.....	45

7.1	Der Kunst- und Handelsgärtner Johann August Ludwig Kunze (1779-1860)	45
7.2	Das Denkmal und der Denkmalkult im Überblick.....	48
7.3	Die Völkerschlacht-Eiche	50
7.4	Die Friedens-Eiche	50
7.5	Das Mitscherlich-Denkmal.....	50
7.5.1	Der Bildhauer Ferdinand Carl Emmanuel Hartzer (1838-1906)	53
7.6	Das Fräulein-Marien-Denkmal.....	53
7.6.1	Der Bildhauer Harro Magnussen (1861-1908).....	55
7.7	Das Schlosser-Denkmal	56
7.8	Die Schiller-Linde	58
7.9	Die Pflege und Instandhaltung der Denkmäler	60
8	BESTAND UND WERTUNG	62
8.1	Die Bestandsaufnahme	62
8.2	Historischer Leitzustand	62
8.3	Vergleich des geschichtlichen und heutigen Bestandes.....	63
8.3.1	Bereich der Blankgraft	64
8.3.2	Der Bereich der Pferdegraft, Duhmsgraft und Blumenplatz	71
8.3.3	Der Bereich der Karl-Jaspers-Anlagen	82
8.3.4	Der Bereich des Schlosserplatzes.....	85
8.3.5	Der Bereich der Prinzengraft	89
9	DIE WALLGRÜNANLAGEN DER STADT JEVER ALS KULTURDENKMAL ...	94
9.1	Zur geschichtlichen Bedeutung.....	94
9.2	Zur künstlerische Bedeutung.....	95
9.3	Zur wissenschaftlichen Bedeutung	96
9.4	Zur städtebaulichen Bedeutung.....	97
10	KONZEPTIONELLE VORSCHLÄGE ZUR ERHALTUNG UND WIEDERHERSTELLUNG	100
10.1	Bereich der gesamten Wallgrünanlagen Jevers	101

10.2	Bereich der Blankgraft.....	102
10.3	Bereich der Pferde und Duhmsgraft.....	103
10.4	Bereich der Karl-Jaspers-Anlage.....	106
10.5	Bereich des Schlosserplatzes.....	106
10.6	Bereich der Prinzengraft.....	106
10.7	Verwaltungstechnische Maßnahmen	107
10.8	Zeitraumen für die Ausführung der konzeptionellen Vorschläge.....	109
11	ZUSAMMENFASSUNG	112
12	ANHANG.....	113
12.1	Pflanzensortiment der Kunst- und Handelsgärtnerei Kunze 1805 bis 1830	114
12.2	Pachtvertrag zwischen Firma Theodor Fetkötter G.m.b.H. und der Stadtgemeinde Jever	119
12.3	Chronologische Übersicht des Abbruchs der Stadttore und Wallteilstücke	121
12.4	Gärtner in der Stadt Jever und ihrem Umkreis im 19. Jahrhundert	122
12.5	Durch Abbruch der Stadtbefestigung neu entstandene Bauplätze im Bereich der Wallgrünanlagen 124	
12.6	Historische Zeitungsartikel.....	125
12.6.1	Jeverländische Nachrichten vom 10. Oktober 1847 „Kleine Chronik. - Die diesjährigen Wallarbeiten.“	126
12.6.2	Jeverländische Nachrichten Vom 19. November 1848 “Über die Anlegung eines Viehmarktplatzes in Jever“ 127	
12.6.3	Jeverländische Nachrichten vom 3. Juni 1849 „Nachrichten über einige außergewöhnliche Ausgaben der Stadtcasse in den Jahren 1845 bis 1849.“	129
12.6.4	Jeverländische Nachrichten vom 3. September 1878 „Schlosserdenkmal.....	131
12.6.5	Jeverländische Nachrichten vom 14. September 1878 betreffend das Schlosser-Denkmal.....	132
12.7	Die Normaluhr	133
12.8	Handbemalte Porzellantasse mit Motiv „Mädchenschule zu Jever“	134
12.9	Alte Ansichtskarten und Fotografien mit Motiven aus den Wallgrünanlagen Jever.....	135
12.9.1	Bereich der Blankgraft mit Fräulein Marien-Denkmal.....	135
12.9.2	Bereich der Pferdegraft.....	138
12.9.3	Bereich der Duhmsgraft / St.-Annen-Straße	140

12.9.4	Bereich der Prinzengruft	142
12.9.5	Mehr-Motiv-Karten.....	143
12.10	Historische Pläne.....	145
12.10.1	Schnitt zum Entwurf der Neugestaltung des sog. Blumenplatzes aus dem Jahr 1830	146
12.10.2	Plan zum Bereich der heutigen Karl-Jaspers-Anlage vor 1848.....	147
12.10.3	Plan von einem Teil der Stadt Jever von 1826.....	148
12.10.4	Plan der Blankgruft und der Fräulein-Marien-Straße von 1846	149
12.10.5	Plan zur Abtragung des Walls neben der Pferdegruft, wohl 1847.....	150
12.10.6	Plan des Bereiches zwischen Blankgruft und Pferdegruft, 1818.	151
12.11	„Altstadtleuchte“	152
13	LITERATURVERZEICHNIS	153
14	ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	156
15	TABELLENVERZEICHNIS	163

1 Vorwort

Die Wallgrünanlagen der Stadt Jever entstanden zwischen 1815 und 1846 nach dem Schleifen der Befestigungsanlagen der Stadt. Die Gestaltung der Wallgrünanlagen an der Blankgraft erfolgte durch den Gärtner Johann August Ludwig Kunze (1779-1860), ein Schüler des oldenburgischen Hofgärtners Christian Ludwig Bosse (1771-1832).

Die Wallgrünanlagen umfassen ca. eine Gesamtfläche von 4,5 ha (Länge ca. 1,1km, durchschnittliche Breite ca. 41m). Sie umschließen die ursprüngliche Stadt, während sich außerhalb des Ringes die Vorstadt und der Glockenschlag Jevers befanden.

Im Gegensatz zu zahlreichen anderen Wallgrünanlagen, sind die der Stadt Jever, wenn auch mit einigen Schäden aus der Zeit nach dem letzten Weltkrieg, bis heute erhalten geblieben.

Aufgrund der geschichtlichen, kulturellen, wissenschaftlichen und städtebaulichen Bedeutung der Wallgrünanlagen, die sich nicht auf Jever beschränkt, wurde ein Großteil des Geländes durch das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege in das Verzeichnis der Kulturdenkmale des Landes Niedersachsen aufgenommen.

Im Rahmen dieser Diplomarbeit wurde die Historie und die Entwicklung der Anlagen untersucht, sowie der heutige Bestand und die Bedeutung als Kulturdenkmal dargestellt. Es erfolgte die Wertung der Ergebnisse, die Erarbeitung eines historischen Leitzustandes und die Unterbreitung konzeptioneller Vorschläge zur Sicherung und teilweise auch Wiederherstellung der Qualität des Denkmals.

Die Quellenlage zum Thema ist zwar recht gut, aber unübersichtlich. Eine vollständige Auswertung der Quellen konnte aufgrund der Fülle der zu sichtenden Dokumente im Rahmen dieser Arbeit nicht erfolgen. Eine weiterführende Recherche verspricht jedoch weitere Informationen zum Thema zu Tage zu fördern.

Für die mir zuteil gewordenen Unterstützung möchte ich mich besonders bei Herrn Volker Bleck (Stadt Jever, Umweltbeauftragter) bedanken. Er stand immer zur Verfügung wenn wieder viele, viele neue Fragen zum Thema auftauchten oder Aktenordner fernmündlich durchforstet werden mussten.

Ein besonders herzliches Dankeschön möchte ich Frau Dipl.-Bibl. Sibylle Heinen (Bibliothekarin am Schloßmuseum Jever) aussprechen. Sie war nicht nur bei Fragen zur Quellenlage oder Recherche sondern bei allen Belangen eine kompetente Ansprechpartnerin. Mit ihrer ihr eigenen herzlichen Art hatte sie jederzeit ein offenes Ohr für „Problemchen aller Couleur“.

Vorwort

Ein herzliches Dankeschön natürlich auch an die betreuenden Dozenten dieser Diplomarbeit, Herrn Prof. Dr.-Ing. Jürgen Milchert (Fachhochschule Osnabrück) und Herrn Dr.-Ing. Michael Rohde (Universität Hannover). Besonders Herrn Dr. Rohde möchte ich für die „erleuchtenden Gespräche“ danken, es hat mir wirklich Freude bereitet diese Diplomarbeit bei Ihnen anfertigen zu dürfen.

Meinen Eltern und meinem Lebensgefährten habe ich zu verdanken, dass ich trotz aller widrigen Umstände der letzten Jahre mein Studium beenden und diese Diplomarbeit schreiben konnte. Danke!

Hofheim am Taunus, Juli 2004

Marion Seeger

2 Anmerkungen über die Stadt Jever

Jever entstand auf dem äußersten Vorsprung eines in die Nordseemarsch hineinragenden Geestrückens. Während heute eine breite Marsch Jever von der Nordsee trennt, ragten vor der Eindeichung mehrere Meeresbuchten bis an die Stadt heran.

Schon früh war Jever ein Handelsplatz für Waren aller Art, wie sich aus einigen Funden aus der Steinzeit schließen lässt. Nach der Verlandung der Seewege verlor Jever im 12. Jahrhundert jedoch an Bedeutung als Handelsplatz. Jever war nun nur noch über Kanäle, sog. Tiefs, mit der Nordsee verbunden und die umzuschlagenden Waren mussten per Treidelschiffahrt über diese zu den Außenhäfen transportiert werden. Im 15. und 16. Jahrhundert wurde Jever eine der Münzprägestätten der Billunger.

Unter seiner Herrscherin Fräulein Maria (1500-1575), der letzten Angehörigen des Häuptlingsgeschlechts, erlebte Jever wieder einen Aufschwung seiner Handelsbeziehungen, wobei der Handel über den Vorhafen Hooksiel abgewickelt wurde. Fräulein Maria war es auch, die 1536 Jever mit einem Wall und vorgelagerten Gräben (Graften) befestigen ließ, und Jever die Stadtrechte verlieh. Die Ausfertigung der Stadturkunde erfolgte jedoch erst 1572.

Um zu vermeiden dass die Herrschaft Jever nach ihrem Tod an das verfeindete Ostfriesland fällt, bestimmte sie in ihrem Testament Graf Johann VII von Oldenburg als ihren Erben und Nachfolger. Damit begann nach ihrem Tod 1575 die erste oldenburgische Zeit Jeverns. 1667 fiel das Jeverland durch die Erbfolge an Anhalt-Zerbst, 1783 folgte eine dänische Besetzung und 1793 eine erste russische Zeit, in welche der Beginn der Entfestigung Jeverns fiel. 1807 folgte eine holländische, 1810 eine französische Besetzung. 1813 fiel Jever nach der Niederlage Napoleons bei Leipzig wieder an Russland zurück. 1818 trat Alexander I das Jeverland an Oldenburg ab, die zweite oldenburgische Zeit begann.

Ab 1918 gehörte Jever zum Freistaat Oldenburg, der nach dem ersten Weltkrieg neu entstand. Trotz der Nähe zum Marinehafen Wilhelmshaven und dem Fliegerhorst Upjever, wurde Jever im Zweiten Weltkrieg von Bombardements weitestgehend verschont, sodass die Stadt nahezu unversehrt erhalten blieb.

1946 ging der Freistaat Oldenburg als höherer Verwaltungsbezirk im Land Niedersachsen auf. Das seit 1933 bestehende Amt Friesland, das aus den ehemaligen Verwaltungsämtern Jever und Varel hervorging, wurde mit der Landesgründung Niedersachsens zum Landkreis Friesland mit Sitz in Jever. Heute ist Jever eine kleine, ca. 11 km nordwestlich von Wilhelmshaven gelegene Kreisstadt mit ca. 15 000 Einwohnern, um 1770 waren es ca. 3200.

3 Von der mittelalterlichen Stadtbefestigung zu den Wallgrünflächen

Im Folgenden wird die Entwicklung der mittelalterlichen Stadtbefestigung hin zu den Anfängen der Wallgrünflächen in Jever beschrieben.

3.1 Die Stadtbefestigung

Auch wenn die Wallgrünflächen der Neuzeit erst ab etwa 1815 entstanden, so sind ihre Anfänge doch in der Anlage der mittelalterlichen Stadtbefestigung zu sehen, da sie nach deren Schleifung auf ihrem Territorium geschaffen wurden.

Wie in verschiedenen Quellen berichtet wird, existierte rund um den Ort Jever wohl schon vor dem Jahr 1536 eine primitive Befestigung durch einen mit Palisaden bestandenen Wall. Aufgrund der ständigen, zum Teil auch kriegerischen, Auseinandersetzungen mit ostfriesischen Häuptlingen, beschloss Fräulein Maria 1536 die Erhebung Jevers zur Stadt und ließ es endgültig befestigen. Dies erfolgte mit einem Wall, dessen Höhe auf sechs bis sieben Meter geschätzt wird und einem ihm vorgelagerten breiten wassergefüllten Graben. Unterbrochen wurden Wall und Graben von zwei Toren, dem St.-Annen-Tor und dem Wangertor, die den Zugang zur Stadt für Fußgänger und Gespanne ermöglichten. Erst Ende des 18. Jahrhunderts kam ein drittes Tor, das St.-Albans-Tor, auch Albanitor genannt, hinzu. Des Weiteren gab es im Südwesten der Stadt einen Durchlass für die Abwässer der Stadtbewohner, die in den Graben eingeleitet wurden. Der Wall trennte die Stadt von der vor dem Wall liegenden Vorstadt sowie dem ebenfalls außerhalb des Walls liegenden Hafen („Schlachte“) und dem „Alten Markt“.

In Zuge der Fortifizierung erfolgte 1554 der Ausbau des St.-Annen-Tores im Westen, 1557 der des Wangertores im Nordosten der Stadt.

Dr. jur. Georg Sello (1850-1926), Geheimer Archivrat und Heimatforscher aus Oldenburg, berichtet 1928, dass es bereits Anfang des 17. Jahrhunderts einen Plan zur Befestigung der Stadt mit einem bastionären System gegeben habe, der jedoch nicht zur Ausführung kam. Diese „Aufrüstungen“ der vorhandenen Stadtbefestigungen war zu dieser Zeit notwendig geworden angesichts der neuen Kriegs- und Belagerungstechniken.

Ende des 18. Jahrhunderts war die Befestigungsanlage aber ausgebaut, so dass sich auf einem Stadtplan, welcher aus der Zeit um 1770 stammt, vier Bastionen und zwei Ravelins erkennen lassen. Auf dem Wall ist bereits eine Reihe von Bäumen zu sehen.

3.2 Die Entfestigung

Die Zeit des bastionären Befestigungssystems währte jedoch nicht lange. Ausschlaggebend für den Entschluss die Stadt zu entfestigen, dürfte in Jever, wie in vielen weiteren Städten, u. a. die Erkenntnis gewesen sein, dass sich die Waffensysteme und Belagerungsverfahren so weiterentwickelt hatten, dass es besser war die Städte von vornherein nicht mehr hermetisch abzuriegeln [vgl. BERNATZKY 1960, 14]. Weiterhin kam die Möglichkeit der Arbeitsbeschaffung in Notzeiten hinzu. Dies geht z.B. aus einem Artikel in den Jeverländischen Nachrichten aus dem Jahr 1847 (s. Kap. 12.6.1) hervor, in dem u. a. es heißt:

„Die diesjährige Wallarbeit.

Arbeit ist gewiß das beste Mittel, in Zeiten der Noth den unglücklichen Armen zu Hülfe zu kommen; der Arme wird dadurch in wohlthuender Thätigkeit erhalten, er leistet Gegendienste für die ihm zu Theil werdende Unterstützung, und derjenige, der ihm die Arbeit zukommen läßt, hat auch wieder durch dieselbe Gewinn davon. Sehr erwünscht mußte es aber sein, daß in diesem Winter auch unseren Armen Gelegenheit gegeben wurde, sich durch Arbeit etwas zu verdienen.(...)“

Ebenso heißt es in einem am 3. Juni 1849 in den jeverländischen Nachrichten erschienenen Artikel über „einige außergewöhnliche Ausgaben der Stadtcasse in den Jahren 1845 bis 1849“ (s. Kap. 12.6.3):

„(...) Es ist damit der nächste Zweck der Arbeit erreicht: daß bei der Vertheuerung der ersten Lebensbedürfnisse unter der ärmeren Volksclasse ein wirklicher Nothstand nicht hervortrete. (...)“

Jedoch bewilligte der oldenburgische Großherzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg (1755-1829) die Abtragung der Wallanlagen auch nur unter der Bedingung, dass an gleicher Stelle Promenaden / Anlagen zu errichten seien¹.

Bereits 1795 machte sich mit der Entfernung der Zugbrücke des Wangertores und der Aufschüttung eines dammähnlichen Überganges an ihrer Stelle, die wohl erste Bestrebung im Sinne einer Entfestigung der Stadt bemerkbar.

¹ Jeverländische Nachrichten, 19. November 1848, „Über die Anlegung eines Viehmarktplatzes in Jever“ (gez. „Ein Landmann“). Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9585.

Von der mittelalterlichen Stadtbefestigung zu den Wallgrünflächen

1805 erfolgte der Abbruch der Zugbrücke des Albanitores, das erst 1786 erbaut worden war. Die Brücke wurde ebenfalls durch einen Damm ersetzt.

Ein Jahr später, 1806, wurde bereits das St.-Annen-Tor komplett entfernt. Der Abriss des Wanger- und des Albanitores erfolgte 1815. Im selben Jahr erfolgte auch der Abriss der Wasserpforte. An ihrer Stelle errichtete man, wie im Bereich der Stadttore, einen Damm zur Überquerung des Stadtgrabens, wodurch ein weiterer Zugang zur Stadt entstand.

Während 1815 mit dem Schleifen des ersten Teilstücks des Walles, zwischen der ehemaligen Wasserpforte und dem ehemaligen St.-Annen-Tor, begonnen wurde, setzte man 1820 jedoch an anderer Stelle einen Teil des Walles wieder instand. Die Gründe für dieses uneinheitliche Vorgehen sind nicht bekannt, sie könnten aber im hohen finanziellen Aufwand der Abtragungen zu finden sein. Hierauf deuten die immer wiederkehrenden Forderungen nach finanzieller Unterstützung der Stadt Jever gegenüber der Regierung in Oldenburg hin.

1845 wurde das Schleifen der Wälle am Blankgrafterwall fortgesetzt, 1846 folgte der erste Teil des Pferdgrafterwalls, 1848 der zweite Teil und 1849 folgte als letzter Abschnitt der Prinzengrafterwall (s. Anh. 12.3).

Die Gesamtkosten für die Schleifung der Wälle, die Herstellung der Grünanlagen und die Pflasterung der Fräulein-Marien-Straße in den Jahren 1845 bis 1849² betrugen laut dem o.g. Artikel aus dem Jahr 1849 rund 2700 Thaler. Miteingerechnet in diesen Betrag ist der Erlös durch den Verkauf von Wallbäumen, der abgetragenen Erde und des Holzes der auf den Wall führenden Treppen in Höhe von ca. 178 Thaler und Zuschüsse aus der Herrschaftlichen Kasse in Höhe von ca. 750 Thaler (s. Anh. 12.6.3).

Wohl auch durch die häufig wechselnden Herrschaftsverhältnisse bedingt erfolgte die Entfestigung Jevers über einen Zeitraum von etwa fünfundfünfzig Jahren.

3.3 Die Entstehung der Wallgrünanlagen

Die Wallgrünanlagen auf dem Gelände der ehemaligen Befestigungsanlage der Stadt Jever entstanden, wie bereits beschrieben, ab 1815 in direktem Anschluss an das Schleifen der jeweiligen Wall- und Graftenabschnitte. Sie wurden ab der Mitte des 19. Jahrhunderts in Bezug auf den Gestaltungszeitraum und –stil jedoch nicht einheitlich gestaltet, sondern bilden vielmehr sechs aneinander gereihete Abschnitte, welche durch Straßendurchbrüche voneinander getrennt werden:

² ohne den letzten Teil des Prinzengrafterwalls und dem Wall zwischen dem St.-Annen-Tor und der Wasserpforte

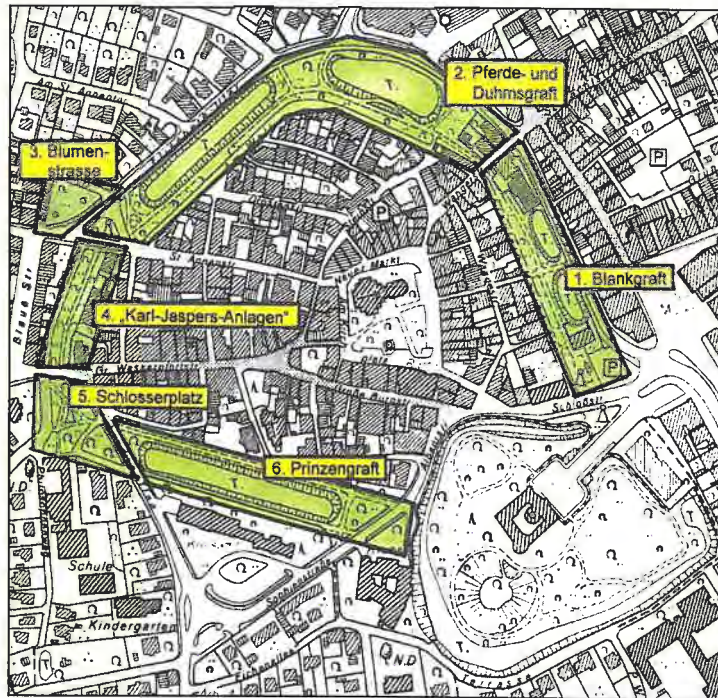


Abb. 3.3-1 Aufteilung der Wallgrünanlagen in sechs Bereiche.

1. Bereich der Blankgraft
zwischen Schloßstraße und Wangerstraße
2. Bereich der Pferde- und Duhmsgraft
zwischen Wangerstraße und St.-Annen-Straße
3. Bereich Blumenstraße
zwischen Blumenstraße und Elisabethufer
4. Bereich der heutigen „Karl-Jaspers-Anlagen“
zwischen St.-Annen-Straße und Großer Wasserfortstraße
5. Bereich des Schlosserplatzes
zwischen Großer Wasserfortstraße und Lindenallee
6. Bereich der Prinzengraft
zwischen Lindenallee und Albanistraße

Zwischen dem 1. und 2. Bereich wird diese Trennung durch eine beidseitige Bebauung im Bereich der Wangerstraße noch verstärkt. Durch die Gebäude kommt es zur einzigen fast vollständigen optischen Unterbrechung des die „Altstadt“ umschließenden historischen Grüngürtels.

Von der mittelalterlichen Stadtbefestigung zu den Wallgrünflächen

Den ältesten Bereich der Wallgrünanlagen stellt die heutige „Karl-Jaspers-Anlage“ auf dem Gebiet der ehemaligen Aasgraft dar. Nach der Abtragung des dortigen Stadtwalles und der kompletten Verfüllung der Graft entstanden hier neue Bauplätze (s. Anh. 12.5) und eine wohl zweireihige Allee.

Als nächstes wurde möglicherweise der Platz vor dem ehemaligen St.-Annen-Tor, heutiger Bereich Blumenstraße gestaltet. Hierzu existiert im Staatsarchiv Oldenburg ein Briefwechsel zwischen dem Stadtmagistrat Jever und der Regierung in Oldenburg. Aus ihm geht hervor, dass die Regierung die Meinung vertrat, dass der freie Platz vor dem St.-Annen-Tor von den Anwohnern der Straße gestaltet werden sollte und diese auch die Kosten für die Pflasterung zu tragen haben. Des Weiteren sollte der Platz nicht bebaut und der Weg bei der Pferdegraft beibehalten werden. Über Ausführungen der Arbeiten ist allerdings nichts bekannt (vgl. Kap. 4.2). Der Einfluss der Regierung in Oldenburg auf die Gestaltung des Gebietes der ehemaligen Stadtbefestigung war auch insgesamt von großer Bedeutung. Sie betonte immer wieder in den geführten Schriftwechseln, dass die entstehenden Flächen nur zur Einrichtung von „öffentlichen Promenaden“ genutzt werden dürfen, für alle sonstigen Nutzungen war eine Genehmigung von dieser einzuholen³. Dies entsprach durchaus der zu jener Zeit gültigen Auffassung der Promenade als Instrument sozialer Fürsorge (s. Kap. 4.1).

Gesichert ist die Gestaltung der Anlagen an der Blankgraft. Nach dem Schleifen des dortigen Walles in den Jahren 1845 bis 1846 legte ab August 1846 der Kunst- und Handelsgärtner August Kunze (1779-1860) aus Jever eine „Gartenanlage“⁴ im landschaftlichen Stil an. Die zwei von Kunze 1846 gefertigten Entwürfe für die Anlagen an der Blankgraft (Abb. 4.3-1 und Abb. 7.1-1) sind neben einem Entwurf für die Gestaltung des Blumenplatzes (Abb. 12.10-1) die einzigen erhaltenen Entwurfspläne für die ursprünglichen Wallgrünflächen.

Der Anlage an der Blankgraft folgte die Gestaltung der Anlagen im Bereich der heutigen Pferde- und Duhmsgraft im Jahr 1848. Über den Planer dieses Abschnittes und die ursprünglichen Gestaltung liegen keine Informationen vor. Dies gilt auch für den oder die Planer und die ursprüngliche Gestaltung des Schlosserplatzes und den Bereich der Prinzengraft.

Den Abschluss der Entstehung der Wallgrünflächen bilden der Schlosserplatz und die Prinzengraft. Der Schlosserplatz entstand mit der Schleifung des Prinzengraftwalls, indem man mit dem anfallenden Material den letzten Abschnitt der Aasgraft verfüllte. Dies geschah um 1850. Bis 1854 fanden jedoch immer wieder Arbeiten am noch zu planierenden Schlosserplatz und am ehemaligen Wallfuß im Bereich der heutigen Prinzengraft statt. Die ursprüngliche Gestaltung der Anlagen an der Prinzengraft fanden wohl mit der Pflanzung der Prinzenallee 1856 ihren Abschluss.

³ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9585.

⁴ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9592.

Insgesamt umfasste damit die ursprüngliche „Begrünung“ der Wallgrünflächen der Stadt Jever eine Zeitspanne von etwa achtunddreißig Jahren und wenngleich der größte Teil der Schleifung der Wälle ab 1845 erfolgte, so ist aus der Fällung und dem Verkauf zahlreicher Bäume auf und an den Wällen in früheren Jahren ersichtlich, dass die Überlegungen hierzu schon früher eingesetzt haben müssen⁵.

Anhaltspunkte für die Herstellungskosten der Anlagen finden sich in dem im vorigen Kapitel bereits beschriebenen Artikel des Jeverschen Wochenblattes vom 3. Juni 1849. Für die Planierung des Wallfußes und die Herstellung der Anlagen an der Blankgraft wurden etwa 213 Thaler ausgegeben, für die Planierungsarbeiten und die Herstellung der Anlagen an der Pferdegraft 308 Thaler.

⁵ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9585.

4 Die Entwicklung der Wallgrünflächen

4.1 *Allgemeine Tendenzen im Bereich des öffentlichen Grüns im 19. Jahrhundert*

Auf die Gartenkunst des 19. Jahrhunderts wirkten verschiedenen Faktoren ein. So beeinflussten politische Umwälzungen, natur- und geisteswissenschaftliche Neuerungen sowie die Industrialisierung die Gesellschaft. Die Aufgaben des öffentlichen Grüns wurden geprägt durch die rasche Bevölkerungszunahme und das damit verbundene, durch die Industrialisierung noch verstärkte, Städtewachstum, das zu einer Verknappung an innerstädtischen Grünflächen, bzw. Freiflächen, führte. Des Weiteren beschränkte sich die Ausdehnung der Städte nicht auf die sich innerhalb der Stadtmauern befindlichen Flächen, sondern die Städte wuchsen über die ehemaligen Befestigungsanlagen hinweg, in die angrenzende freie Landschaft. Die Schaffung von Wallpromenaden und Wallgrünanlagen auf diesen ehemaligen Befestigungsflächen als Erholungsraum für die Stadtbewohner erlangte hierdurch immer mehr an Bedeutung und wurde in der Zeit der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert zu einer der wichtigsten Aufgaben der Gartenkunst [vgl. ROHDE 1999, 79]

Nach der Demolierung, dem Rückbau der bastionären Befestigungsanlagen der Städte, erfolgte meist die Anlage einer von Alleen gesäumten Promenade auf den noch vorhandenen Wällen oder Wallresten. Auch von Jever ist bekannt, dass sich auf den Wällen der Stadtbefestigung, eine durch die Bewohner der Stadt genutzte, wohl durch eine Baumreihe gesäumte, Promenade befand⁶.

Der zweiten großen Entfestigungswelle zu Beginn des 19. Jahrhunderts folgte eine Weiterentwicklung der Wallgrünanlagen und die Anlage von ringförmigen, landschaftlich gestalteten Parkanlagen unter Miteinbeziehung der durch die ehemaligen Stadtbefestigungen entstandenen veränderten topografischen Verhältnisse (z.B. wurden Wassergräben zu Wasserläufen, Bastione zu Aussichtspunkte.). In einigen Städten, beispielsweise Bremen Braunschweig und Meppen, haben sich diese Wallgrünanlagen erhalten und sind noch heute von großer Bedeutung [vgl. ROHDE 1999, 79]. Die Wallgrünanlagen Jevers lassen sich mit diesen in Bezug auf die Denkmalsqualität (s. Kap. 9) durchaus vergleichen.

Das bereits im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts entworfene Leitbild und Programm des öffentlichen Parks und die Errichtung des Englischen Gartens in München als erste Umsetzung eines Volksparks im Sinne des Kieler Gartentheoretikers Christian Cay Lorenz Hirschfeld (1742-1792), nämlich einer Parkanlage „zum traulichen und geselligen Umgang und Annäherung aller Stände“, wirkte sich ab den

⁶ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9484, K. Nr. 23 und 24.

20er Jahren des 19. Jahrhunderts auch auf andere Städte aus. Neben dem Adel etablierte sich das aufstrebende Bürgertum als Träger und Förderer des Parkgedanken. Die Forderungen Hirschfelds spiegeln sich auch in einem Bericht des „Select Committee on Public Walks“ 1833 wieder in dem es heißt:

„[...] Auch möchte das Committee nicht versäumen darauf hinzuweisen, daß die Promenaden ... bei denen, die sie oft besuchen, zur Verbesserung der Sauberkeit, Ordentlichkeit und des äußeren Erscheinungsbildes beitragen. Ein Mann, der mit seiner Familie zwischen seinen Nachbarn aus den verschiedenen Schichten ausgeht, wird natürlich bestrebt sein, anständig gekleidet zu sein. Wird dieser Wunsch richtig gelenkt und kontrolliert, so weiß man aus Erfahrung, daß er die größten Auswirkungen auf die Förderung von Zivilisation und Fleiß hat. [...]“ [in MAAS 1981, 22]

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts erweiterte sich die Einrichtung öffentlichen Grüns um die Anlage von Stadtparks, um den weiter wachsenden sozialen, hygienischen und städtebaulichen Problemen gerecht zu werden und der Entfremdung des Menschen von der Natur entgegenzuwirken.

Gestalterisch orientierten sich die öffentlichen Grünanlagen an den gartenkünstlerischen Stiltendenzen des 19. Jahrhunderts. Es kam unter Beibehaltung des landschaftlichen Stils zur teilweisen Ablösung, aber auch teilweisen Überlagerung und Vermischung verschiedener formaler Tendenzen. Großen Einfluss hatte die Erweiterung der Erlebnis- und Nutzungsvielfalt durch die Aufnahme von diesen Zwecken entsprechenden Elementen und Strukturen. Auch das steigende naturwissenschaftlich-botanische Interesse und das hierdurch wachsende, für die Gartenkunst verfügbare, Pflanzensortiment schlug sich nieder. Die Wurzeln dieser Entwicklung sind in England zu finden, wo der Gartenkünstler Humphrey Repton (1752-1818) für die Landsitze mehr Abwechslung und Nutzbarkeit forderte und durch die „Zonierung“⁷ die Vorherrschaft des „klassischen Landschaftsgartens“⁸ beendete. Als typischer Vertreter des klassischen, landschaftlich malerischen Stils in Deutschland bis 1820 gilt der kurpfälzische später bayrische Gartendirektor Friedrich Ludwig von Sckell (1750-1823). Als Vertreter der formalen und funktionalen Zonierung gilt Fürst Herrmann von Pückler (1785-1871). Der sich in der Folge ausbildende „gemischte Stil“ verband schließlich regelmäßige und natürliche Formen miteinander ohne Berücksichtigung der Wertigkeit der Bereiche und ihrer Zuordnung in der Gesamtanlage. Der königlich preußische Generalgartendirektor Peter Joseph Lenné (1789-1866) gestaltete in der entsprechenden zeitlicher Folge, später auch parallel, alle erwähnten formalen Tendenzen.

Herrmann Jäger (1815-1890) publizierte in seinem 1877 erschienen „Lehrbuch der Gartenkunst“ die These:

⁷ Zonierung: unterschiedlich strukturierte, ausgestattete und nutzbare Teilbereiche, welche sich durch fließende Verbindungen zu einem Gesamtkunstwerk zusammenfügen.

⁸ Klass. Landschaftsgarten: weitgehend homogene, auch die unmittelbare Umgebung der Wohnbauten einbeziehende Landschaftsgärten.

„Welcher Styl, ob der regelmäßige oder der unregelmäßige vorzuziehen sei, ist für uns eine müßige Frage ... denn beide sind berechtigt, theils in strenger Anwendung, theils in glücklicher Vermischung.“ Ganz regelmäßig könne man freilich nur kleine Gärten gestalten, während Parks nur als „Landschaftsgärten im reinen Naturstyle“ oder „im gemischten Style“ anzulegen seien, wobei letzteres vor allem für die großen Volksgärten gelte. [vgl. HENNEBO 2000, 31-32; ROHDE 1999, 79-80]

Eine Besonderheit in Niedersachsen stellte der Ausbruch des Krieges zwischen England und Frankreich dar. Durch die damit verbundenen Besetzungen der größten Teile des Landes durch die Franzosen, kamen die gartenkünstlerischen Aktivitäten ab 1803 bis ca. 1815 zum Erliegen (s. Kap. 12.3) [vgl. HENNEBO 2000, 31]. So fiel das Jeverland 1807 an das Königreich Holland, welches unter der Herrschaft von Ludwig Bonaparte (1779-1846), dem Bruder des französischen Kaisers Napoleons I. (1769-1821) stand, und 1810 an das Departement Oster-Ems unter napoleonischer Herrschaft. Erst ab 1813, mit der Niederlage Napoleons bei Leipzig, fiel das Jeverland wieder an Russland („Zweite russische Zeit“ des Jeverlandes) und die Verwaltung wurde wieder dem Großherzogtum Oldenburg unter der Herrschaft Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg (1755-1829) übertragen. Die Schleifung der Stadtbefestigung Jever wurde, wie in Kapitel 3.2 bereits beschrieben, 1815 wieder aufgenommen.

4.2 Die Urkatasterkarte für den Bereich der Stadt Jever

Wie im 19. Jahrhundert bei der Einführung des Katasters in Deutschland üblich, flossen auch in die Urkatasterkarte Jever Daten ein, wie z.B. Einzelheiten aus Garten- und Parkanlagen, die dem eigentlichen Zweck des Verzeichnisses nicht entsprachen, für die Gartendenkmalpflege heute aber sehr hilfreich sind [vgl. SEILER 1985, 129].

Aus dem für den Bereich Jever hergestellten „Übersichts-Handriss“ auf Grundlage einer in den Jahren 1843 bis 1844 durchgeführten Vermessung (s. Abb. 4.2-1) lassen sich wichtige Informationen über den Fortschritt der Entfestigung und Anlage der Wallgrünanlagen ablesen. Die Bastionen und Ravelins sind bereits vollständig entfernt, ebenso die Stadttore. Die Wälle der Stadtbefestigung sind bis auf den Bereich zwischen der St.-Annen-Straße und der Wasserpfortstraße⁹ noch erhalten. Es sind nicht nur die an der Stadt zugewandten Seite von Baumreihen gesäumten Promenaden auf den Wällen dargestellt, sondern auch die ebenfalls von Baumreihen (aus Bäumen mit kegelförmiger Krone) gesäumten Wege an der stadtauswärtigen Grabenseite, wobei die Baumreihen hier die Wege vom Böschungsbereich der Gräben trennen. Der Zeitpunkt der Pflanzung der Bäume ist nicht bekannt. Im Bereich des ehemaligen Albanitores ist die Prinzengraff bereits verfüllt und es ist dort ein nicht gestalteter Platz entstanden. Er bildet mit dem noch vorhandenen Wachhaus die Grenze zum Armenhaus

⁹ Heute: Große Wasserpfortstraße.

(früherer „Kleiner herrschaftlicher Garten“) und der entstehenden Bahnhofs-Vorstadt. Das westliche Ende der Prinzengraft reicht noch bis an die Wasserpfortstraße heran. Zwischen Wasserpfortstraße und St.-Annen-Straße ist der Stadtwall bereits vollständig abgetragen. Dort ist eine zweireihige Allee aus Bäumen mit kegelförmiger Krone zu sehen an deren Außenseiten sich jeweils ein Fußweg befindet. Zwischen den Baumreihen befindet sich, entgegen eines im Niedersächsischen Staatsarchiv in Oldenburg erhalten gebliebenen Planes (Bestand 262-4 K. Nr. 26) vom Beginn des 19. Jahrhunderts, eine Rasen- oder Wiesenfläche. Östlich der Allee sind die drei durch den Abbruch des Walles entstandenen Bauplätze mit den darauf errichteten Gebäuden zu sehen, in der Mitte die 1817 erbaute Mädchenschule. Der heute eher dreieckige Platz im Bereich der Blumenstraße hatte zu dieser Zeit eine viereckige Form mit abgeschrägten Ecken und die dort wohl angelegte Rasen- oder Wiesenfläche war, trotz einer Seitenlänge von nur etwa 40 m, von geschwungenen Wegen durchzogen. Die Pferdegraft war noch nicht im Bereich der heutigen Schiller-Linde unterteilt und erstreckte sich von der St.-Annen-Straße bis hin zur heutigen Bebauungsgrenze an der Wangerstraße. In ihrem nordwestlichen Teil, dem Bereich der heutigen Pferdegraft, ist die Pferdeschwemme zu erkennen. Beiderseits der Wangerstraße sind die durch die Abschrägung des dortigen Walles entstandenen Flächen bereits zum größten Teil wieder bebaut, lediglich der Bereich des Hauses Wangerstraße Nr. 15 (heute „Nordwest-Zeitung“) ist noch unbebaut. Die Blankgraft erstreckt sich ohne Unterbrechung bis an die Schloßstraße.

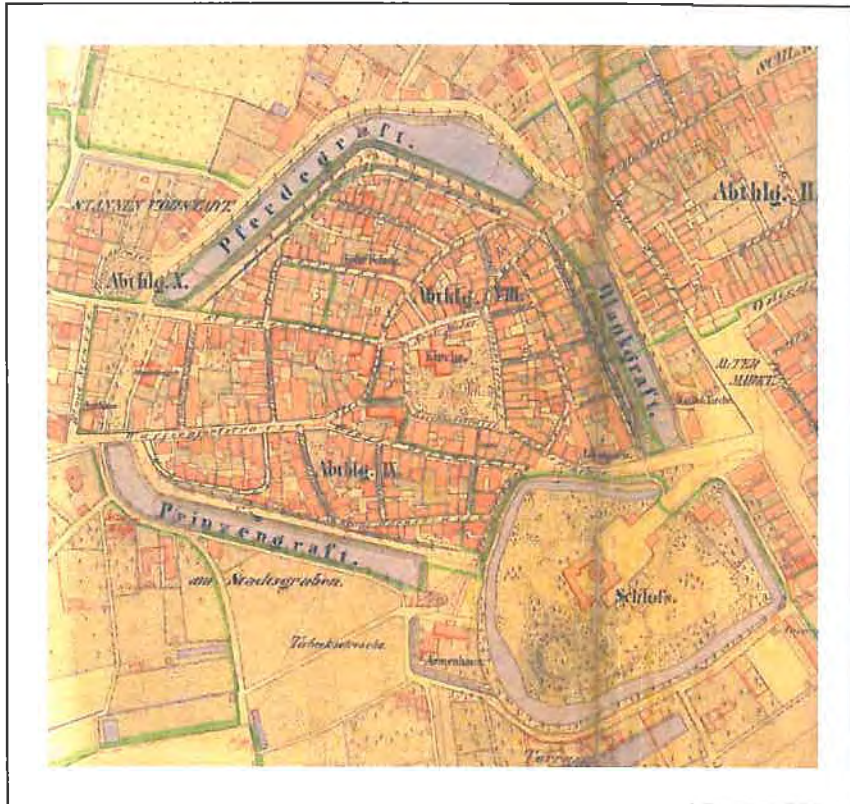


Abb. 4.2-1 „ÜBERSICHTS-HANDRISS der Flur N^o VII genannt IEVER in XI Abteilungen. Aufgenommen vom 18^{ten} Nov. 1843 bis 28^{ten} Mai 1844 unter Leitung des Conducteurs Finnen durch den Hülfsgeometer Reuter.“

Die Grafik zeigt einen Ausschnitt der Karte mit der Stadt und dem Schoß Jever. (Katasteramt Varel)

4.3 Die Entwicklung der Wallgrünanlagen gegliedert nach Geländeabschnitten

Die Erläuterung der Entwicklung der Wallgrünanlagen erfolgt wegen der besseren Übersichtlichkeit gegliedert nach den verschiedenen bereits in Kapitel 3.3 beschriebenen Bereichen.

4.3.1 Bereich der Blankgraft

Bereich zwischen Schloßstraße und Wangerstraße.

Nach der Schleifung des Blankgraftwalls im Winter 1845/46 stellt der Vermessungskondukteur Hullmann im April 1846 dem Magistrat der Stadt Jever einen Plan (Abb. 3.3-1) vor welcher den Verlauf des „neuen Pflasters“ im Bereich der Fräulein-Marien-Straße aufzeigt. Diese Straße „entstand aus einem Teil des Weges, der in der Festungszeit am Fuß des Walles um die Stadt führte“, so der ehemalige ehrenamtliche Betreuer des Schloss-Archivs und der Schloss-Bücherei in Jever Friedrich Orth [1985, 73]. Eine Detailzeichnung auf dem o. g. Plan lässt erkennen, dass die Straße mit einem Feldsteinpflaster belegt werden sollte, welches zur Entwässerung ein Dachgefälle erhielt. Auf der Seite der Häuserzeile sollte ein vier Fuß breites Trottoir entstehen. Die Fahrstraße sollte etwa 12 Fuß breit werden¹⁰. Dies geht auch aus seinem Begleitschreiben¹¹ hervor. Da auf diesem Plan wie auch auf zwei Plänen (Abb. 4.3-1 und Abb. 7.1-1) des Kunst- und Handelsgärtners August Kunze (1779-1860) (s. Kap. 7.1) aus dem Jahr 1846 ein Damm die Blankgraft in zwei Partien teilt, ist davon auszugehen, dass der so genannte Königsdamm, der die Graft bis 1996 teilte, nicht erst im Jahr 1870 wie vielfach berichtet entstand, sondern bereits beim Abbruch des Blankgraftwalls und der Verfüllung des anfallenden Abbruchmaterials in die Graft [vgl. ORTH 1985, 180].

Am 07. Mai 1846 fand eine durch den Magistrat angesetzte Versammlung des Stadtrates statt, während derer August Kunze seine zwei Entwürfe zur Verschönerung der Blankgraft vorstellte. Zu den Plänen wurde zu diesem Zeitpunkt beschlossen, dass die Allee nicht anzulegen sei und wegen der übrigen Anlagen demnächst das weitere bestimmt würde¹². Am 21. August des Jahres beschließt der Stadtmagistrat schließlich, dass August Kunze aus Jever

„[...]die abgetragenen Gründe neben der blanken Graft zu einer im Wesentlichen nach der bereits von ihm entworfenen Zeichnung (nr. 1) zu einer Gar-

¹⁰ Eine Konkretisierung der Maßangabe Fuß findet nicht statt.

¹¹ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9592.

¹² Ebenda.

tenanlage zu verarbeiten, damit am morgenden Tage den Anfang zu machen und unausgesetzt fortzuarbeiten. [...]“ solle.

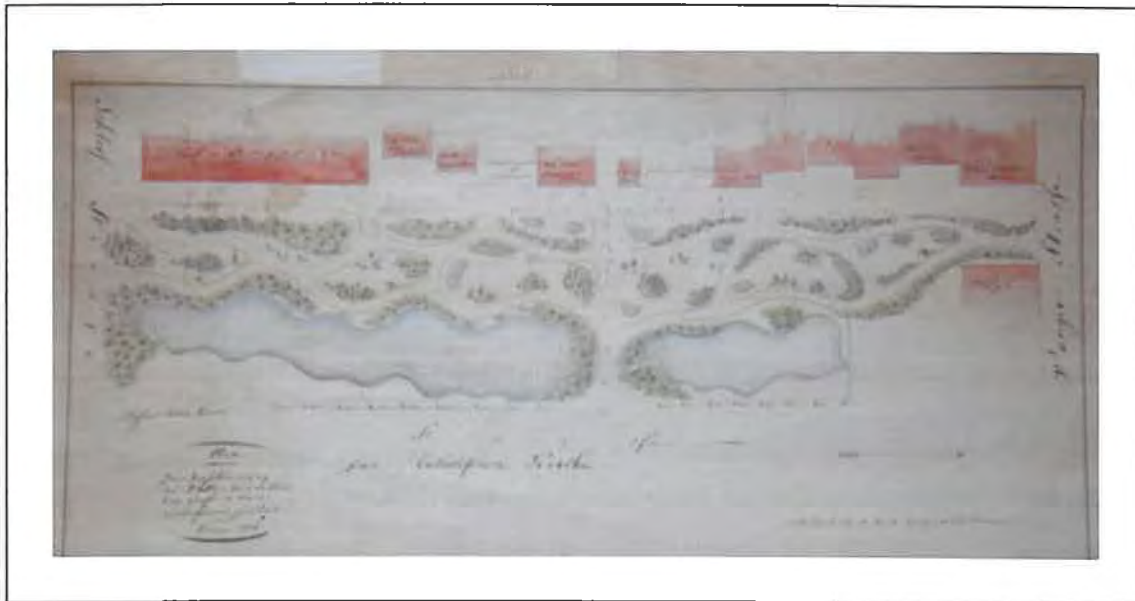


Abb. 4.3-1 Plan (Nr. 1) zur Verschönerung der blanken Graft in Jever. Entworfen und gezeichnet von Kunze 1846. (Schloßmuseum Jever)

Die Zeichnung Nr. 1 (Abb. 4.3-1) zeigt eine Anlage im Stile eines Pleasuregrounds¹³ oder Blumenparks, die in ihrer Gestaltung an Entwürfe von Christian Schaumburg (1788-1868) erinnert. Die geraden Uferlinien der zwei Graftenteile sind aufgebrochen und imitieren die lebhaft geschwungene Uferpartie eines natürlichen Gewässers. Die ehemalige Wallfläche ist durchwirkt von vielen sich dahinschlängelnden Wegen. Auf der Seite der ehemaligen Vorstadt befinden sich keine Anlagenwege. Dort ist eine Abgrenzung in Form eines Zaunes o. ä. zu erkennen. Der Zugang zur Anlage scheint von mehreren Stellen möglich zu sein. Es sind Wegebereiche zu erkennen, welche in die Wangerstraße und in die Schloßstraße münden. Die Anlage kann aber auch im Bereich der Kleinen Rosmarinstraße und des Dammes durchquert oder von der Fräulein-Marien-Straße an fünf Stellen betreten werden. Es scheint, als öffne sich die Anlage komplett zur Fräulein-Marien-Straße, während sie sich zum heutigen Von-Thünen-Ufer hin durch den Zaun schließt. Die Wege der Grünanlage führen immer wieder an die Wasserflächen heran. An anderer Stelle sind sie durch flächige Gehölzpflanzungen vom Wasser getrennt, so dass sich für den Spazierenden abwechslungsreiche Ausblicke ergeben. Durch die vielen Windungen der Wege wird der Eindruck erweckt, die Grünanlage sei größer als sie objektiv ist. In den Rasenflächen finden sich Solitärbäume unterschiedlicher Wuchsform (säulenförmige, kegelförmige

¹³ Pleasureground (engl.) Überleitender Bereich zwischen formal gestalteter Zone in Hausnähe und landschaftlich gestaltetem Gartenteil oder Park. Gestaltung malerisch mit locker eingefügten Blumenbeeten und Ziergeholzgruppen. Vgl. Zonierung.

und runde Kronenformen), clumps¹⁴ und shrubberies¹⁵, wohl mit Sträuchern unterpflanzte Baumgruppen, flächige Strauchpflanzungen und an markanten Punkten Stauden- oder Schmuckpflanzungen. Auffallend ist eine Konzentration der Blumenbeete in der Mitte der Anlage, d.h. im Bereich des Dammes. Die Pflanzungen reichen zum Teil bis an die Wege heran, zum Teil bilden sie organisch geformte Inseln in der Rasenfläche. Trotz der Zerteilung Grünanlage und Graft durch den zur Kleinen Rosmarienstraße führenden Weg und den Damm erscheint die Gestaltung sehr homogen und pittoresk. Über die Höhenverhältnisse innerhalb der Anlage, insbesondere der Böschungswinkel und die Höhe Uferlinie ist nichts bekannt, es ist jedoch anzunehmen, dass die Uferlinie sich etwa auf heutigem Niveau (ca. 1,20 m unter Straßenniveau) befand. Anmerkungen über die verwendeten Pflanzen sind nicht auf dem Entwurf vermerkt. Eine Untersuchung anhand in Zeitungen geschalteter Verkaufsanzeigen des in der Kunst- und Handelsgärtnerei August Kunze angebotenen Pflanzensortiments reicht bis ins Jahr 1830 (s. Kap. 12.1), eine Ausweitung dieser Untersuchung konnte im Rahmen dieser Diplomarbeit aus zeitlichen Gründen nicht geleistet werden, wäre aber sicherlich aufschlussreich.

In welchem Umfang und mit welcher Genauigkeit der Plan umgesetzt wurde, kann nach heutiger Quellenlage nicht abschließend beurteilt werden, denn wie vor bereits erwähnt, sollte die Gestaltung der Anlage an der Blankgraft „im Wesentlichen“ und nicht „exakt“ nach dem Plan Nr. 1 erfolgen. Ein „Plan zur Abtragung des Walls neben der Pferdegraft“¹⁶ (Abb. 12.10-5) aus dem Jahr 1848 zeigt in der Darstellung des Bereichs der Ecke Wangerstraße / Fräulein-Marien-Straße einen kleinen Teil der Anlage an der Blankgraft. Deutlich zu erkennen ist hier die dem Gestaltungsprinzip des Planes Nr. 1 folgende Anlage der Wallgrünfläche. Trotz der geringen Breite des Wallgrüngürtels fällt auf, dass wohl noch mehr Wege die Rasenfläche durchwirkten als bereits ohnehin schon auf dem Plan von August Kunze vorgeschlagen. Weiterhin auffällig ist eine Eingrenzung des Gebietes, wohl mit einem Zaun o. ä. wie sie auch auf Postkarten aus der Zeit des beginnenden 20. Jahrhunderts erhalten sind (s. Abb. 8.3-1 und Abb. 8.3-3).

Im September 1849 wurden die Pflegemaßnahmen durch den Magistrat der Stadt Jever für den Bereich der Blankgraft und der Pferdegraft vergeben. Aus den schriftlichen „Bedingungen zur Ausverdingung der Arbeiten in den Anlagen an der Blankgraft und an der Pferdegraft“¹⁷ (s. Kap. 5.1) lassen sich einige Informationen über deren Beschaffenheit ableiten. So lässt sich ermitteln, dass es sich bei den Fußwegen um Grandwege¹⁸ gehandelt hat, die der regelmäßigen Befreiung von Wildkräutern und der Einebnung von nutzungs- oder wetterbedingten Schäden bedurften. Es gab eine gestochene, unbefestigte Rasenkante und das gemähte Gras musste von den Rasenflächen entfernt werden.

¹⁴ Clump (engl.): In Rasenfläche platzierte Solitärbäume oder Baumgruppen. Sie dienten als malerischer Blickfang, hatten aber auch raumbildende Wirkung.

¹⁵ Shrubberies (engl.): Gebüschgruppe. Platzierung und Verwendung wie vor.

¹⁶ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 K. Nr. 28a.

¹⁷ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9594.

¹⁸ der Grand: norddt. für Kies

Aus dem Jahr 1850 ist eine Nachpflanzung der Anlagen bei der Blank- und Pferdegraft auf Antrag des Badearztes und Ratsmitgliedes Dr. Chemnitz bekannt, jedoch sind keine Informationen zur Pflanzenauswahl zugänglich. Dies trifft auch auf die 1854 erfolgte Ersetzung von „ausgegangenen und ruinerten“ Bäumen an Blank- und Pferdegraft zu¹⁹.

1862 werden die Pflege und Unterhaltungsmaßnahmen an der Blankgraft, zwischen der St.-Annen-Straße und dem Armenhaus (heutiges Sophienstift) sowie dem Kirchhof an einen Gärtner namens Bischof vergeben²⁰. Im Findbuch des Niedersächsischen Staatsarchivs in Oldenburg zum Bestand 262-4 Stadtarchiv Jever findet sich unter der Akten-Nr. 9084 ein Hinweis auf die Klärung der Gemeindeangehörigkeit eines Gärtners namens Wilhelm Gottlieb August Bischof (Rufname August) aus Jever, geboren in Ohr bei Hameln. Die Frage, ob es hier eine Verbindung zum Guth Ohr (Ohrbergpark) gibt, lässt sich mit Hilfe der Dokumente nicht klären. August Bischof war nachweislich mindestens ab 1843 immer wieder im oldenburgischen Staatsgebiet bei verschiedenen Arbeitgebern und Auftraggebern beschäftigt, u.a. beim Großherzoglichen Hofgärtner F. Rohse von Juli 1843 bis November 1845²¹.

Die ehemalige städtische Waage an der Wangerstraße beherbergt seit 1862 das Verlagshaus Mettcker [vgl. ORTH 1985, 154]. Die Waage wurde 1823 auf dem durch die Abschrägung des Walles an der Blankgraft und Verfüllung dessen in die Graft entstandenen Grund errichtet. Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude ist noch heute Teil der die Bereiche der Blank- und Pferdegraft optisch trennenden Bebauung (s. Kap. 3.3).

Im April 1879 bat das Ratsmitglied Wilhelm Mettcker den Stadtmagistrat, die Anlagen an der Blankgraft von seinem Haus, der genannten ehemaligen Stadtwaage, bis zum Königsdamm selbst unterhalten zu dürfen. Der Stadtmagistrat nahm sein Angebot dankend an²². Dem „Historienkalender der auf das Jahr 1973“ ist aus einem Beitrag von Wilhelm Kahlen zu entnehmen, dass die Anlagen während der Unterhaltung durch die Familie Mettcker stets sehr gepflegt gewesen seien und die Rasenflächen nach und nach mit Klinker eingefasst wurden. Die Klinkereinfassung führte damals zur Empörung etlicher Anwohner, da zu dieser Zeit Klinker als wertvoller Baustoff gehandelt und die beschriebene Verwendung als Verschwendung betrachtet wurde. Die Anlagen an der Blankgraft wurden zu dieser Zeit im Volksmund auch Mettcker's-Anlagen genannt.

Im Jahr 1880 wurden die Pflege- und Instandhaltungsarbeiten (vermutlich für die gesamten Wallgrünanlagen) an den Verschönerungsverein abgegeben (s. Kap. 5.1)²³.

Im Jahr 1881 beschloss der Stadtmagistrat, das den Bereich der Anlagen der Blankgraft umschließende hölzerne Staket durch ein eisernes Gitter zu ersetzen. An den Markttagen sollten Sitzbänke

¹⁹ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9594.

²⁰ Ebenda.

²¹ Ebenda.

²² Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9594.

²³ Ebenda.

aufgestellt werden.²⁴ Unklar ist wie viele und welche Art von Bänken aufgestellt werden sollten. Auch die genauen Standorte sind nicht bekannt.

Die im Volksmund „Normaluhr“ genannte Meteorologische Säule wurde 1889 durch die Hamburger Annoncen-Uhr-Actien-Gesellschaft im Bereich der Ecke Wangerstraße / Fräulein-Marien-Straße aufgestellt (s. Kap. 12.7 und Abb. 12.9-4).

Der Bereich des heutigen Von-Thünen-Ufers an der Ostseite der Anlagen war im 19. Jahrhundert ein einfacher nicht befestigter Weg. Erst 1899 wurde die Straße als damaliges Teilstück des Elisabethufers zur Entlastung der parallel verlaufenden Neuen Straße gepflastert [vgl. ORTH1985, 151]. 1933 benannte man sie zu Ehren des Volkswirtes Johann Heinrich von Thünen (1783-1850) in Von-Thünen-Ufer um.

Im Jahr 1900 errichtete die Stadt Jever am Ostende der Blankgraft das Mariendenkmal zu Ehren der Herrscherin Maria von Jever (s. Kap. 7.6).

Wie auf einer Postkarte aus der Zeit der Jahrhundertwende zu sehen (s. Abb. 8.3-1), reichte die Blankgraft zu dieser Zeit noch bis an die Schloßstraße heran. Im östlichen Drittel der Graft befand sich eine hölzerne Treppe und ein hölzerner Steg, beide mit Geländer. Am Ostende der Graft ist ihr damaliger Ab-, bzw. Überlauf zu erkennen. Zwischen dem Graftufer auf der Stadtseite und der Fräulein-Marien-Straße sind leicht geschwungene Wege zu erkennen. In die Rasenflächen, auch im Bereich der Graftböschungen, waren kleinere Beete eingearbeitet, wobei die Bepflanzung der Beete nicht zu erkennen ist (im Vordergrund möglicherweise kleine Koniferen, im Hintergrund evtl. ein im Winter nicht bepflanztes Staudenbeet). Am linken Bildrand sind deutlich säulenförmige Bäume zu erkennen. Die Uferlinie der Graft war leicht geschwungen, allerdings bei weitem weniger als auf Kunzes Plan Nr. 1 von 1846. Als Abgrenzung der Wallgrünanlage zur Fräulein-Marien-Straße (links im Bild) ist undeutlich ein Geländer zu erkennen. Am linken Uferrand der Graft ist im Bereich der hölzernen Treppe und des in die Graft führenden Steges die hölzerne Uferbefestigung zu erkennen.

Es ist davon auszugehen, dass zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Blankgraft, ebenso wie die anderen Graften, zu Zwecken der Fischerei verpachtet war²⁵.

Gegen Ende des zweiten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts kamen Überlegungen in Gange, die Blankgraft zugunsten einer Vergrößerung des Vieh- und Kramermarktplatzes zu verfüllen um neue Verkaufs- und Ausstellungsflächen zu gewinnen. Des Weiteren hätte auch der Rennverein Jever zu dieser Zeit gerne eine Reithalle im Bereich der Blankgraft errichtet. Es wurde diesbezüglich eine rege Debatte geführt, welche allerdings in der hierzu im Staatsarchiv Oldenburg erhaltenen Akte wohl nicht vollständig erhalten ist. Am 4. Mai 1921 berichtete der Stadtmagistrat Jever an das Ministerium des

²⁴ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9595.

²⁵ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 11152.

Innern in Oldenburg, dass die Blankgraft zu einem Drittel zugeschüttet werden soll. In diesem Bereich würden Rohrleitungen zur Wasserführung verlegt, welche schon beschafft seien. „Gewisse Mängel“ seien in dieser Zeit in Kauf zu nehmen. Wie Dr. phil. Karl Fissen (1885-1978), Studienrat und Heimatforscher aus Jever, im gleichen Jahr an den Denkmalpfleger für den Freistaat Oldenburg berichtet, waren diese „gewissen Mängel“ jedoch nicht unerheblich. Er schrieb, dass in den zuzuschüttenden Teil jeder Bürger seinen Müll entsorgen durfte und es stank. Außerdem seien in der erst kürzlich unter Schutz gestellten Anlage mehrere Linden gefällt worden. Als Abhilfemaßnahme schlug er vor, ein Verbotsschild anzubringen. Von Seiten des Denkmalpflegers, Baurat Rauchheld, wurde ihm entgegnet, dass sofortige Vorkehrungen zu treffen seien, um den herrschenden Zustand zu beseitigen²⁶.

Am 1. Januar 1928 stellte der „geprüfte Hufschmied und Schmiedemeister“ Johann Albers aus Jever eine Rechnung an den Stadtmagistrat über ein am 15. Dezember 1927 geliefertes, grün gestrichenes Gitter. Laut Rechnungstext wurde es durch ihn hinter dem Fräulein-Marien-Denkmal „aufgesetzt“²⁷. Es könnte sich hierbei um die Errichtung oder Erneuerung der auf alten Ansichtskarten zwischen dem Denkmalstandort und der Graft zu sehenden Einfriedung der Graft handeln.

Die nächste große Baumaßnahme im Bereich der Blankgraft dürfte die während des zweiten Weltkriegs erfolgte Verbreiterung des Von-Thünen-Ufers gewesen sein. Diese wurde mit Hilfe russischer Kriegsgefangener durchgeführt. Im Rahmen der Verbreiterung erfolgte auch der Abbruch der Gaststätte „Stadtwaage“ an der Wangerstraße zur Vergrößerung des Durchfahrtsbereiches zur Wangerstraße [vgl. ORTH 1985, 151].

Aus einem sich in den Akten der Stadtverwaltung befindlichen Schriftwechsel aus dem Jahr 1970 zwischen dem damaligen Stadtdirektor Dr. Hörnig und dem Stadtbauamt geht hervor, dass 1966 über eine Neugestaltung der Anlagen an der Blankgraft nachgedacht wurde. Ein Vorentwurf wurde damals von Herrn Gartenarchitekt Hirschmann angefertigt (nicht mehr erhalten). Die Planungen des Gartenarchitekten wurde 1966 jedoch nicht umgesetzt sondern erst 1970 im Rahmen der „Befestigung des Anlagenwegs zwischen Adolf-Ahlers-Haus²⁸ und Wangerstraße“ herangezogen. Zitiert wird von Stadtdirektor Dr. Hörnig Ziffer 9 der Ausführungen des Gartenarchitekten zum Entwurf wie folgt:

„Der südliche Durchgangsweg muß möglichst weit nach Süden gelegt werden, damit die mittlere Rasenfläche möglichst groß erscheint und die seitlichen Pflanzungen keine übermäßige Breite bekommen. Die vorhandene Wegbreite von ca. 3,10 m ist für alle Wege zu reichlich bemessen. Eine Breite von 2,25 m ist nach Meinung von Herrn Hirschmann ausreichend und optisch vorteilhafter. Lediglich an den Einmündungen sollten sich die Wege trichterförmig etwas verbreitern.

²⁶ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 10894.

²⁷ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 11509.

²⁸ Anmerkung der Verfasserin: Gemeint ist hier das Johann-Ahlers-Haus.

Die wuchtigen Kantensteine müssten verschwinden (ebenerdig setzten), damit Wege und Grünflächen harmloser ineinander übergehen.

Die Aufbringung einer Schwarzdecke mit ebenerdigen Kantenstein und seitlichem Gefälle ist nach Meinung von Herrn Hirschmann optisch wie auch praktisch notwendig.“

In einem Vermerk zu einer Besprechung zwischen Herrn Stadtdirektor Hörnig und Bauingenieur Haak aus dem Stadtbauamt wurde schließlich festgehalten, dass bezüglich der Wegbreite die Vorschläge des Vorentwurfs von 1966 berücksichtigt werden sollten, der Weg aber auch von einem Hannomag befahrbar sein musste. Der südliche Plattenweg zur Fräulein-Marien-Straße sollte entsprechend der Planung umgelegt werden. Der Weg an der Bundesstraße sei entsprechend schmaler zu gestalten und die Rasenfläche entsprechen zu vergrößern, da er nicht mit Schwarzdecke belegt und später aufgehoben werden sollte. Der Weg zur Kleinen Rosmarienstraße sollte hingegen mit der Schwarzdecke belegt werden. Der im Plan von 1966 vorgesehene Weg am Verlagshaus Mettcker sei nicht zu berücksichtigen und auch der Anlagenweg sei lediglich bis zur hinteren Einfahrt des Verlagshauses mit Schwarzdecke zu belegen. Die Bitumendecke sollte aufgehellt werden und der Auftrag über die Arbeiten sei sofort zu erteilen. Unklar war zu diesem Zeitpunkt jedoch der Beginn der Arbeiten, der vom Wetter abhängig gemacht wurde [Akten der Stadt Jever]. Über die letztendliche Ausführung der Arbeiten ist in den Akten nichts vermerkt.

1983 erfolgte eine Neupflasterung der Fräulein-Marien-Straße mit einem Gemisch aus Feldsteinpflaster und Bockhorner Klinker, wobei die Randabschlüsse und Bordsteine mit abgerundeten Klinkern ausgeführt wurden. Im Zuge der Sanierungen wurde auch die Straße „Am Wall“ in dieser Weise gestaltet [RIELING 1984, 25]. Hierbei wurde ein Teil der Anlagen zugunsten von Parkplätzen (Längsparkbuchten) geopfert.

Im Rahmen einer umfangreichen Sanierung der Graft 1994 erfolgte die Reinigung des Gewässers und die Erneuerung der Uferbefestigung unter Verwendung von Tropenholz (Bongossi). Teil der Sanierung war auch der Abbruch des die Graft teilenden so genannten Königsdamms zugunsten eines Brückenneubaus (s. Abb. 8.3-8). Die Kosten der Sanierung wurden mit einem Betrag von 174.000,- DM durch das Land Niedersachsen gefördert.

4.3.2 Bereich der Pferde- und Duhmsgraft

Bereich zwischen Wangerstraße und St.-Annen-Straße.

Nach der Verfüllung der Aasgraft wurden die Abwässer der Stadt teilweise in die Pferdegraft eingeleitet. 1829 fasste der Stadtmagistrat dann aber den Beschluss das Schmutzwasser über die Gräben an

der Großen Wasserpfortstraße aus der Stadt abzuleiten²⁹. Das Schleifen des Walls zwischen dem Pulverturm (Bereich der heutigen Schillerlinde) und der St.-Annen-Straße erfolgte 1846 bis 1847. Das Wallstück zwischen der Wangerstraße und dem Pulverturm wurde 1848 abgebrochen. Als letztes Reststück der Befestigungsanlage der Stadt blieb hier bis 1900 der Pulverturm erhalten. Er war ein im Wall befindliches Gewölbe und damit eigentlich ein Pulverkeller [vgl. ORTH 1985, 179]. Aus einer im Staatsarchiv Oldenburg befindlichen Karte mit dem Titel „Plan zur Abtragung des Walls neben der Pferdegraft“ aus dem Jahr 1848³⁰ wird der beabsichtigte zukünftige Straßenverlauf der Straße Am Wall im Bereich des ehemaligen Fußpfades am Wallfuß deutlich. Der Wall zwischen Pulverturm und St.-Annen-Straße war bereits abgetragen. Angedeutet ist die Unterbrechung der Pferdegraft im Bereich des Pulverturms und die Verfüllung des östlichen Bereichs der Graft (heutige Minigolf-Anlage). Der Pulverturm wurde in der Zeichnung ähnlich eines Schneckenbergs mit spiralförmigem Aufgang dargestellt, wie er in den Gärten der Renaissance zu finden ist. Ob die Ausführung in dieser Form zu Stande kam ist nicht belegt, sicher scheint jedoch, dass der Pulverturm als Aussichtspunkt, wie in einem Artikel in den Jeverländischen Nachrichten am 2. März 1851 beschrieben, gedient hat. Es ist sehr wahrscheinlich, dass im gleichen Jahr bereits die Straße „Am Wall“ mit Steinpflaster belegt wurde und ein hölzerner Steg an der Pferdegraft errichtet wurde. Zu beiden Projekten existieren Kostenvoranschläge und in letzterem Fall auch eine Zeichnung des Vermessungskondukteurs Hullmann vom November 1848³¹.

Die Durchdämmung der Pferdegraft und damit Unterteilung in Pferde- und Duhmsgraft erfolgte bei der Schleifung des Walles und Verfüllung der Erdmassen in die Graft [vgl. ORTH 1985, 179].

Wie bereits in Kapitel 4.3.1 beschrieben, wurden im September 1849 die Unterhaltungsarbeiten in den Anlagen an der Blankgraft und an der Pferdegraft neu vergeben. Für die Arbeiten in den Anlagen der Pferdegraft galten die gleichen Kriterien wie für die Anlagen an der Blankgraft. Es ist somit davon auszugehen, dass diese im Zeitraum zwischen dem Abbruch des Walles 1848 und der Vergabe der Arbeiten im September 1849 gartenkünstlerisch gestaltet wurde. Des Weiteren findet sich unter Punkt 5 der Leistungsbeschreibung die Bestimmung, dass keine Beete durch die Ausführenden hinzuerfundene werden sollen und daher am Pulverturm das zwischen den Bäumen und Sträuchern stehende Unkraut zu entfernen ist³².

1850 bestellte der Magistrat der Stadt Jever einen Anlagenaufseher und bewilligte Nachpflanzungen (s. Kap. 4.3.1). Ebenso wurden im Jahr 1854 ausgegangene und ruinierte Bäume ersetzt³³.

²⁹ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9586.

³⁰ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 K. Nr. 28 a.

³¹ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9585.

³² Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9594.

³³ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9594.

Aus dem Jahr 1878 ist die Verpachtung des Pulverturms an den Maurer Würdemann bekannt³⁴. Nicht klar ist die Nutzung in jener Zeit, während hingegen nachgewiesen ist, dass im Jahr 1841 der Pulverturm als Eiskeller genutzt wurde³⁵.

Im Jahr 1896 wurde, dem damaligen historistischen und nationalbewussten Zeitgeist entsprechend, am westlichen Ende der Anlagen an der Duhmsgraft das Mitscherlich-Denkmal zu Ehren des Chemikers Eilhard Mitscherlichs (1794-1863) errichtet (s. Kap. 7.5).

1900 wurde als letzter Teil der ehemaligen Befestigungsanlage der Stadt der Pulverturm abgebrochen. Er diente zuletzt als Raum für „Gerätschaften“. Neben seiner Nutzung als einziger Aussichtspunkt in den Wallgrünanlagen, diente er den Jugendlichen als Spielplatz vor allem aber im Winter als Rodelbahn.

Die der Pferdegraft ihren Namen gebende Pferdeschwemme wurde wohl 1900 geschlossen, Anträge verschiedener Bürger auf Wiedereröffnung wurden 1901 und 1903 vom Magistrat der Stadt Jever abgelehnt³⁶.

Am 9. Mai 1905 pflanzte man im Bereich des 1900 abgebrochenen Pulverturms zum 100. Todestag Friedrich Schillers eine „Schillerlinde“ welche im Winter des gleichen Jahres mit einem eisernen Gitter und einer Gedenktafel eingefasst wurde (s. Kap. 7.8)

Eine aus dem Jahr 1904 stammende Ansichtskarte (s. Abb. 8.3-12) zeigt ein schwimmendes Entenhaus in Schlossform auf der Graft, im Bereich des heutigen balkonartigen Sitzplatzes, befindet sich ein kleiner Platz direkt am Wasser. Am linken Bildrand ist einer der Wege in die 1904 schon geschlossene Pferdeschwemme zu sehen und die 1944 im Rahmen des Ausbaus des Elisabethufers entfernte einreihige Lindenallee. Ins Auge fällt auch die auf einer kleinen Insel hinter dem Entenhaus stehende Laterne.

Eine weitere Ansichtskarte aus dem Jahr 1910 (s. Abb. 8.3-15) zeigt das Elisabethufer im Bereich der Duhmsgraft vor dem Ausbau 1940. Zu erkennen ist eine Baumreihe welche sich von der Kreuzung an der St.-Annen-Straße bis zur Wangerstraße zog, sowie eine teilweise Bepflanzung der Böschung mit Sträuchern. Der Bürgersteig wurde auf der Graftseite nicht wie heute durch ein schmales Rasenband von der Fahrbahn getrennt.

Bis zur Verpachtung der Duhms- und Pferdegraft an die am Elisabethufer gegenüber der Pferdegraft ansässige Brauerei Fetkötter 1913 (s. Anh. 12.2) dienten die Graften im Winter auch als Eisbahn zum Schlittschuhlaufen. Für das Fegen der Bahn mussten etwa 2 Pf. Entgelt entrichtet werden [vgl. KAH-

³⁴ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 10026.

³⁵ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9591.

³⁶ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9774.

LEN 1972]. Allerdings durften die Graften nicht vollständig zufrieren. Es mussten Löcher im Eis freigehalten werden, so genannte Bitt, damit im Falle eines Feuers zu Löschzwecken Wasser entnommen werden konnte [vgl. KAHLEN 1973].

Bei Beginn der Verpachtung der Graften 1913 bittet die Brauerei die Stadt um Instandsetzung des Verbindungskanals zwischen diesen, was die Stadt daraufhin zusagt³⁷. Dieser Kanal muss bei der Durchdämmung der Graft entstanden sein. Es ist heute aber nicht bekannt was mit ihm weiterhin geschah oder ob noch Reste im Bereich der Schillerlinde erhalten geblieben sind.

Die Verpachtung der Duhmsgraft und der Pferdegraft erfolgte bis 1952³⁸. Hauptgrund der Pachtung durch die Brauerei war die Eisgewinnung für die Kühltage der Brauerei. Das Eis auf den Graften wurde in Stücke geteilt und mit Hilfe von Karren in die Brauerei gebracht. Ab 1916 musste von der Brauerei hierzu allerdings aufgrund von Arbeiter-Mangel ein „Eis-Elevator“ (Eis-Förderband) eingesetzt werden. Für die Nutzung dieses Gerätes musste die Böschung der Pferdegraft jeden Winter in einem bestimmten Bereich (nicht genau lokalisierbar) 50-75 cm tief ausgeschachtet werden und nach dem Frost wieder rückgebaut werden³⁹. Gegenstand des Pachtvertrages war aber nicht nur die Eisgewinnung, sondern auch die Wiederauffüllung der Graften mit Kühlwasser und Frischwasser der Brauerei, das Betreiben der Fischerei in den Graften und die Haltung von Geflügel.

Um 1940 erfolgte der Ausbau der R 210 (ehemalige B210) zwischen der Wittmunder Straße und dem Marktplatz. In deren Rahmen erfolgte die Rodung der Baumreihe entlang den Graften, die Verschmälerung der Blankgraft und die Verbreiterung der Straße im Bereich des heutigen Von-Thünen-Ufers, der Abriss der Gaststätte „Stadtwaage“ im heutigen Kreuzungsbereich Von-Thünen-Ufer / Wangerstraße, die Rodung von Ulmen an der Pferdegraft (Ersatzpflanzung Linden) und die Verschmälerung der Duhmsgraft mit gleichzeitiger Verbreiterung des Elisabethufers [vgl. HASHAGEN 1998, 96-107].

Ab 1951 wurden die Graften durch den Sportfischerverein Jever genutzt, welcher u. a. auch Fische (Karpfen) in die Graften einbrachte⁴⁰. Wann diese Art der Nutzung eingestellt wurde ist unbekannt.

Am 28. August 1958 ist in einem Artikel der Nordwest-Zeitung ist zu lesen, dass der Verkehrs- und Verschönerungsverein Jever die Stadt mit einem Zuschuss von über 1000 DM beim Bau einer Stützmauer bei den Anlagen an der Pferdegraft unterstützen möchte. Gemeint ist hier eine den kleinen Platz am Südufer der Graft vom Wasser trennende Mauer.

³⁷ Akten der Stadt Jever: Schreiben der Brauerei Fetkötter an den Stadtmagistrat von Jever vom 18.06.1913;

³⁸ Akten der Stadt Jever: Kündigungsschreiben der Bavaria- und St. Pauli-Brauerei Abteilung Jever als Nachfolgeunternehmen der Brauerei Fetkötter an die Stadtverwaltung Jever am 20.06.1952.

³⁹ Akten der Stadt Jever: Schreiben der Brauerei Fetkötter an den Stadtmagistrat vom 28.11.1916.

⁴⁰ Akten der Stadt Jever: Schriftwechsel zwischen dem Sportfischerverein Jever und der Stadtverwaltung Jever, April 1951.

1961 lässt die Bavaria-Brauerei, die sich nach Vermittlung durch den Verkehrs- und Verschönerungsverein ab Beginn des Jahres um die „Sauberhaltung und Pflege der Pferdegraft kümmert“, eine Fontäne und eine Beleuchtung in der Mitte der Pferdegraft errichten (s. Kap. 5.2).

Aufgrund seines maroden Zustandes wurde das Mitscherlich-Denkmal 1963 vollständig entfernt und durch einen einfachen Gedenkstein ersetzt (s. Kap. 7.5).

Im Jahr 1991 wurde im Böschungsbereich der Duhsgraft ein mit Rasenkantensteinen gefasstes Blumenbeet errichtet⁴¹. Die Bepflanzung erfolgt je nach Jahreszeit mit verschiedenen Sommerblumen durch welche zum Teil Schriftzüge dargestellt werden (s. Abb. 8.3-25).

1996 erfolgte eine Sanierung der Graften, in deren Rahmen jedoch keine ausführliche Dokumentation während der Bauphase angelegt wurde. Die Graften wurden entleert, bis in eine Tiefe von etwa 4,5 m entschlammt (mit Radlader und Bagger auf dem Grund der trockengelegten Graft) und die Uferbefestigung unter Verwendung von Bongossi-Holz erneuert. Alte Einleitungen in die Graften wurden undokumentiert entfernt. Nach den Arbeiten wurden die Graften mit Frischwasser weitgehend wieder aufgefüllt. Laut Aussage der Stadtverwaltung Jever war ein Vertreter der Denkmalschutzbehörden während der Arbeiten nicht zugegen. Finanziell gefördert wurde das Bauvorhaben zu 50% durch bereitgestellte Mittel der EU (Leader II – Aktionen zur ländlichen Entwicklung).⁴²

4.3.3 Bereich der Blumenstraße

Bereich zwischen Blumenstraße und Elisabethufer.

Die früher „Blumenplatz“ genannte Grünfläche an der Blumenstraße entstand auf dem Gelände des ehemaligen Rondells vor dem St.-Annen-Tor.

Der für diesen Platz verwendete Name lässt auf eine ehemalige Bepflanzung mit Blumen, bzw. ansprechend blühenden Pflanzen in Form von Stauden, Sträuchern oder Bäumen schließen. Friedrich Orth schreibt [1985,62], dass der Platz mit Blumen und Ziersträuchern bepflanzt gewesen sei. Die Quellen zu dieser Aussage sind nicht bekannt. Bereits 1826 gibt es auf einem „Plan von einem Theile der Stadt Jever“ den Hinweis, dass sich dort ein Platz befindet, der verschönert werden müsste⁴³. Nach einer Anfrage der Anwohner der Blumenstraße legt die Regierung in Oldenburg 1830 fest, dass die Anwohner den Platz selbst zu gestalten haben und auch die Kosten für die Pflasterung der Straße

⁴¹ Fragenkatalog I.

⁴² Ebenda.

⁴³ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 K. Nr. 22.

zu tragen haben. Es wird ebenfalls festgelegt, dass der Bereich nicht bebaut werden und der Verlauf des Weges an der Pferdegrieff nicht verändert werden darf⁴⁴.

Planungen zur Gestaltung des Platzes sind für 1830 belegt, jedoch ist lediglich eine Profilzeichnung aus dem Monat Mai des Jahres als „Idee“ überliefert (Abb. 12.10-1), der Hauptplan ist nicht mehr vorhanden. Auf dem in Kapitel 4.2 beschriebenen Übersichts-Handriss von 1843/1844 ist wie bereits erläutert eine Grünfläche verzeichnet.

Im zweiten Weltkrieg wurde auf bzw. unter dem Platz ein Luftschutzbunker errichtet, der sich nach dem Krieg nicht vollständig sprengen ließ. Seine Reste lagern heute noch, an der Aufwölbung erkennbar, unter der Rasenfläche (s. Abb. 8.3-28).

Die Veränderung des Grundrisses des Platzes erfolgte wohl um 1940 während des Ausbaus der R 210, ehemalige B 210 (vgl. Kap. 4.3.1, 4.3.2;).

4.3.4 Bereich der Karl-Jaspers-Anlagen

Bereich zwischen St.-Annen-Straße und Großer Wasserfortstraße.

Das Gebiet des damals schlicht „Anlagen“ genannten Bereiches entstand 1815 bis 1817 durch die Verfüllung der Aasgräben mit dem Abbruchmaterial des dortigen Walles. Es ist der einzige Bereich, in dem das Gebiet des Befestigungsgürtels der Stadt nach der Schleifung durch Abtrennung von Bauplätzen in der Breite geschmälert wurde (s. Anh. 12.5). Bereits 1817 wurde in der Mitte der Anlagen, auf der der Stadt zugewandten Seite, die Stadtmädchenschule errichtet. Sie diente ab 1854 als Knabenschule und wird seit 1870 als Wohnhaus genutzt [vgl. ORTH 1985, 90].

Schon vor der Schleifung der Wälle an der Pferdegrieff und an der Prinzengräben sollte hier eine zweireihige Allee entstehen. Dies zeigt der „Plan einer neuen Anlage beym Sanct Annen Thore zu Jever“ (s. Abb. 12.10-2). Vorgesehen war eine breite „Fahr Allee“ mit seitlichen „Fußgänger Alleen“, welche jeweils durch die Baumreihen voneinander getrennt wurde. Zur Auswahl der Gehölze und dem Material der Wegebeläge macht der Zeichner Pestrup keine Angaben. 1832 gab es Bestrebungen seitens der Stadt Jever auf der als Allee geplanten Fläche gartenkünstlerisch gestaltete Anlagen anzulegen, doch scheinen hierfür die finanziellen Mittel nicht zur Verfügung gestanden zu haben. 1831 wurde beispielsweise die Pflasterung der heutigen Blauen Straße (damals Straße nach Cleverns) vom Verkauf der Nachbargrundstücke der Stadtmädchenschule abhängig gemacht. Hinzu kam auch, dass es

⁴⁴ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9547.

schwierig war geeignete Pflastersteine zu beschaffen und diese durch die Knappheit entsprechend teuer waren.⁴⁵

1847 pflegte der Arbeiter Johann Hinrich Renken die Blumenpflanzungen, Sträucher und Bäume bei der Mädchenschule⁴⁶. Es müssen folglich in der Zwischenzeit gestaltende Maßnahmen stattgefunden haben. Hierzu sind allerdings keine weiteren Dokumente überliefert.

1883 wurde dem Verschönerungsverein (nähere Ausführungen zu diesem Verein folgen in Kap. 5.1) vom Stadtmagistrat zugesichert, dass er den Weg zwischen der St.-Annen-Straße und der Großen Wasserfortstraße mit von der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellten „Steinbrocken“ ausbessern darf⁴⁷.

Eine Ansichtskarte von 1914 (s. Abb. 8.3-29) zeigt am rechten Bildrand das alte Schulgebäude sowie breite gefasste Grandwege. Im linken Bildteil sind Schmuckpflanzungen mit Stauden, Sträuchern und Hochstämmen zu sehen (wann diese Pflanzungen entfernt wurden ist nicht bekannt). Gut zu erkennen sind die Baumreihen der Allee auf der Seite der Schule und des heutigen Steinbearbeitungsbetriebes Hülskötter Naturstein. Die linke Reihe der Allee setzt sich fort bis zum Sockel des Mitscherlich Denkmals, welches in der gedachten Verlängerung des Weges zu erkennen ist. Es hat den Anschein, als sei der in der Bildmitte zu sehende Weg der einzige durch die Anlagen führende, von welchem Seitenwege zu den einzelnen Gärten und Hauseingängen abzweigen.

1950 beantragt die Stadt Jever auf Drängen einiger Anwohner, die sich durch die großen Bäume gestört fühlten, die Fällung jeder zweiten Kastanie, beginnend mit dem ersten Baum an der Wasserfortstraße. Die Obere Naturschutzbehörde genehmigt am 7. Dezember 1950 die Maßnahme. Weiterhin wird durch sie verfügt, dass „die Wurzelstöcke der geschlagenen Bäume ebenfalls beseitigt werden. In die entstehenden Baumlücken sind baldmöglichst Neupflanzungen von geeigneten Straßenbäumen durchzuführen. Es wird dadurch die Möglichkeit geschaffen, nach Anwuchs dieser neu gepflanzten Bäume in einigen Jahren weitere Maßnahmen zur Beseitigung der lichtraubenden Kastanien zu ergreifen.“⁴⁸ Nach dem heutigen Bestand zu urteilen, war diese Ersatzpflanzung nicht erfolgreich oder sie erfolgte erst gar nicht.

Die „Anlagen“ wurden 1983 anlässlich des 100. Geburtstages des Philosophen Karl-Jaspers (1883-1969), in Karl-Jaspers-Anlagen umbenannt [vgl. ORTH 1985, 90]. Jaspers war während seiner Kindheit oft zu Besuch in der großelterlichen „Jasperschen Villa“ am Schlosserplatz (heutiges „Ärztehaus“).

⁴⁵ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4, Nr. 9547.

⁴⁶ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4, Nr. 9590.

⁴⁷ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4, Nr. 9595.

⁴⁸ Akten der Stadt Jever: Antrag der Stadtverwaltung Jever durch den Stadtdirektor vom 09.11.1950, Genehmigung des Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg als Obere Naturschutzbehörde vom 07.12.1950.

4.3.5 Bereich Schlosserplatz

Bereich zwischen Großer Wasserpfortstraße und Lindenallee.

Der Schlosserplatz entstand im Wesentlichen durch den Abbruch des Prinzengraftwalls und der Verfüllung der dortigen Aasgraft 1849. 1831 wurde ein Platz vor der ehemaligen Wasserpforte mit einer Breite von 61½ Fuß und 14 Fuß Länge (wobei die Angabe „Fuß“ nicht näher definiert wird) beschrieben⁴⁹. Bei einer angenommenen „Fuß-Länge“ von ca. 0,3 Meter, würde der Platz eine Fläche von etwa 18 x 4 Meter eingenommen haben. Wahrscheinlich handelt es sich hier also um die Fläche auf welcher die Wasserpfortstraße heute aus der Stadt heraus führt und nicht um den eigentlichen Platz.

Im Gegensatz zu den vorhergegangenen Anlagenbereichen wird der Platz nicht unmittelbar nach dem Abtragen des Walles gestaltet. Erst ein Jahr nach dem Baubeginn der neuen Stadtmädchenschule 1853 wird der Platz abgetragen und planiert. Direkt im Anschluss erfolgte die Bepflanzung. Aus einem Schreiben der Oldenburger Regierung von 1854 geht hervor, dass auf dem Platz Stücke für „Bosquets“⁵⁰ und Blumen bestimmt waren. Bis zur Herbstpflanzung sollten die Stücke mit Sommerblumen bepflanzt und instand gesetzt werden⁵¹. 1855 wurde die angrenzende Mönchwarf, welche vor dem Schleifen des Walles an der inneren Seite desselben entlang führte, ein Stück in Richtung des Platzes verlegt. Die Mönchwarf führte damals mit beiden Straßenenden in einem Bogen an die Große Wasserpfortstraße heran.

Auf einer dem Maler Friedrich Barnutz (1791-1867) zugeschriebenen und um 1860 entstandenen handbemalten Porzellantasse (s. Abb. 12.8-1) ist der Bereich des heutigen Schlosserplatzes dargestellt. Bei der Baumreihe im linken Bildvordergrund handelt es sich wahrscheinlich um die 1868 entfernten Eichen der aus der Stadt führenden Eichenallee, die ab ca. 1910 aufgrund der Pflanzung von Linden in Lindenallee umbenannt wurde. Die Linden der Lindenallee wiederum mussten 1911 dem Straßenbau weichen und wurden auf den Schlosserplatz verpflanzt [vgl. ORTH 1985, 98-99]. Vor der Mädchenschule ist ein größerer Platz mit Grandbelag o. ä. zu sehen. Hier handelt es sich wohl um den bis Anfang des 20. Jahrhunderts als Spielplatz für die Schulkinder genutzten Bereich. Aus den mit Stauden oder Sommerblumen bepflanzten Flächen im rechten Bildvordergrund lässt sich schließen, dass die geplanten Bosquets nicht zur Ausführung kamen. Hierfür spricht auch die Pflanzung der Linden auf dem Schlosserplatz unter dem Hinweis, dass dort Anlagen geschaffen werden sollten (d. h. keine gartenkünstlerisch gestalteten Anlagen zu diesem Zeitpunkt vorhanden waren).⁵²

⁴⁹ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9547.

⁵⁰ Bosquet (franz.): Auch Boskett. Gestaltetes Wäldchen in einer Gartenanlage.

⁵¹ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9592.

⁵² Jeversches Wochenblatt vom 08.04.1911.

1863 wurde die Völkerschlacht-Eiche zum Andenken an die Völkerschlacht bei Leipzig auf dem Platz vor der Stadtmädchenschule gepflanzt (s. Kap. 7.3). Sie ist das erste der in den Wallgrünanlagen Jever errichteten Denkmäler.

Um 1865 wurde im westlichen Bereich des Platzes die Jaspers Villa errichtet. Der heute ebenso wie die Wallgrünanlagen unter Denkmalschutz stehende klassizistische Bau ist das Großelternhaus des in Oldenburg geborenen Philosophen Karl Jaspers (1883-1969), der dort oft zu Besuch war (s. Kap. 4.3.4). Hier steht noch die Frage offen, ob es vor dem Bau der Villa eine Sichtachse bestehend aus Prinzenallee und Englischem Weg (heutige Schulstraße) gab.

1871 erfolgte die Pflanzung der Friedens-Eiche, die der Beendigung des Deutsch-Französischen Krieges gewidmet ist (s. Kap. 7.4).

1877 genehmigte der Stadtmagistrat den Standort des auf Anregung des Männerturnvereins in Planung befindlichen Schlosser-Denkmal auf dem Platz vor der Stadtknabenschule⁵³. Errichtet wurde das Denkmal 1878 (s. Kap. 7.7).

Eine Ansichtskarte aus dem Jahr 1904 (s. Abb. 8.3-33) zeigt die Rückseite des Schlosserdenkmals mit einer schmiedeeisernen Einfassung. Im Hintergrund ist die „Jaspersche Villa“ zu sehen. Die sich heute auf der Rückseite des Denkmals befindliche Inschrift („Wehe dem Volke, dem die Wahrheit nicht mehr heilig ist!“) wurde während des zweiten Weltkrieges angebracht (s. Kap. 7.7). Es ist nicht bekannt wann der schmiedeeiserne Teil der Einfriedung entfernt wurde (wahrscheinlich während des letzten Krieges), der steinerne Teil der Einfassung ist heute noch erhalten.

Eine weitere Ansichtskarte (Reproduziert; Firma Foto Zucht, Jever.) von vermutlich Anfang des 20. Jahrhunderts, zeigt das Schlosserdenkmal in einer Grandfläche. Quer über den Platz am Denkmal vorbei verläuft ein schmaler mit Klinkern belegter aber sandgesäumter Weg zur Stadtknabenschule (heute „Schule am Schlosserplatz“). Ein rechtwinklig zu diesem verlaufender Weg ist unbefestigt (Grandweg). Eine andere Reproduktion lässt deutlich erkennen, dass das Denkmal in der Verlängerung der Prinzenallee platziert ist. Schaut man heute in die entgegengesetzte Richtung, so kann man in unbelaubtem Zustand der Bäume einen Teil des Schlosses sehen. Dieser „point de vue“⁵⁴ kann bei der Planung der Prinzenallee durchaus gewünscht gewesen sein, zumal durch die geringere Größe der Linden direkt nach der Pflanzung der Blick auf das Schloss, und umgekehrt, ganzjährig freigegeben war.

⁵³ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 11506.

⁵⁴ Point de vue (franz.): Blickpunkt in der Haupt- oder Nebenachse des Gartens.

1957 wird auf Anraten des Verkehrs- und Verschönerungsverein Jever von der Stadt die Überfahrt bei dem Rasen vor der neuen Knabenschule hergerichtet.⁵⁵ Angaben zur Ausführungsweise der Überfahrt werden nicht gemacht.

4.3.6 Bereich Prinzengraff

Bereich zwischen Lindenallee und Albanistraße.

Bereits vor der Schleifung des Prinzengraffwalls gab es Bestrebungen, auf dem Grund des Armenhauses „Spaziergänge“ für die Städter und Vorstädter zur Verschönerung der Umgebung anzulegen⁵⁶. Dies scheiterte jedoch wohl an den knappen Mitteln der Armenkasse.

Der Wall im Bereich des heutigen Schlosserplatzes und der Prinzengraff wurde 1849 als letztes Teilstück der Stadtbefestigung geschleift. Im selben Jahr ging auch das damals noch vorhandene Wachhaus des Albanitores am Ostende der Graff unter der Bedingung in den Besitz der Stadt über, dass sie einen Weg zum Armenhaus erhalten musste. Das Torhaus wurde wenig später entfernt, so dass ein freier Platz zwischen der Prinzengraff und dem Schlossgraben entstand. Am 5. März 1850 fanden Arbeiter im Bereich eines Vorwerks der ehemaligen Festungsanlage beim „Abgraben von Kies“ in 1,80 m Tiefe 3000-5000 Stück römische Silbermünzen welche dort lose ohne Gefäß lagerten. Es handelt sich hierbei um den größten Münzfund in Nordwestdeutschland. Da allerdings die Behörden erst nach drei Tagen informiert wurden, verschwand in der Zwischenzeit der größte Teil in privaten Haushalten und bei Händlern. Heute sind noch ca. 560 Denare bekannt, von denen sich ca. 400 Stück im Oldenburger Landesmuseum befinden. Die ältesten Münzen stammen aus der Zeit des Kaisers Trajan (98-117 n. Chr.) und die jüngsten Denare aus der Zeit des Septimus Servius (193-211 n. Chr.). Die Umstände die zum Vergraben o.ä. der Münzen im dortigen Bereich führten sind nicht bekannt [vgl. LORENZEN 2001, 101].

Die vollständige Abtragung und Planierung des Wallfußes und die Durchführung einiger Anpflanzungen dauerten bis zum Jahr 1857 an. Am 26. und 27. April 1857 erfolgte die Pflanzung der Linden der Prinzenallee. Ausschlaggebend für die Ausverdingung der restlichen Arbeiten war wohl auch ein Bittschreiben von Jeveranern an den Stadtmagistrat „dort oder sonst wo“ Arbeit für die Arbeiter zu beschaffen, da in dieser Jahreszeit (Januar) alles so teuer sei⁵⁷.

Nach der Unterteilung des ringförmigen Stadtgrabens muss es vor allem im Bereich der Prinzengraff immer wieder Probleme mit der Wasserversorgung der Graff gegeben haben. 1859 schreibt ein Herr

⁵⁵ Akten der Stadt Jever: Northwest-Zeitung vom 28.08.1958.

⁵⁶ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9679.

⁵⁷ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9592.

Hiller an den Stadtmagistrat betreffend einer von ihm gewünschten Vertiefung der Prinzengruft durch „abgraben und herausgraben von Erde“. Er ist der Meinung, die Gruft sei in den letzten Jahren sowie so stets trocken gewesen und würde so mehr Tiefe bekommen und die Erden bräuchte man auch⁵⁸. Ob die Gruftvertiefung in dieser Art durchgeführt wurde ist nicht bekannt. Belegt ist jedoch, dass die Prinzengruft und die Schloßgruft schon in früheren Zeiten immer wieder Wasser verloren haben und zur Haltung des Wasserstandes der so genannte Bär zwischen der Prinzen- und der Aasgruft eingefügt wurde. Dieses steinerne Bauwerk wurde bereits um 1820 entfernt, da es baufällig war⁵⁹.

Nach der Gestaltung des Schlosserplatzes und der Anlage der Prinzenallee war die Gestaltung des östlichen Bereichs der Prinzengruft wohl noch nicht abgeschlossen. In einem Artikel, der im April 1875 in den Jeverischen Nachrichten erschien, wird berichtet, dass seit Jahren Bauschutt im Ostteil der Gruft abgeladen und dadurch eine „Steinwüste“ geschaffen wurde. Weiter wird gefordert, auch diesen Teil des Grabens zu planieren und den übrigen Anlagen anzupassen.

Gestalterisch ist der Bereich der Prinzengruft schlicht gehalten worden. Während der Schlosserplatz im Westen und der Bereich vor dem heutigen Sophienstift im Osten der Gruft mit Beeten gestaltet wurde, scheint es im direkten Umfeld der fast kanalartig anmutenden Gruft lediglich Alleen und Baumreihen als Gestaltungselemente gegeben zu haben. An der stadtzugewandten Seite befindet sich die zweireihige Prinzenallee (Linden) mit zwischen den Baumreihen verlaufendem, breitem Fußweg, an der anderen Seite eine Baumreihe parallel zum heutigen Johann-Albers-Weg, bei deren ursprünglicher Baumart es sich wohl ebenfalls um Linden handelte (vgl. Abb. 9.4-1).

Auf einer Ansichtskarte aus dem Jahr 1910 (s. Abb. 8.3-40) sind am rechten Ufer (Seite des heutigen Kreisamtes) Rosenbüsche zu erkennen, am östlichen Ende befand sich ein an die Uferlinie führender Weg. Es gab noch kein Entenhaus oder eine schwimmende Insel auf der Gruft. Bei der Baumreihe im Bereich des heutigen Johann-Albers-Weges (Kreisamtseite, rechts;) handelt es sich dem Augenschein nach um Linden (heute Ahorn). Es befanden sich keine Sträucher im Bereich des Ufers. Eine Ansicht der Katholischen Kirche (diese wurde 1966 abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt) zeigt deutlich zwei zur Uferlinie der Gruft laufende Trampelpfade. Die im Vordergrund sichtbaren baulichen Anlagen in der Gruft könnten evtl. die Zapfstelle und die Einleitestelle des Kühlwassers des Elektrizitätswerkes sein. Trotz der schmiedeeisernen Einfriedung der Kirche entsteht der Eindruck eines sich zur Gruft bzw. zur Prinzenallee öffnenden Platzes.

Auf der Prinzengruft bildete sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts nur selten eine geschlossene Eisdecke, da das städtische Elektrizitätswerk sein 20-30° C warmes Kühlwasser, das es zuvor aus der Gruft entnommen hatte, wieder in die Gruft einleitete. In einem Bericht des Werkes zur „Kühlwasserfrage“ heißt es 1921, dass „im trockenen Sommer 1911 [...] aus den Stadtgräben und aus der Brauerei über

⁵⁸ Ebenda.

⁵⁹ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9584.

5000 cbm bezogen“ wurden „um den Betrieb aufrecht erhalten zu können.“ Die von der Brauerei bezogene Wassermenge im Jahr 1920 lag bei 2500-3000 cbm. Weiterhin wird berichtet, dass es nicht ratsam sei mit der Brauerei vollständig zu brechen, da in einem trockenen Sommer alle Stadtgräben versiegen und das Tief zur Wasserbeschaffung zu weit ab liege.⁶⁰

1936 findet die bisher einzige nachgewiesene Verpachtung der Prinzengraft an die Haake-Beck-Brauerei aus Bremen zwecks Abeisung statt. Der Zeitraum der Verpachtung insgesamt ist nicht bekannt, die Mindestlaufzeit des Vertrages betrug ein Jahr, der Pachtzins 75,00 RM. Die Brauerei verpflichtete sich „die Ufer, die Anlagen und Beete, die durch die Abeisung beschädigt werden, wieder in einen guten Zustand (also in den vorherigen Stand) herzustellen“.⁶¹

Aufgrund einer Beschwerde von Anwohnern der Prinzengraft wurde, auf Antrag der Stadtverwaltung Jever durch die Obere Naturschutzbehörde 1950 das „Ausästen“ der Linden an der Prinzenallee genehmigt. Die Auslichtung sollte sich jedoch „in einem vernünftigen Rahmen halten. Die Bäume dürfen nicht zu sehr beschnitten werden.“⁶² Heute befindet sich der Kronenansatz der Linden in der Prinzenallee in einer Höhe von 4-5 m und mehr.

Im Februar 1957 erhielt Bäckermeister Jacobus Eden die Genehmigung der Stadt Jever, die Sperrsteine in der Prinzenallee (heute Sperrpfosten) um eine Hauslänge zurück zu versetzen um freie Zufahrt zu seinem Haus (Prinzenallee 2) zu erhalten. Es wurde ein Parkverbot für diesen Bereich angeordnet. Die Linde an der Einmündung Kleine Burgstraße / Prinzenallee wurde gefällt und durch eine Birkengruppe ersetzt. Die Kosten für die Bepflanzung der bereits abgetragenen Fläche und den Verbau von Rasenkantsteinen entlang der Allee hatte Herr Eden zu übernehmen. Weiterhin sollte das Stück zwischen der Prinzenallee und der kleinen Burgstraße umgepflastert werden, so dass gleichzeitig ein kleiner Bürgersteig entstand.⁶³

Ab August 1958 hält der Fischhändler Wilhelm Dirks nach Genehmigung durch die Stadt Jever auf der Prinzengraft Enten und errichtet am Ostende der Graft eine schwimmende Insel mit Entenhaus, mit einer Grundfläche von ca. 1,40x1,60m. Gleichzeitig wird er von der Stadt dazu verpflichtet die Pflege des auf der Pferdegraft vorhandenen Schwanenpaares zu übernehmen.⁶⁴ 1963 wurde das Entenhaus aufgrund seines schlechten Erhaltungszustandes wieder von der Graft entfernt.⁶⁵

1964 wurden durch den Verkehrsverein der Stadt Jever zwei Wasserspiele für die Prinzengraft angeschafft. Im gleichen Jahr fanden im Auftrag des Vereins Arbeiten zur Abflachung der Böschung im Bereich des Kreisamtes am Ostende der Graft statt. Im Rahmen dieser Arbeiten wurden, wie aus einer

⁶⁰ Akten der Stadt Jever: Städtischen Elektrizitätswerk Jever „Bericht zur Kühlwasserfrage im hiesigen Werk“ vom 22.02.1921.

⁶¹ Akten der Stadt Jever: Pachtvertrag zwischen Stadt Jever und Haake-Beck Brauerei Bremen vom 08.02.1937.

⁶² Akten der Stadt Jever: Antrag der Stadtverwaltung Jever durch den Stadtdirektor vom 09.11.1950, Genehmigung des Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg als Obere Naturschutzbehörde vom 07.12.1950.

⁶³ Akten der Stadt Jever: Niederschrift des Ortstermins des Verwaltungsausschusses am 10.02.1957 in der Prinzenallee.

⁶⁴ Akten der Stadt Jever: Schreiben des Herrn Wilhelm Dirks an die Stadtverwaltung Jever vom 21. August 1958.

⁶⁵ Akten der Stadt Jever: Schreiben der Bauabteilung der Stadt Jever an Herrn Wilhelm Dirks vom 16.11.1962.

Niederschrift einer nichtöffentlichen Sitzung des Rates der Stadt Jever zu entnehmen ist, auch Rosenbüsche entlang der Prinzengraft entfernt⁶⁶. Welche Rosenbüsche hier gemeint sind konnte noch nicht abschließend geklärt werden.

Im September 1966 fiel in der Böschung der Prinzengraft auf Seiten der Prinzenallee bei niedrigem Wasserstand eine große Tonrohrleitung auf. Es wurde vermutet, dass sie aus der Krummellenbogenstraße kommt, zur Lindenallee führt und außer Betrieb ist. Die Leitung wurde entfernt, Weiters ist in den Akten der Stadt nicht vermerkt.⁶⁷

1990 wurde in der Verlängerung der Graft, zwischen der Sophienstraße und der Mauer des Schlossgartens, auf Initiative des Ratsmitglieds Dr. Klose das „Pferd auf Rädern aus Industriemüll“ (Entwurf des Künstlers Georg Hüter) errichtet (s. Kap. 10.6, Abb. 8.3-46).

⁶⁶ Akten der Stadt Jever: Auszug aus der Niederschrift über die nichtöffentliche Sitzung des Rates der Stadt Jever am 23.04.1964.

⁶⁷ Akten der Stadt Jever: Schriftverkehr zwischen Landkreis Friesland und Stadt Jever September und Dezember 1966.

4.4 Die Pflanzenausstattung

Zur ursprünglichen Pflanzenausstattung der Wallgrünanlagen sind nur wenige Informationen überliefert.

Die vor der Schleifung auf den Wällen vorhandenen Bäume wurden zu einem großen Teil einzeln an Meistbietende verkauft. Gleiches gilt für das Holz der auf den Wall führenden Treppen⁶⁸.

Nach dem Willen von Friederica Augusta Sophie von Anhalt-Zerbst (1744-1826), der Landesadministratorin Jever in der Zeit von 1793 bis 1807, sollten bei der Schleifung des St.-Annen-Tores entfernten Bäume wieder eingepflanzt werden⁶⁹. Ob ihr Wunsch ausgeführt wurde, ist nicht überliefert, bei den teilweise heute noch vorhandenen Ross-Kastanien handelt es sich dem Anschein nach um die ursprünglichen Alleebäume.

Zu den verwendeten Pflanzen bei der ersten Gestaltung der Wallgrünanlagen gibt es keine Unterlagen. Vorhanden sind nach heutigem Kenntnisstand lediglich einige Angebote, Rechnungen und sonstige Unterlagen aus den Jahren 1847, 1848 (Kirchhof), 1852, 1854, 1856, 1857 und 1864, die auf die in den gesamten städtischen Anlagen verwendeten Gehölze schließen lassen. Zu den verwendeten Stauden und Sträuchern ist nichts bekannt.

Im Jahr 1847 gab es bei der Stadtmädchenschule im Bereich der heutigen Karl-Jaspers-Anlage einen Arbeiter, welcher sich um die Pflege und Unterhaltung der dortigen Blumenpflanzungen, Gesträuche und Bäume kümmerte⁷⁰. Weitere Informationen liegen hierzu nicht vor.

1848 wurden auf dem städtischen Kirchhof je eine Trauerkrautbuche, Kahle Eiche, Manna Eiche, Wallnussblättrige Eiche, Trauer Ulme, und Amerikanische Silberlinde gepflanzt⁷¹. 1852 stellte die Kunst- und Handelsgärtnerei August Kunze und Sohn der Stadt Jever eine Rechnung über je eine Trauerakazie, Kahle Akazie, Pyramiden Esche, Gold Esche, Canad. Pappel, Eschenbl. Ahorn, Pyramidenulme, Pyramidenlinde (?) für die Anlagen bei der Kirche aus⁷². Die Akte Nr. 9590 ist im Findbuch des Niedersächsischen Staatsarchiv Oldenburg zum Bestand 262-4 Stadtarchiv Jever betitelt mit „Betr. Rechnungen und Beilagen wegen Verschönerung der Anlagen bei der Stadtkirche und vor der Mädchenschule 1840-1852“, doch ist unklar welche der Kirchen hier gemeint war und nach heutigem Kenntnisstand lassen sich auch keine Rechnungen oder dergleichen der Mädchenschule zuordnen.

⁶⁸ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9585.

⁶⁹ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9583.

⁷⁰ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9590.

⁷¹ Ebenda.

⁷² Ebenda.

Zur Pflanzung der Prinzenallee gibt es widersprüchliche Aussagen. Während die einschlägige Literatur zur Stadt Jever stets das Jahr 1856 als Jahr der Pflanzung der Linden angibt, heißt es in einem Teil des Dokument Nr. 9592 zum Bestand 262-4 des Niedersächsischen Staatsarchivs Oldenburg, dass die Linden am 26. und 27. April 1857 gepflanzt wurden. Da allerdings in einem anderen Teil des Dokuments von Ausgrabungen der breiten Wege in der Allee und einer Uferregulierung im Jahr 1855 berichtet wird, ist es auch denkbar, dass die Pflanzung der Prinzenallee nicht in einem Jahr durchgeführt wurde, sondern sich ebenso wie die Schleifung des dortigen Walles über mehrere Jahre erstreckte.

Im Jahr 1856 gab es einen Schriftwechsel mit der „Kunst- und Handelsgärtnerei C. J. H. Walther“ in Rastede betreffend einiger Ross-Kastanien, Ahorne, Lärchen und Buchen für die Anlagen in Jever⁷³. Ob eine Lieferung erfolgte, ist nicht bekannt. Auch der Bestimmungsort für die Gehölze wird nicht angegeben.

Belegt ist eine Lieferung für die städtischen Anlagen eines auf dem Dokument nicht vermerkten Gärtners aus dem Jahr 1864. Er lieferte 6 gr. Ipern (Ulmen), 9 gr. Kastanien, 13 kleinere Kastanien, 4 gr. süße Kastanien, 22 Linden, 14 Eschen, 5 canad. Pappeln, 2 (?), 6 Buchen, 1 Ulme und einen roten gefüllten Dorn. Auch bei dieser Lieferung ist der genaue Standort der Bäume, d.h. ob in den Wallgrünanlagen oder anderswo, nicht bekannt.⁷⁴

⁷³ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9592.

⁷⁴ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9594.

5 Die Pflege der Anlagen

5.1 *Die Pflege der Anlagen im 19. Jahrhundert*

Vor dem Abtrag der Festungswälle wurden die Graften in vier Bereiche aufgeteilt, welche jeweils von bestimmten Bevölkerungsgruppen geschlötet und gepflegt wurden. So wurde die Aasgraft (eigentlich Stadtgraft) von der Bürgerschaft gereinigt, die Blankgraft musste von den Vorstädtern in Ordnung gehalten werden, die Landschaftsgraft (heutige Duhms- und Pferdegraft) von der Bevölkerung des Je- verlandes, die Prinzengraft wurde auf Kosten der Herrschaft gereinigt und geschlötet [vgl. ORTH 1985, 179-182]. Bereits ab dem Jahr 1798 wurde das Wall- und Ufergras im Bereich der Stadtwälle verpachtet. Den Pächtern wurden einzelne Parzellen zugeteilt und sie konnten dort zu von ihnen selbst bestimmten Zeiten so oft sie es wollten das Gras als Viehfutter mähen. Die Verpachtungen erfolgten in dieser Form bis 1899⁷⁵.

Nach der Herstellung der Wallgrünanlagen, bzw. deren einzelner Abschnitte, wurden die Pflegearbeiten an einzelne Arbeiter und Gärtner vergeben.

1847 wurden die Blumenpflanzungen, Gesträucher und Bäume bei der Mädchenschule, gemeint ist hier also der Bereich der heutigen Karl-Jaspers-Anlage, von einem dafür in Entgelt genommenen Arbeiter, Joh. Hinr. Renken, gepflegt⁷⁶.

Vereinzelt sind „Bedingungen zur Ausverdingung der Arbeiten“ entsprechend den heutigen Leistungsbeschreibungen erhalten geblieben, welche Hinweise zu den einzelnen Pflege- und Unterhaltungsmaßnahmen liefern. So enthalten die „Bedingungen zur Ausverdingung der Arbeiten in den Anlagen an der Blankgraft und an der Pferdegraft“ aus dem Jahr 1849 u. a. folgende Abschnitte:

- „1) Die Fußpfade sind von Unkraut zu reinigen und zu harken. Die Unebenheiten in denselben müssten gehörig geschlichtet werden.
- 2) Der Rasen ist zu scheeren. Das Gras muß gleichmäßig und möglichst kurz geschnitten werden.
- 3) Die Ränder des Rasens sind allenthalben glatt abzustechen. Es ist darauf zu achten, dass nicht mehr abgestochen wird als zur Herstellung einer gleichmäßigen Kante erforderlich ist.
- 4) Sämtliche Beete müssen an Unkraut gereinigt, umgegraben und gefurkt werden.

⁷⁵ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9971.

⁷⁶ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9590.

- 5) Allenthalben auch an sich keine Beete erfinden, daher am Pulverturm ist das zwischen den Bäumen und Gesträuchern stehende Unkraut wegzunehmen.....⁷⁷.
- 5a) Das abgemähte Gras behält der Anwohner; [...].
- [...]
- 7) Es ist mit der Arbeit sofort zu beginnen und ist die Anlage an der Blankgruft in neun Tagen und die Anlage an der Pferdegriech in vierzehn Tagen in bedingungsmäßig⁷⁸ zu setzen.
- [...]“

Im Februar 1850 wird vom Magistrat der Stadt Jever ein Anlagenaufseher bestellt. Ein Name konnte wegen unleserlicher Schrift dem Schriftstück nicht entnommen werden. Es könnte sich um den nachweislich in der Zeit um 1855 bestellten Anlagenaufseher Dr. Chemnitz handeln, da auf seinen Antrag im Oktober 1850 Nachpflanzungen in den Anlagen der Blank- und Pferdegriech bewilligt wurden⁷⁹. Im April des gleichen Jahres wurden die Anlagen der Blankgruft sowie der Pferdegriech in Pflegeabschnitte aufgeteilt. Es entstanden die drei Bereiche Schloßstraße bis Wangerstraße, Wangerstraße bis Pulverturm und Pulverturm bis St.-Annen-Straße. Ab 1854/1855 wurden auch die Arbeiten in den Anlagen der Prinzengruft an Arbeiter vergeben. Im März 1855 beschloss der Stadtmagistrat, dass das Gras bei der alten und der neuen Mädchenschule zu Heu gemacht werden dürfte, jedoch sollte es sofort entfernt werden, wenn der Magistrat oder die Anlagenaufseher, Dr. Chemnitz und Registrator Relling, dies verlangen. Des Weiteren wurde beschlossen, dass die Befahrung eines Grandweges in den Anlagen mit einem Taglohn Strafe zu belegen sei.⁸⁰

In den Bedingungen zur Unterhaltung der Anlagen des Jahres 1860 wird noch einmal ausdrücklich geregelt, dass ohne die Einwilligung der Anlagenaufseher nichts gepflanzt oder angelegt werden darf. Es ist also davon auszugehen, dass die verpflichteten Arbeiter sich ab und an versuchten in den Anlagen „zu verwirklichen“; zum Verdruss des Stadtmagistrats. Im Jahr 1862 wurde die Pflege der Anlagen an der Blankgruft, der St.-Annen-Straße bis zum Armenhaus und auf dem Kirchhof von Gärtner Bischof übernommen. Wie in Kapitel 4.3.1 beschrieben, ist hier zu prüfen, ob es über diesen eine Verbindung zum Gut Ohr (Ohrbergpark) bei Hameln gibt. Im April 1879 bat Wilhelm Mettcker den Stadtmagistrat die Anlagen von seinem Haus in der Wangerstraße bis zum Königsdamm (dieser teilte die Blankgruft) sowie die drei auf dem Stadtkirchhof auf seine Kosten angelegten Beete selbst unterhalten und instand halten zu dürfen. Der Stadtrat nahm dieses Angebot dankend an⁸¹. Bereits 1880 jedoch gab der Magistrat der Stadt Jever die Unterhaltung der Anlagen inklusive der Schneeräumung im Winter gegen Überweisung eines Betrages (die Höhe ist nicht bekannt) an den Verschönerungsverein ab. Dieser hatte einen ständig angestellten Arbeiter (Wilke Jakobs) der vom Magistrat in die Stadt in die

⁷⁷ Unleserlich, gemeint ist sinngemäß wohl entfernen.

⁷⁸ Unleserlich, gemeint ist hier wohl „bedingungsmäßigen Zustand“.

⁷⁹ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9594.

⁸⁰ Ebenda.

⁸¹ Ebenda.

Pflicht genommen werden konnte⁸². Für weitere Informationen ist keine Quelle bekannt. Es gibt hierzu weder im Niedersächsischen Staatsarchiv Oldenburg, noch im Archiv des Schlossmuseums Jever, noch beim Verkehrsverein Jever e.V., noch bei der Stadtverwaltung Jever Unterlagen. Hier würde evtl. eine Durchsicht der jeverschen Presse der betreffenden Zeit weiterhelfen.

5.2 Die Pflege der Anlagen im 20. Jahrhundert

Über die Pflege der Wallgrünanlagen zu Beginn des 20. Jahrhunderts liegen zum jetzigen Zeitpunkt nur sehr wenige Informationen vor. Dies könnte auf die „Übertragung“ der Pflege und Instandhaltung von der Stadt Jever auf den Verschönerungsverein 1880 zurückzuführen sein (vgl. Kap. 5.1). Da aber alle Nachforschungen bezüglich dieses Vereins zu keinem Ergebnis führten, lässt sich hierüber nur spekulieren.

Wohl in der gesamten ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde das Gras der Wallgrünanlagen von der Stadt Jever an Bürger verpachtet sofern sich dies nicht mit den die Graften betreffenden Pachtverträgen zwischen der Stadt und der Brauerei überschneidet. Im Rahmen der Pachtverträge zwischen der Stadt Jever und den jeweiligen Brauereien übertrug die Stadt die Reinigung der Pferdegraft 1913 der Firma Theodor Fetkötter G.m.b.H. aus Jever (s. Kap. 12.2). Der Vertrag regelt die Auffüllung der Duhms- und Pferdegraft mit Kühlwasser, die Wasserentnahme aus den beiden Graften durch die Brauerei, das Elektrizitätswerk, die Stadt und die Bürger, die Nutzung der Graften in Bezug auf Eisgewinnung, Fischerei und Geflügelhaltung, die Erhaltung einer Eisbahn auf der Duhmsgruft bei Frostwetter sowie die Reinigung der Pferdegraft durch die Brauerei und die der Duhmsgruft durch die Stadt. Die Reinigung der Grünanlagen ist von den Verträgen nicht betroffen. Die Abeisung der Graften, und damit auch die regelmäßige Reinigung, durch die der Firma Fetkötter nachfolgende Bavaria und St. Pauli-Brauerei dauerte bis 1952 an⁸³.

Die Reinigung der drei weiteren Graften wurde infolge der nicht so intensiven Abeisung auch weniger gründlich betrieben. Die Abeisung der Prinzengraft konnte nur selten erfolgen, da das Elektrizitätswerk in diese sein 20-30° C warmes Kühlwasser einleitete. Über die Abeisung der Blankgruft liegen keine Informationen vor. Über die Verpachtung der Prinzengraft ist lediglich ein Vertrag zwischen der Stadt Jever und der Haake-Beck-Brauerei in Bremen vom 8. Februar 1937 bekannt⁸⁴. Dieser Vertrag hat im Gegensatz zu denen mit der Brauerei Fetkötter (und später Bavaria- und St. Pauli-Brauerei aus Hamburg) lediglich eine einjährige Laufzeit und regelt nicht die Säuberung der Prinzengraft. Er regelt ledig-

⁸² Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9594.

⁸³ Altakten der Stadt Jever: Schreiben der Bavaria und St. Pauli Brauerei Hamburg, Abteilung Jever, an die Stadtverwaltung Jever vom 20.06.1952.

⁸⁴ Altakten der Stadt Jever: Vertrag zwischen der Stadt Jever und der Haake-Beck-Brauerei Aktiengesellschaft in Bremen vom 08. Februar 1937.

lich die Reparatur der durch die Abeisung entstandenen Schäden am Ufer, den Anlagen und den Bäumen.

Die Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts im Gegensatz zum 19. Jahrhundert, nicht mehr so konsequent durchgeführte Pflege der Graften führte zu Ansammlungen von verfaulenden und verwesenden Bestandteilen in den Gewässern, welche bei höheren Temperaturen für die Bevölkerung eine Geruchsbelästigung darstellten⁸⁵. Im Mai 1941 übernahm auf Vermittlung des Hauptschriftleiters F.A. Lange, Wangerstraße 13, Jever, der jeversche Uhrmacher B. Carstens ehrenamtlich die Pflege und Verschönerung der Anlagen und die Pflege der Graften⁸⁶ um diesem Zustand Abhilfe zu schaffen. Unterstützung, auch finanzieller Art, fand er, wie aus seinem Schreiben vom 27.11.1941 an die Stadt Jever hervorgeht, bei einigen Gleichgesinnten und Anwohnern der Graften. Neben der Weiterentwicklung der Grünanlagen strebte Uhrmacher Carstens „die Säuberung der Gräben und Ufer von Unrat, Ästen und Steinen – und sof. Beseitigung derselben“ an. Außerdem fordert er eine strengere Überwachung der Anlagen durch die Polizei in Bezug auf „rüpelhafte Kinder“, sowie ein polizeiliches Verbot zum Betreten der Ufer. Er fordert auch die Entrümpelung und Beaufsichtigung der Schloßgraft durch einen Aufseher⁸⁷. Bereits 1943 kommt es jedoch zu Unstimmigkeiten u.a. zwischen dem Ortsgruppenleiter–Nordergast Schröder und Carstens, woraufhin sich Uhrmacher Carstens entschloss „die Aufsicht über die Gewässer einzustellen“⁸⁸.

Mitte Juni 1959 fand eine Aufreinigung der Graft(en) durch die Firma Erich Frerichs, Waddewarden, Nah- und Ferntransporte – Kohlenhandlung, statt. Rechnungsempfänger ist die Bauabteilung der Stadtverwaltung Jever. Der Betreff lautet: „Graftreinigung in Jever mit Fuchsbagger 301 und Abtransport der gebaggerten Masse mit 2 LKW.“⁸⁹ Insgesamt werden über einen Zeitraum von 4 Tagen (15.–19. Juni) 35,5 Baggerstunden und 68,5 LKW Stunden in Rechnung gestellt. Die genaue Ausführung der Arbeiten ist nicht dokumentiert, die auf der Rechnung vermerkten vier Arbeitsbescheinigungen liegen nicht mehr vor. Diese Reinigung der Graften mit „schwerem Gerät“ ist bis heute üblich. Es ist davon auszugehen, dass somit die historische Graftsohle erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden ist, sofern sie heute in der ursprünglichen Form überhaupt noch existiert. Ausführliche Dokumentationen der Arbeiten in Form von Fotos o. ä. haben nach Aussagen der Stadtverwaltung weder damals noch bei der letzten Sanierung der Graften im Jahr 1996 stattgefunden⁹⁰. In welchem Ausmaß die Reinigung der Graften im Jahr 1959 stattgefunden hat, bzw. ob nur eine oder alle Graften ausgebaggert wurden, konnte bis Abschluss dieser Diplomarbeit nicht endgültig geklärt werden.

⁸⁵ Altakten der Stadt Jever: Schreiben des Ortsgruppenleiters der NSDAP Ortsgruppe Jever-Rahrdum Hadwig an den Bürgermeister der Stadt Jever vom 13. Mai 1941.

⁸⁶ Altakten der Stadt Jever: Schreiben von F. A. Lange, Hauptschriftleiter, Jever i. Oldbg., Wangerstraße 13 an den Bürgermeister der Stadt Jever vom 16. Mai 1941.

⁸⁷ Altakten der Stadt Jever: Schreiben von Uhrmacher B. Carstens, nicht adressiert und datiert.

⁸⁸ Altakten der Stadt Jever: „RUNDSCHREIBEN an die NATURFREUNDE JEVERS“ von B. Carstens, datiert Pfingsten 1943.

⁸⁹ Altakten der Stadt Jever: Rechnung Nr. 619 vom 23. Juni 1959 des o.g. Unternehmens an die Stadtverwaltung Jever.

⁹⁰ Schreiben der Stadt Jever vom 8. April 2004.

1961 übernahm auf Anregung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins der Stadt Jever die Bavaria-Brauerei die Sauberhaltung und Pflege der Pferdegruft mit den zugehörigen Anlagen. In einem Artikel des Jeverschen Wochenblatts vom 18.01.1961 heißt es hierzu weiter, dass man besondere Sorgfalt „auf die Sauberhaltung des Wassers, des Grundes und der Uferbänke“ legen möchte und „auch das Schneiden der Rasenflächen soll durch geeignete Arbeitskräfte geschehen“. Weiterhin wurde „darauf hingewiesen, daß das Absuchen und Abernten der Rasenflächen für Kaninchenfutter dann fortfallen muß.“ Die „Brat-Enten“ sollten ebenfalls von der Gruft entfernt werden und durch „schmucke Zier-Enten“ ersetzt werden. Insgesamt sollte die Anlage an der Pferdegruft zu einem „Schmuckstück an der B 210“ hergerichtet werde.

Heute wird die „normale“ Pflege der Gärten und Grünanlagen laut Auskunft der Stadt Jever von den Arbeitern (drei Gärtner mit Baumpflegeausbildung bei zehn Arbeitern) des städtischen Bauhofs übernommen, größere Projekte werden ausgeschrieben. Ab 1990 wurden zweimal Fachfirmen mit einem Arbeitsplan nach ZTV-Baumpflege tätig. Ein Unterschied zwischen historischen und nicht historischen Grünanlagen der Stadt Jever wird in der Pflege nicht gemacht. Dies könnte auch ein Grund sein, warum es zu Schäden im Rahmen von Pflegemaßnahmen kommt. Auffällig sind hier die vielfältigen Fahrspuren der Fahrzeuge der Pflegekolonnen nicht nur auf den Wegen der Wallgrünanlagen sondern auch auf den angrenzenden Rasenflächen. Solche Schäden sind unnötig und zu vermeiden. Besonders bedenklich ist der Umgang mit „schwerem Gerät“ im Kronen- und Wurzelbereich des historischen Baumbestandes (s. Abb. 5.2-1). Abgesehen von den langfristigen negativen Auswirkung auf die Vitalität der Bäume (der verursachte Schaden zeigt sich erst nach Monaten oder Jahren und kann dann häufig nicht mehr einer Ursache zugeordnet werden), hat solch ein unfachmännischer Umgang mit einer historischen Grünanlage auch Signalwirkung auf den Umgang der Besucher und Bürger der Stadt Jever mit den Wallgrünanlagen. Er ist für den Laien Ausdruck der Geringschätzung, denn wer würde schon mit einem Unimog zu Hause durch seinen Garten fahren „ohne Rücksicht auf Verluste“.



Abb. 5.2-1 Pflege im Bereich der Duhmsgruft. Abgesehen von den nicht für solche Belastungen ausgelegten Wegen, widerspricht das Parken der Fahrzeuge im Wurzel- und Kronenbereich der Bäume jeglichem fachgerechten Umgang mit Grünanlagen (von historischen ganz abgesehen). (Foto, April 2004.).

6 Die Nutzung und Nutzungsprobleme der Wallgrünanlagen

Während heute die Wallgrünanlagen mit den dazugehörigen Graften fast ausschließlich touristisch, für den einen oder anderen kurzen Spaziergang oder auch als Fahrradweg von den Bürgern Jever genutzt werden, war die Nutzung, in früheren Zeiten ungleich vielfältiger.

Die Wallgrünanlagen dienten im 19. Jahrhundert u.a. als: Spielplatz für Kinder, Stätte des Gedenkens (Denkmäler), Treffpunkt, „Anbaustätte für Kaninchenfutter“, Erholungsstätte, wohl als Eiserntestätte, Eislagerstätte (Pulverturm), Promenade, Repräsentationsobjekt der Stadt, Feuerlöschteich, Spülwasserentnahmestätte, Auffangbecken für die Straßenentwässerung, Pferdeschwämme. Abwasserbecken.

Aus dieser intensiven Nutzung aller öffentlichen Grünflächen in Jever resultierte 1848 erstmals eine Anordnung des Magistrats der Stadt, die das Betreten der Rasenflächen und das Spielen der Kinder auf den Fußwegen des Kirchplatzes verbot⁹¹. Am 7. Mai 1854 folgte eine „Bekanntmachung zum Schutze der Anlagen“:

„Mit Genehmigung der Großherzoglichen Regierung wird das Reiten, Fahren und Karrenschieben auf dem Damm und auf anderen Fußpfaden der Anlagen an den Stadtgräben und neben der Kirche, das Betreten der Beete und Rasenplätze, das abreisen und ausreisen von Blumen oder Gesträucher, so auch jede Verunreinigung dieser Anlagen, insbesondere durch auswerfen von Kehricht und dergleichen, auch das Auslegen von Wäsche oder dergleichen in denselben bei einem Bruche von 24 Groschen (?) bis zu 2 (?) verboten.

Beschädigungen an den Anlagen unterliegen außerdem, den Umständen nach, strengerer gesetzlicher Bestrafung.

Jever aus dem Stadtmagistrat“⁹²

Diese Bekanntmachung blieb mit nur minimalen Abweichungen über Jahrzehnte bestehen und wurde durch verschiedene andere Verordnungen und Verbote ergänzt. So wurde beispielsweise 1862 durch den Magistrat der Stadt Jever ein „Betrag zur Anzeige von Unfug in den städtischen Anlagen“ ausgeteilt⁹³. Am 4. Mai 1920 erließ der Magistrat eine Verordnung in Bezug auf „herrenlose Hunde“⁹⁴:

⁹¹ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9170.

⁹² Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9592.

⁹³ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9594.

⁹⁴ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 10894.

„Herrenlose Hunde,
welche die Anlagen beschädigen, werden gemäß § 11 des Gesetzes
vom 30.03.1911 getötet oder eingefangen; im letzteren Falle werden
sie versteigert oder in anderer Weise unschädlich gemacht.
Jever, den 4.5.1920
Stadtmagistrat“

Noch im Juni 1925 wurde die „Verordnung zum Schutz der Anlagen“ in der Form von 1874 (im Wesentlichen basierend auf 1854) bestätigt, lediglich die Geldstrafe für Übertretungen wurde der damaligen Zeit angepasst (Strafen bis zu einer Höhe von 30 RM waren möglich) und es wurde auf das aktuelle Strafgesetzbuch verwiesen⁹⁵.

Probleme die mit einer intensiven Nutzung einhergingen traten jedoch nicht erst mit der Errichtung der Grünanlagen im Bereich der ehemaligen Stadtbefestigung auf, sondern bestanden wie aus einer Forderung aus dem Jahr 1818⁹⁶ hervorgeht schon früher. Dort ist auch von der Promenade des Stadtwalls die Rede, woraus sich schließen lässt, dass die Wege auf der Befestigungsanlage der Stadt auch für das Flanieren der Bürger genutzt wurde. In einem Artikel in den Jeverländischen Nachrichten vom 2. März 1851 wird gleichfalls deutlich, dass die Wälle der Stadt von Kindern eifrig als Spielplatz genutzt wurden jedoch „ohne daß Mahnungen und Warnungen, den Rasen und die Gesträuche zu schonen ... störten.“⁹⁷. Das „Baden in den Stadtgräben“ wurde bereits am 8. Juni 1818 per Bekanntmachung untersagt [Jeverisches Wochenblatt vom 06.09.1824].

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts ähnelte die Nutzung der des 19. Jahrhunderts. Während die Ernte von Kaninchenfutter, die Nutzung als Pferdeschwemme, Eislagerstätte und Abwasserbecken abnahm oder ganz entfiel, kamen Nutzungen wie die der Geflügelhaltung oder als Fischereigewässer, Kühlwasserentnahme-/einleite-Becken hinzu.

In der heutigen Zeit ist die Nutzung der Wallgrünanlagen nicht mehr so intensiv und ebenfalls nicht mehr so drastisch reglementiert. Vielmehr stellen sie nach dem Schlossgarten die größte innerstädtische Grünanlage dar und werden durch die Stadt Jever auch in diesem Sinne gehandhabt. Eine Herausstellung der Wallgrünflächen als Kulturdenkmal findet nicht statt.

Die heute in die Wallgrünanlagen integrierten Freizeitangebote Minigolf und Kinderspielplatz werden wohl überwiegend von Touristen genutzt, weniger von den Bürgern der Stadt. Beliebte Freizeitbeschäftigung der Jeveraner, besonders der ganz jungen, ist dem Augenschein nach das Füttern der zahlreichen Vögel auf und an den Graften, obwohl dies eigentlich von der Stadt unerwünscht ist (wie anhand der Beschilderung an den jeweiligen relevanten Bereichen zu erkennen ist). Des Weiteren findet eine teilweise Nutzung der Anlagenwege als Radwege statt. Wie bereits in früheren Zeiten werden

⁹⁵ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 10894.

⁹⁶ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 9584.

⁹⁷ In Historienkalender auf das Jahr 1966, S. 69 ff.

die Graften noch heute als Feuerlöschteiche genutzt, und in kalten Wintern bei genügender Eisdicke als Eisbahn (vornehmlich Prinzengraft).

Probleme im Umgang mit den Wallgrünanlagen der Stadt Jever entstehen, wie bei anderen Gartendenkmälern auch, durch die vielfältigen Ansprüche an städtische Grünanlagen in der heutigen Zeit. Das Kulturdenkmal soll städtische Grünanlage, Natur, Kunstwerk, sozialer Raum, repräsentativer Ort, Einnahmequelle und touristischer Anziehungspunkt in einem sein. Andererseits lassen sich „bauliche Aufwertungen“ medienwirksam in Szene setzen, bzw. ein Stück Natur medienwirksam verteidigen. Das Kulturdenkmal fungiert also als Plattform für verschiedenste Interessen und Erwartungen. Die hierdurch verursachten Beeinträchtigungen und Schäden führen jedoch zum unwiederbringlichen Verlust eines Teils der Kulturdenkmals, denn wie alle anderen Kulturdenkmale auch sind Gartendenkmale nicht beliebig reproduzierbar. Entwidmete und anderweitig genutzte Grünfläche ist, genau wie beim Teilabriss eines Hauses o. ä., für immer verloren und schädigt die Gesamtanlage (nicht nur den jeweils betroffenen Bereich) [vgl. MILCHERT 1988, 624; MÜLLER-GLAßL 2002, 53-75.].

Die Nutzung als „weicher Standortfaktor“ und die touristische Vermarktung wird zwar immer wieder angedacht, jedoch fehlt es wie beim gesamten Umgang mit dem Kulturdenkmal „Wallgrünanlagen Jever“ an einem schlüssigen Konzept. Unter touristischer Vermarktung ist hier aber nicht die „Überfrachtung mit Installationen“ und die Initiation zahlreicher Veranstaltungen zu verstehen, sondern der Besucher soll (egal ob Tourist oder „Einheimischer“) in der Lage sein, die ursprüngliche Konzeption des geschichtlichen Ortes nicht nur theoretisch zu erfahren, vielmehr soll er sie auch sinnlich erleben. Es gilt also auch herauszuarbeiten, wie sich die Hauptattraktivität der Wallgrünanlagen definieren und schließlich kommunizieren lässt [vgl. BRANDT et al. 2004, 8-9]

7 Die Denkmäler und die Künstler

7.1 *Der Kunst- und Handelsgärtner Johann August Ludwig Kunze (1779-1860)*

Johann August Ludwig Kunze (Rufname August) wurde am 19. Dezember 1779 als drittes von vier Kindern der Familie in Jever geboren. Da alle seine Paten, die Obristen v. Koseritz und von Blankenstein, Hauptmann von Davier sowie dessen Mutter und zwei weitere Offiziersgattinnen, aus Militärkreisen stammten, schien auch für August Kunze eine militärische Laufbahn vorausbestimmt.

Im Alter von 11 Jahren wurde er für den Militärdienst bestimmt, musste allerdings noch keinen Dienst tun und bekam einen kleinen Sold und Verpflegung. Mit fünfzehn Jahren wurde er Kadett, mit siebzehn Unteroffizier. Mit zwanzig Jahren schied er wieder aus dem Armeedienst aus.

Durch die Vermittlung der Freimaurergesellschaft „Zum silbernen Schlüssel“, in der sein Vater Mitglied war, wurde es ihm ermöglicht, im herzoglichen Lustschloss Rastede den Beruf des Gärtners zu erlernen. Nach drei Jahren Lehrzeit (1798-1801) beim oldenburgischen Hofgärtner Christian Ludwig Bosse (1771-1832) wurde er mit „rühmlichen“ Zeugnissen entlassen. August Kunze kehrte für ein Jahr nach Jever zurück und arbeitete als Gärtner. 1802 ließ die Fürstin Friederike Augusta Sophie ihn auf ihre Kosten zu seiner Aus- und Weiterbildung u. a. nach Sanssouci und Zerbst reisen. Nach seiner Rückkehr nach Jever 1803 eröffnete er einen Samenhandel, er hatte noch keinen Grundbesitz. August Kunze bewohnte in dieser Zeit auf Vermittlung der Fürstin eine Wohnung auf dem Landsitz seines Gönners Carl Ludwig Ittig, der Mosesshütte. Sein Sortiment beschränkte sich in dieser Zeit auf Gemüsepflanzen und Freiland-Sommerblumen.

Im Mai 1804 heiratete August Kunze die sechs Jahre ältere Eleonore Conradine Schlüter (1773-1808) aus Ovelgönne (Wesermarsch) und im Juli 1805 wurde auf der Mosesshütte das erste Kind, Sohn Carl Ludwig Albrecht, geboren. Eleonore Kunze verstarb im Dezember 1808 kurz nach der Geburt einer Tochter welche im Februar des folgenden Jahres ebenfalls verstarb.

Bereits im Jahr nach dem Tod seiner Frau Eleonore heiratete August Kunze Katharina Garlichs (1786-1866). Im gleichen Jahr kaufte die Familie aus dem Erlös des Nachlasses von Katharinas Eltern ein Stück Land an der Mühlenstraße unmittelbar neben der Kaserne (hierzu gibt es allerdings widersprüchliche Angaben, denn beim Verkauf des Geländes inkl. Wohnhaus ist von Erbpacht die Rede und um 1815 muss es hierzu noch eine öffentliche Ausverdingung gegeben haben⁹⁸). Bei seiner Gärtnerei und Baumschule errichtete er auch ein Wohn- und Geschäftshaus. Mit dem Umzug änderte sich

⁹⁸ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 10016.

auch das angebotene Sortiment. Der Kunst- und Handelsgärtner August Kunze bietet nun auch Gehölz (Obstbäume, Sträucher und Rosen) an. Damals sind noch mindestens vier weitere Gärtner in Jever ansässig.

1814 entwarf August Kunze für den Kaufmann J.J. von Thünen einen Gartenplan für das Rittergut Scheep nahe Jever. Der noch erhaltene Gartenplan, der aber nicht zur Ausführung kam, beschränkt sich auf das etwa 4950 qm große Gartengelände und enthält wertvolle Informationen über die Pflanzenverwendung Kunzes zu jener Zeit. Zu den verwendeten Pflanzen gehörten unter anderem Silberpappeln, (gelbe) Akazien, Flieder, Traubenkirsche, Schneeball, Rosen, Jasmin, Caprifolium, Stockrosen, Nelken, Levkojen, (weiße) Lilien, Tulpen, Hyazinthen und Aurikel. Gestalterisch wird der Garten von Gut Scheep durch eine große geometrische Teichanlage in zwei Flächen aufgeteilt. Im nördlichen, geometrisch ausgestalteten Teil des Gartens, befinden sich vier gleichgroße quadratische Flächen welche als „vier Fruchtstücke“ ausgewiesen sind. An den Enden der rechtwinklig in Nord-Süd-Richtung auf die Mitte der Teichanlage ausgerichteten Wegachse befinden sich Bänke. Die sich in Teichnähe befindlichen Bänke sind auf einem halbkreisförmigen Platz angeordnet und werden von zwei Fliederbäumen in weiß und blau betont. In der Legende des Planes ist der Platz wie folgt beschrieben: „[...] ein ovaler Platz Wo zwei Banken gestellt werden, welcher die Aussicht nach Jever gewährt. [...]“. Während der nördlich des Teiches gelegene Gartenteil als geometrisch angeordneter, bauerngartenartig anmutender Nutzgarten bezeichnet werden kann, ist der südlich gelegene Teil ganz im landschaftlichen Stil gehalten. In unmittelbarer Hausnähe befindet sich eine ovale Rasenfläche, welche auf ihrer parallel zum Haus gelegenen Mittelachse eine Silberpappel, einen „Blumenkorb“⁹⁹ sowie „drei gelbe Accacien“ enthält. Die geschwungenen Wege führen im Folgenden vorbei an verschiedenen Blumen- und Gehölzgruppen und auch an „drei hohe(n) Bäume(n) die man in der Folge zu einer Laube bilden kann“ und schaffen immer wieder neue Ausblicke und Räume. Mit seinem Plan verbindet August Kunze die klassische geometrische Gestaltungsweise des Klassizismus und die des „neuen“ englischen Stils.

Um 1820, einige Jahre nach den Planungen für das Gut Scheep, finden sich im Sortiment des Handelsgärtners August Kunze auch „exotischere“ Pflanzen wieder. Darunter auch Aprikosen-, Pfirsich- und Mandelbäume, Mispeln, Balsam Tannen, Weymouths Fichten und Lerchen sowie ein größeres Blumenangebot und Topfpflanzen. Eine Aufstellung der von August Kunze angebotenen Pflanzen anhand von Annoncen im Jeverschen Wochenblatt aus den Jahren 1805 bis 1830 befindet sich im Anhang dieser Arbeit¹⁰⁰.

⁹⁹ Blumenkorb: Schmuckelement des Biedermeier (etwa 1815-1848). Ursprünglich mit Pflanzen umfasstes Beet; später Einfassung aus Weichholzruten (Korbgeflecht) oder Eisendrahtgeflecht (-gitter), oft mit Kletterpflanzen noch zusätzlich dekoriert.

¹⁰⁰ Entnommen aus: Kaiser, Hermann (Hrsg.), Bauerngärten zwischen Weser und Ems, Museumsdorf Cloppenburg, Cloppenburg 1998.

Über das weitere Wirken von August Kunze ist bis heute sehr wenig bekannt. 1846 fertigt er für einen Bereich der Wallgrünanlagen in Jever (Bereich der Blankgraft) zwei Entwürfe (s. Abb. 3.3-1 und Abb. 7.1-1), von welchen einer, die „Zeichnung Nr. 1“, „im Wesentlichen“ ausgeführt wurde (s. Kap. 4.3.1).

1852 stellt die „Kunst- und Handelsgärtnerei August Kunze und Sohn“ der Stadt Jever eine Rechnung „über die Anlagen bei der Kirche“ aus. Die Rechnung listet jeweils eine Trauer Akazie, Kahle Akazie, Pyramiden Esche, Canad. Pappel, Eschenblättrigen Ahorn, Pyramiden Ulme und Pyramiden Eiche auf.

Während August Kunzes Schaffenszeit waren im Bereich Jever auch einige andere Gärtner tätig, deren Wirkungsbereich noch nicht bekannt ist. Zu nennen sind hier Gärtner Anton Julius Antons, Gärtner H. Frerichs, Gärtner Ahlfs, Gärtner Meyer und Gärtner W. G. August Bischof, sowie einige andere im weiteren Umkreis der Stadt. Vielleicht war diese Häufung an Gärtnern und Gärtnereien auch mit ein Auslöser dafür, dass August Kunze sein Wohnhaus und seine Ländereien (genannt werden im Vertrag drei Immobilien) 1859 aufgrund hoher Schulden an den Kaufmann Frederick Abenius Ohmstede verkaufen musste. Von dem ausgehandelten Kaufpreis von 3850 Reichsthaler Gold blieben ihm nach Begleichung der Schulden lediglich rund 100 Thaler übrig¹⁰¹.

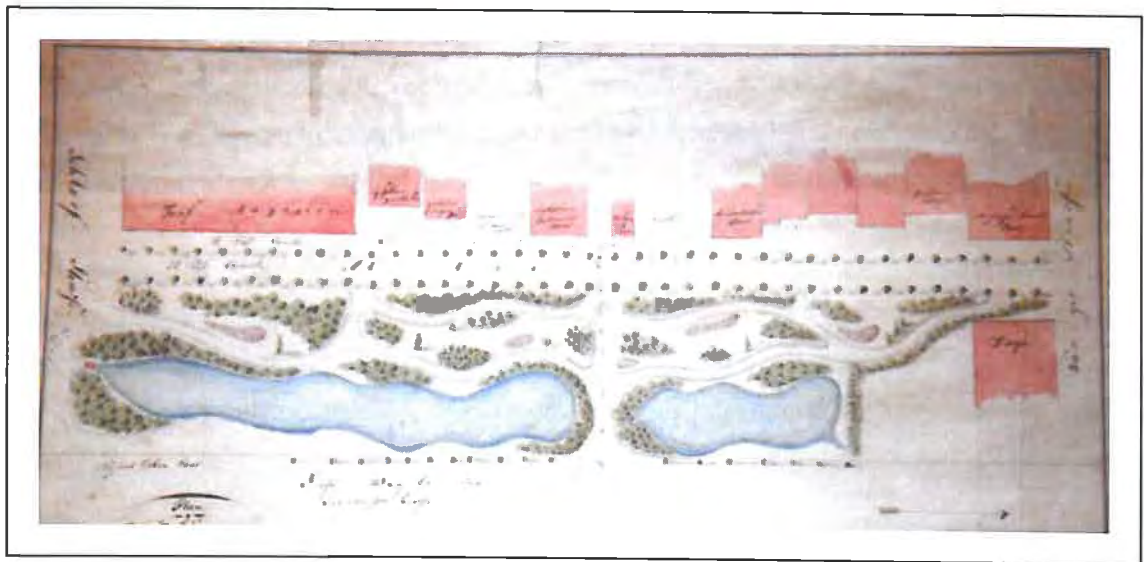


Abb. 7.1-1 „Plan zur Verschönerung der blanken Graft. Entworfen und gezeichnet von Kunze 1846. Zeichnung Nr. 2“. Im Gegensatz zum Plan Nr.1 wird dieser Entwurf Kunzes durch die Allee im Bereich der Fräulein-Marien-Straße und die Konzentration der Blumenbeete entlang der Längsachse (parallel zur Fräulein-Marien-Straße geprägt. Die Gestaltung wirkt ruhiger und nicht ganz so pittoresk auf den Betrachter. (Schloßmuseum Jever)

¹⁰¹ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 10016.

7.3 Die Völkerschlacht-Eiche

Die Völkerschlacht-Eiche wurde am 13. Oktober 1863 als Gedächtnis-Eiche im Rahmen einer Feierlichkeit zum Gedenken an die Völkerschlacht bei Leipzig im Jahr 1813 auf dem Platz vor der Mädchenschule gepflanzt. Die Anregung hierfür lieferte der Männerturnverein.

Der Festakt wurde mit dreizehn Kanonenschüssen eingeleitet und ein Lehrer des Gymnasiums, Dr. Seitz, hielt eine Festrede. Es folgte die gemeinschaftliche Pflanzung der Eiche durch Schüler des Gymnasiums, Mitgliedern diverser Vereine, Korporationen sowie dem Stadtsekretär Reling. Am Abend formierte man sich zum Fackelzug nach dem Woltersberg¹⁰². Dort erfolgte eine Ansprache und es wurden acht Pfähle in Brand gesetzt.¹⁰³

Die Völkerschlacht-Eiche war das erste „Denkmal“ das in den Wallgrünanlagen der Stadt eingerichtet wurde.

7.4 Die Friedens-Eiche

Die Friedens-Eiche wurde ohne besondere Feierlichkeiten 1871 nach der Beendigung des Deutsch-Französischen Krieges und der Proklamation Wilhelms I zum deutschen Kaiser auf dem heutigen Schlosserplatz gepflanzt. Lediglich in den Jeverländischen Nachrichten erschien am 30.04. 1871 ein Artikel in welchem es heißt: „Vor einigen Wochen ist hier, wenn auch ohne besondere Feierlichkeiten eine Friedenseiche gepflanzt. Dieselbe steht vor der Knabenschule in der Nähe der Eiche, die 1863 zum Andenken an die Feier der Schlacht bei Leipzig gepflanzt wurde.“¹⁰⁴

7.5 Das Mitscherlich-Denkmal

Das Mitscherlich-Denkmal wurde 1896 zu Ehren des Chemikers Eilhard Mitscherlich (1794-1863) auf Anregung von Heinrich Remmers aus Hamburg errichtet. Heinrich Remmers war Ehrenmitglied des Altertumsvereins.¹⁰⁵

¹⁰² Bodendenkmal nordwestlich von Jever gelegen.

¹⁰³ Historienkalender auf das Jahr 1965

¹⁰⁴ Historienkalender auf das Jahr 1965.

¹⁰⁵ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 11507.

Eilhard Mitscherlich wurde am 7. Januar 1794 in Neuende bei Jever geboren und verstarb am 28. August 1863 in Schöneberg bei Berlin.

17jährig studierte Mitscherlich Geschichte und orientalische Sprachen an der Universität Heidelberg. Es schloss sich ein Studium an der „Ecole des langues orientales“ in Paris und ein Medizinstudium in Göttingen an. Weiterhin folgten Forschungen und selbständige Arbeiten in botanischen und mineralogischen Laboratorien in Berlin und Tätigkeiten bei Professor Berzelius in Stockholm. Anschließend folgte seine Zeit als Ordinarius an der Universität Berlin. Hier war er als Nachfolger des Analytikers Martin Heinrich Klaproth [vgl. HASHAGEN 1994, 51-52].

Eilhard Mitscherlich war u.a. der Entdecker der Isomorphie¹⁰⁶ und Polymorphie¹⁰⁷.

Das 1896 in Jever errichtete Denkmal war eine Zweitfertigung des 1894 bei der Universität in Berlin errichteten Originals. Es handelte sich um eine Kupfergalvanoplastik (Kerngalvanoplastik) welche den Forscher darstellte. Dieser steht auf einem Sockel aus grauem schlesischem Granit, der auf einem doppelstufigen Unterbau aus Oberkirchener Sandstein ruhte. Entworfen wurde die Statue von Bildhauer Prof. Dr. Harzer, Berlin, welcher der Berliner Bildhauerschule zuzurechnen ist (s. Kap.7.5.1). Hergestellt wurde das Standbild, mittels galvanoplastischem Verfahren, in der Württembergischen Metallwarenfabrik AG in Geislingen an der Steige (WMF).

Die Einfassung des Denkmals bestand ebenso wie der Unterbau aus Oberkirchener Sandstein und wurde wie der Sockel ebenfalls bei Firma C. Hülskötter, Bild- und Steinhauerei, Jever, in Auftrag gegeben und gefertigt. Das eiserne Gitter der Einfassung wurde von C. Reusche in Jever gefertigt¹⁰⁸.

Die Darstellungsweise Mitscherlichs im Rock mit korrektem Stand- und Spielbein sowie einem Kalkspathrhomboeder in seiner linken Hand als Symbol für Gelehrsamkeit und Tatkraft, spiegelt das Repräsentationsbedürfnis des emanzipierten und aufgeklärten Bürgertums des 19. Jahrhunderts in der typischen Form der Berliner Schule wieder (s. Kap. 7.2).

Zur Enthüllungsfeier des Denkmals am 27. Mai 1896 erschienen auf Einladung der Stadt Jever zahlreiche Mitglieder der Familie Mitscherlich. U. a. sein Sohn, Professor Alexander Mitscherlich, ebenfalls Chemiker und Erfinder der Zellstoffherstellung aus Holz. Dieser schenkte der Stadt Jever die Statue des Denkmals, wollte aber als Spender möglichst ungenannt bleiben. Die Stadt selbst musste für den Sockel und die Einfassung des Denkmals aufkommen.

1963 wurde das ursprüngliche Denkmal wegen seiner Bauauffälligkeit entfernt und durch einen einfachen Gedenkstein ersetzt (s. Abb. Abb. 8.3-19). Der Sockel des Denkmals sollte damals entsorgt werden.

¹⁰⁶ Die Isomorphie: Das Vorliegen gleicher Kristallformen bei versch., meist verwandten chem. Verbindungen, die Mischkristalle bilden können.

¹⁰⁷ Die Polymorphie: Die Eigenschaft chemischer Verbindungen in verschiedenen Kristallformen aufzutreten.

¹⁰⁸ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 11507.

Er ist jedoch in einigen einzelnen Fragmenten in einem dem Denkmalstandort nahen Naturstein verarbeitenden Betrieb (Firma Hülskötter Naturstein GmbH & Co. KG), in welchem dieser auch hergestellt wurden, erhalten geblieben. Der Kopf, bzw. die Büste, der Statue befindet sich nach der Aussage von Herrn Dirks (heutiger Inhaber der Firma Hülskötter Naturstein) in Ostfriesland auf dem Anwesen eines Restaurators¹⁰⁹. Die Plakette und die Einfassung des Denkmals sind nicht mehr erhalten. Nach Aussage der Stadtverwaltung Jever vom 22. Juni 2004 gibt es aktuelle Bestrebungen, das Denkmal wiederherstellen zu lassen.



Abb. 7.5-1 Mitscherlich-Denkmal. Erstes Drittel 20. Jahrhundert. (Reproduktion, Firma Foto-Zucht, Jever.)

¹⁰⁹ Weitere Einzelheiten sind nicht bekannt.

7.5.1 Der Bildhauer Ferdinand Carl Emmanuel Hartzler (1838-1906)

Von seinem Vater eigentlich für eine Beamtenlaufbahn bestimmt, führte die künstlerische Veranlagung des in Celle geborenen Ferdinand Hartzlers rasch zu einer Änderung der Berufslaufbahn. Um 1854 beschäftigte er sich in Hannover bei seinem Onkel, dem Hofvergolder August Hengst (1796-1868), und einem Schüler Ludwig von Schwanthalers (1802-1848), Georg Hurtzig (1812-1865) mit den Grundlagen der Bildhauerei. 1859 wurde er in der Akademie in München bei Max von Wiedmann (1812-1895), aufgenommen. 1860/1861 wechselte Ferdinand Hartzler über Nürnberg nach Dresden und schloss dort bei Ernst Julius Hähnel (1811-1891) und Johannes Schilling (1828-1910) sein Studium ab. Nach einem dreijährigen Italienaufenthalt ließ er sich 1869 in Berlin nieder.

Erste Erfolge bedeuteten Aufträge von König Wilhelm von Preußen 1869 und 1870 sowie eine Beteiligung an der Ausgestaltung der Nationalgalerie auf der „Museumsinsel“ 1872 bis 1875.

Der Schwerpunkt seiner Arbeiten war das Portraittfach und er erhielt eine große Zahl an Aufträgen auf diesem Gebiet. Karl Arndt bezeichnet ihn im Ausstellungskatalog zu „Ethos und Pathos – Die Berliner Bildhauerschule 1786-1914“ [S. 116] als „markanten Vertreter eines exakt beobachtenden, um frapierend detaillierte Lebensnähe bemühten Realismus“.

Ferdinand Harzer entwarf das in Berlin 1894 errichtete Mitscherlich-Denkmal, von welchem die Zweitfertigung 1896 in Jever errichtet wurde.

Weitere Werke Ferdinand Hartzlers:

Standbilder: Friedrich Wöhlers 1889, Carl Friedrich Gauß und Wilhelm Weber 1899. Büsten: Rudolf von Jhering 1888, Albrecht Benjamin Ritschl 1891, Emil von Bering 1902, Theodor Mommsen 1905.

7.6 Das Fräulein-Marien-Denkmal

Das Fräulein-Marien-Denkmal wurde 1900 zu Ehren Fräulein Marias (1500-1575) errichtet. Ihr hat Jever die Stadtrechte zu verdanken und sie war es auch, die die Stadt befestigen ließ (s. Kap. 3.1). Es befindet sich im östlichsten Bereich der Wallgrünanlagen, an der Schloßstraße.

Gefertigt wurde das Denkmal von dem renommierten Bildhauer Harro Magnussen (1861-1908) aus Berlin¹¹⁰, der ebenfalls wie Prof. Dr. Harzer der Berliner Bildhauerschule zuzuschreiben ist (s. Kap. 7.6.1).

Das Fräulein-Marien-Denkmal besteht aus einem Standbild aus Bronze auf einem Sandsteinsockel, gerahmt von einer ebenfalls aus Sandstein gearbeiteten Bank, auf deren abschließenden Seitenwangen zwei Löwen thronen. Fräulein Maria blickt in Richtung Schloss und hält in ihrer rechten Hand die Stadtrechtsurkunde, zu ihrer Linken befindet sich ein neben ihr sitzender Windhund. Ebenso wie das Mitscherlich-Denkmal ist auch das Mariendenkmal vom Geschmack sowie der politischen und geschichtlichen Entwicklung der Zeit geprägt. Man ging unter anderem davon aus, dass gärtnerische Anlagen die idealen Orte für Monumente seien und Bäume und Sträucher als geschmackvoller Hintergrund unerlässlich. Das Denkmal kehrt also in den Park zurück, von welchem die ersten „privaten“ Denkmäler ihren Ausgang genommen hatten. Die Bank integriert den Besucher weitestgehend in die gärtnerische Umgebung [vgl. GAMER 1972, 156-157].



Abb. 7.6-1 Fräulein-Marien-Denkmal (in der Klinkerfläche davor zwei Strahler für die abendliche Beleuchtung). (Foto, April 2004.)

Die Enthüllungsfeier für das Denkmal fand am 5. September 1900, dem vierhundertsten Geburtstag Fräulein Marias, statt. Die „Oldenburger Herrschaft“ konnte aufgrund anderer Termine nicht an der Veranstaltung teilnehmen¹¹¹.

¹¹⁰ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 11509.

Wie aus einem Schreiben des geschäftsführenden Ausschusses an den Stadtmagistrat aus dem Jahr 1899 hervorgeht, kann das Denkmal aufgrund der leeren Stadtkasse nur mit Zuschüssen aus der Amtkasse des Staatsministeriums in Oldenburg in Auftrag gegeben werden¹¹².

7.6.1 Der Bildhauer Harro Magnussen (1861-1908)

Harro Magnussen wurde 1861 als Sohn des Porträitmalers Christian Carl Magnussen in Hamburg geboren. Magnussen war in der Holzschnittschule seines Vaters tätig, bevor er nach München ging um an der Akademie bei Hackl, Gysis und Löffl Malerei zu studieren. 1887 wechselte er zur Bildhauerei und ging nach Berlin. Dort wurde er Schüler Reinhold Begas. Während dieser Zeit arbeitet er mit am Kaiser-Wilhelm-Nationaldenkmal. Magnussen präsentierte auf den Berliner Ausstellungen der Akademie ab 1888 und auf der Großen Berliner Kunstausstellung ab 1893 schwerpunktmäßig Portraitplastiken.

Nach Sybille Einholz [1991 ,184] ist er bis auf einige wenige späten Werke dem Neubarock zuzuordnen und hielt sich an die „Grenzen Begascher Werkinterpretation und Formauffassung“.

Für Jever entwarf Magnussen das Mariendenkmal und ein Medaillon mit dem Kopf Bismarcks das zur Einfriedung der Bismarckeiche auf dem Kirchplatz gehörte und laut Karl Fissen nach der Entfernung dem „Haus der Getreuen“ zur Verwahrung überlassen wurde [vgl. ORTH 1985, 41].

Harro Magnussen nahm sich 1908 das Leben.

Weitere Werke Harro Magnussens:

„Der Philosoph von Sanssouci in seinen letzten Tagen“ 1899, Kurfürst Joachim II. von Brandenburg 1900, Roon 1904. Büsten: Bismarck 1889, Heinrich Seidel 1893, Emir Pascha 1894/1895, Friedrich der Große 1895.

¹¹¹ Ebenda.

¹¹² Ebenda.

7.7 Das Schlosser-Denkmal

Das Schlosser-Denkmal wurde 1878 zu Ehren des Historikers Friedrich Christoph Schlosser (1776-1861) errichtet.

Friedrich Schlosser wurde in der St.-Annen-Straße in Jever geboren, wo noch heute eine Gedenktafel an seinem Geburtshaus auf ihn hinweist. Einige Jahre war Schlosser als Konrektor in der Provinzialschule in Jever tätig, wo er auf den jungen Eilhard Mitscherlich (s. Kap. 7.5) traf. Er hielt Mitscherlich für ein philosophisches Genie. Schlosser verstarb in Heidelberg, wo er an der Universität Geschichte lehrte.

Das Denkmal besteht aus einem Obelisk auf einem Sockel, beides aus Sandstein gearbeitet, mit Medaillonbildnis aus Bronze. Obelisk und Sockel fanden seit der Renaissance als emblematisches Zeichen für Weisheit und Ruhm Verwendung. Eingefasst wurde das Denkmal von einem Sockel mit einem Eisengitter. Der Zwischenraum zwischen dem Denkmalsockel und der Einfassung war bepflanzt.

Der Entwurf des Denkmals stammt aus der Hand des Architekten Ludwig Brockmann (1847-1921), Hannover, das Medaillon aus der Hand des Hof-Graveur Bremer, ebenfalls Hannover (s. Kap. 12.6.5). Weitere Informationen zu den Künstlern liegen nicht vor, wobei im Falle des Architekten Brockmann die Recherche im Stadtarchiv der Stadt Köln weitere Hinweise ergeben könnte.

Die Organisation der Herstellung und Finanzierung des Denkmals erfolgte durch das „Schlossercomitee“. Dieses veröffentlichte etwa 2000 Spendenaufrufe für den „Schlosserfonds“ in „deutschen Blättern“ zur Finanzierung (s. Kap. 12.6.4).

Die Einweihungsfeier für das Schlosser-Denkmal fand am 2. September 1878 im Anschluss an eine Sedanfeier statt.



Abb. 7.7-1 Schlosser-Denkmal. Vorderseite mit dem Medaillon und den Lebensdaten Schlossers, dahinter die Prinzenallee. (Foto, August 2001.)

7.8 Die Schiller-Linde

Die Schiller-Linde wurde am 9. Mai 1905 zum Gedenken des 100. Todestages des Dichters Friedrich Schiller (1759-1805) gepflanzt.

Ihr Standort in den Wallgrünanlagen ist der des 1900 abgerissenen Pulverturms (s. Kap. 4.3.2).

Die Linde wird eingefasst von einem schmiedeeisernen Gitter mit regelmäßigem, sechseckigem Grundriss. Es wurde vom jeverschen Schlossermeister Reusche gefertigt. An der der Stadt zugewandten Seite befindet sich eine bronzene Tafel mit einem Kopfprofil Schillers und der Inschrift: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen“. Die Gedenktafel entwarf der Stuttgarter Oberbaurat Professor Jasson und sie wurde, ebenso wie das Mitscherlich-Denkmal, in der galvanoplastischen Kunstanstalt Geislingen-Steige (WMF) gefertigt.¹¹³ Eine auf alten Ansichtskarten zu sehende Plakette mit der Jahreszahl der Errichtung des Denkmals ist heute nicht mehr vorhanden.

In der einfachen Gestaltung des Denkmals äußert sich einerseits das rückläufige Interesse an Denkmälern in jener Zeit und die damit verbundenen geringeren zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel. Andererseits werden „die Dichter in antipositivistischer und antihistorischer Auffassung zu überragenden Symbolgestalten, die nicht mehr in Portraitstatuen zu bannen sind“ im Sinne einer Neuromantik, „die den Innenwert anstelle des Außenwerts betont“ [GAMER 1972, 157].

¹¹³ Jeverisches Wochenblatt vom 23. Dezember 1905.



Abb. 7.8-1 Schiller-Linde. 1996 überarbeitete Einfassung. (Foto, August 2001.)

7.9 Die Pflege und Instandhaltung der Denkmäler

1896 bietet der Bild- und Steinhauer C. Hülskötter dem Magistrat der Stadt Jever die „Kittung, Reinigung und Konservierung“ des Schlosser Denkmals an¹¹⁴. Als Verfahren für die Konservierung schlägt er die Bearbeitung des Denkmals mit den Kessler'schen Fluaten vor. Bis dahin wurde das Denkmal jedes Jahr abgeschliffen um es sauber zu halten. Einem im Niedersächsischen Staatsarchiv Oldenburg befindlichen Prospekt ist zu entnehmen, dass dieses Verfahren, laut Hersteller, das „einzig rationelle Mittel zum Härten, Dichtmachen, Konservieren, Färben und Polieren von weichen Baumaterialien“ sei. Es sollte den Stein und andere härtungsbedürftige Baumaterialien in eine absolut unlösliche feste Substanz umsetzen. Dieses Verfahren ist in Jever dann auch mehrfach ausgeführt worden.

Ende 1901 nahm der Stadtmagistrat Kontakt zum Bildhauer und Hof-Modelleur H. Boschen in Oldenburg bezüglich einer Beratung zur Reinigung und Erhaltung der Denkmäler auf. In einem Schreiben vom 14. Juni 1902 erklärte dieser nach einer Besichtigung der Denkmäler, dass die Sandsteinteile des Marien-Denkmals und des Schlosser-Denkmals aus sehr weichem und porösem Material gefertigt seien und daher auf natürliche Weise zum Vermoosen neigen. Er rät die aus Sandstein bestehenden Teile alle zwei bis drei Jahre im Sommer von fachkundiger Hand abwaschen und nach der Trocknung mit den Kessler'schen Fluaten tränken zu lassen. Dies sei seines Wissens das sicherste Mittel die Verwitterung von Sandstein zu reduzieren. Bezüglich der Bronze- und Granitteile der Denkmäler rät er von einer vergleichbaren Reinigung ab, Staub und Schmutz würden vom Regen abgewaschen. Man sollte außerdem die grüne Patina der Bronzeteile nicht entfernen, da gerade diese „das richtige Aussehen“ ausmachen würden. Sollten sich am Mitscherlich-Denkmal schwarze Schmutzstreifen bilden, so könnten diese durch Abwaschen entfernt werden. In Bezug auf den Reinigungsturnus rät er sich nicht an einen alljährlichen Rhythmus zu halten, sondern die Arbeiten bei Bedarf im Taglohn zu vergeben¹¹⁵.

Zur Pflege und Instandhaltung der eisernen Einfassungen der verschiedenen Denkmäler ist ein Kostenvoranschlag aus dem Jahr 1934 erhalten in dem festgelegt ist, dass die Einfassungen für die Bismarck-Eiche, die Schiller-Linde und das Schlosser-Denkmal gereinigt, entrostet mit Bleimennige vorgestrichen und zwei Mal mit einem Ton Ölfarbe oder Glanzfarbe gestrichen werden sollten¹¹⁶. Die Ein-

¹¹⁴ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 11508.

¹¹⁵ Ebenda.

¹¹⁶ Ebenda.

fassung der Schiller-Linde scheint sich in einem solch desolaten Zustand befunden zu haben, dass erwogen wurde sie komplett abzunehmen¹¹⁷.

1996 wird das Gitter der Einfassung der Schiller-Linde komplett abgenommen und in der Ausbildungswerkstatt der Luftwaffenwerft 62 Upjever „restauriert“. Grund für die Erneuerung der Einfassung war, neben dem altersbedingten schlechten Zustand, die, inzwischen im Stammdurchmesser für die Einfassung zu groß gewordene, Linde. Das bis zu diesem Zeitpunkt wohl original genietete Gitter wurde vollständig auseinander genommen und die einzelnen Gefache unter Hinzufügung neuer Teile auf die eineinhalbfache Länge vergrößert. Trotz Bedenken des Umweltbeauftragten der Stadt Jever, wird für das Gitter, ein aus Sicht des Tiefbauers einwandfreies, frostfrei gegründetes Streifenfundament für die Aufnahme des „überholten“ Gitters hergestellt¹¹⁸. Aus gärtnerischer und gartendenkmalpflegerischer Sicht ist solch ein Vorgehen für den Baum, und damit das Denkmal in seiner Gesamtheit und Einheit, verheerend. Sicherlich ist ein beliebiger Baum beliebig ersetzbar. Hier handelt es sich aber nicht um einen beliebigen Baum, sondern er ist ebenso wie die zugehörige Einfassung und die Tafel gleichwertiger, ursprünglicher und historischer Teil des Gesamtdenkmals und es muss aus denkmalpflegerischer Sicht alles daran gesetzt werden ihn in bestmöglichem Zustand zu erhalten. Es ist nicht ausgeschlossen (eher wahrscheinlich), dass der heutige zunehmend desolate Zustand der Linde auch zu einem großen Teil auf diese Eingriffe zurückzuführen ist.

¹¹⁷ Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 Nr. 10894.

¹¹⁸ Fragenkatalog I.

8 Bestand und Wertung

8.1 Die Bestandsaufnahme

Die Bestandsaufnahme der Wallgrünanlagen erfolgte wegen fehlender Vermessungspläne für einen Großteil des Anlagenbereiches auf der Grundlage einer im Wesentlichen auf einem Luftbild (Amtes für Landesvermessung und Geobasisinformation Niedersachsen) aus dem Jahre 1996 aufbauenden Feldkarte sowie diversen Katasterauszügen.

Der Aufnahme der Gehölze und weiterer Vegetation liegt eine Sichtung und Aufnahme des Gehölzbestandes des Umweltbeauftragten der Stadt Jever aus den Jahren 1987 und 1988 zugrunde.

8.2 Historischer Leitzustand

Ist der historische Leitzustand¹¹⁹, wie im Fall der Wallgrünanlagen Jevers nicht auf Grundlage historischer Ausführungspläne oder Bestandspläne zu ermitteln, so sind andere seriöse Quellen heranzuziehen, die den historischen Zustand möglichst genau beschreiben. Da für die Wallgrünanlagen nach derzeitiger Quellenlage lediglich ein historischer Entwurfsplan für den Bereich der Blankgraft aus dem Jahr 1846 vorliegt von welchem bekannt ist, dass er nicht „1:1“ umgesetzt worden ist (s. Kap. 4.3.1), wurden hier alte Ansichtskarten vom Beginn des 20. Jahrhundert ausgewertet. Die Ansichtskarten sowie die Auswertungsergebnisse werden in den nachfolgenden Kapiteln 8.3.1 bis 8.3.5 vorgestellt, beschrieben und mit dem heutigen Bestand verglichen. Eine weitere wichtige Rolle spielen historische, die Wallgrünanlagen betreffende Schriftstücke. Selbst beiläufige Aussagen in Texten die eigentlich ein anderes Thema behandeln, können wichtige Informationen über den früheren Zustand der Wallgrünanlagen enthalten. Als viel versprechende Quelle sind im Falle der Wallgrünanlagen Jevers auch die Zeitungen „Jeverisches Wochenblatt“ und „Jeverländische Nachrichten“ zu sehen, die im Rahmen dieser Diplomarbeit aufgrund des dafür erforderlichen immensen Zeitaufwandes nicht in ihrer Gesamtheit gesichtet werden konnten. Eine weitere Recherche nach historischen Ansichtskarten, historischen Fotografien, historischen Plänen und historischen Schriftstücken ist zur weiteren Konkretisierung und Erweiterung der bisherigen Erkenntnisse allerdings unerlässlich.

¹¹⁹ Historischer Leitzustand im Sinne eines dokumentierten, früheren, nachweisbaren Zustandes, der für Instandsetzungs- und Restaurierungsmaßnahmen als Leitfaden dient. [vgl. hierzu ROHDE 2000, 84]

8.3 Vergleich des geschichtlichen und heutigen Bestandes

Im Folgenden wird der heutige Zustand der Wallgrünanlagen der Stadt Jever in Kenntnis der Geschichte beschrieben und bewertet.

Die Wallgrünanlagen der Stadt Jever sind in ihrer historischen Grundstruktur zu einem Großteil bis in die heutige Zeit erhalten geblieben. Unter Grundstruktur wird hier die Anordnung und Lage der einzelnen Graften, der Alleen, die Erschließung der Grünflächen und die Nutzung verstanden. Für den nicht ortskundigen Laien aber auch für die Bürger der Stadt ist die Bedeutung der Grünflächen heute fast nicht erkennbar. Hierzu trägt maßgeblich das Fehlen einer Beschilderung bei.

Die Verluste an historischer Substanz und Fläche im Allgemeinen haben verschiedenste Ursachen. Die Zunahme des Straßenverkehrs und der damit verbundene Ausbau der an die Wallgrünanlagen angrenzenden Straßen, führte im Laufe des letzten Jahrhunderts immer wieder zum Verlust von historischer Grünfläche, historischem Baumbestand und Veränderungen in der Breite sowie im Böschungswinkel der einzelnen Graften.

Weitere Verluste entstanden durch vorgenommene Vereinfachungen der Gestaltung zugunsten einer Minimierung des Pflegeaufwandes. Hierunter fallen die Begradigung und Befestigung von Wegen mit den verschiedensten Materialien. Des Weiteren die Aufgabe von Blumenbeeten und Gehölzgruppen zugunsten einer schnell und einfach zu pflegenden Rasenfläche.

Auch die „gestalterische Weiterentwicklung“ der Grünanlagen hat zu Verlusten an historischer Substanz geführt. Als Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit ist hier der Abriss des so genannten Königsdamms der Blankgraft zu Gunsten eines Brückenneubaus zu nennen. Die Entfernung erfolgte trotz der bekannten Tatsache, dass sich an dieser Stelle niemals eine Brücke befunden hat.

Durch unkoordinierte Pflege- und Instandhaltungsmaßnahmen im gartendenkmalpflegerischen Sinne kam es zur Beeinträchtigung bzw. zum Verlust von Alleestrukturen. Weiterhin ist eine fortführende Verunklärung der historischen Gehölzstruktur durch Neupflanzungen, die nicht im denkmalpflegerischen Kontext erfolgten, zu erwarten und zum Teil auch schon gegeben.

Die heute wohl fehlende Verbindung der Graften untereinander führt zusammen mit der hohen Anzahl an Wasservögeln (die von Passanten gefüttert werden) zu einer stetigen Verunreinigung des Wassers.

In den folgenden Abschnitten 8.3.1 bis 8.3.5 werden die einzelnen Bereiche detaillierter behandelt.

8.3.1 Bereich der Blankgraft

Der Bereich der Blankgraft öffnete sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts optisch zum Alten Markt und war dementsprechend auch vom Alten Markt aus einzusehen. Der südliche Teil der Blankgraft reichte bis an die Schloßstraße heran. Die Anlagenwege waren breit und mit wassergebundener Decke (möglicherweise auch mit Klinker) belegt. Im Bereich der Graftböschung gab es gestutzte Sträucher. Die Wege gabelten sich und führten wieder zusammen, es gab wohl Blumenbeete. Die Graft wurde durch den so genannten Königsdamm geteilt. Am Nordende der Anlagen führten geschwungene, freundliche Wege in sie hinein (vgl. Kap. 4.3.1).

Heute ist der Bereich der Blankgraft, durch die ihn eingrenzende Bebauung an den Stirnseiten der Graft sowie das während des zweiten Weltkrieges verbreiterte Von-Thünen-Ufer (und die damit verbundene Verringerung der Graftbreite), optisch stark beeinträchtigt. Das 1968 an der Südseite errichtete Johann-Ahlers-Haus verhindert heute die optische Verbindung von Schlossplatz, Altem Markt und den Wallgrünanlagen in Form der Blankgraft. Es ist aufgrund seiner Ausmaße und Platzierung nicht in der Nachfolge des zwischen 1923 und 1968 dort vorhandenen Vieh- und Kramermarkplatzes¹²⁰ mit Kiosk-Bebauung zu sehen. Von der ehemaligen Wegeführung ist heute nichts mehr zu erkennen. Durch die Grünanlage führt ein fast schnurgerader, asphaltierter Weg, welcher im Bereich der 1996 neu errichteten Brücke, durch eine Klinkerpflasterung unterbrochen wird. Die bei der Sanierung der Fräulein-Marien-Straße angelegten Parkplätze führten ebenfalls zu einem Verlust historischer Grünfläche und Originalsubstanz. Der Eingang in die Anlagen von Süden (Johann-Ahlers-Haus) ist für einen Nichtortskundigen nur schwer zu finden und sehr unattraktiv gestaltet. Der Eingang in die Anlagen von Norden (Verlagshaus Mettcker) ist durch die unstrukturierte, dunkle, fast tunnelartige Bepflanzung und dem verschwenkten Weg ebenfalls nicht ansprechend und nur schwer als solcher erkennbar. (vgl. Kap. 4.3.1)

Insgesamt ist die Wallgrünanlage im Bereich der Blankgraft heute sehr stark beeinträchtigt durch das Johann-Ahlers-Haus, die Parkplätze entlang der Fräulein-Marien-Straße und der unstrukturierten, unattraktiven Zugänge.

¹²⁰ mit später errichtetem Kiosk und öffentlicher Toilette



Abb. 8.3-1 Blankgracht vor 1905. Blick vom Königsdamm. Im Bildhintergrund der Alte Markt / Schlossplatz. Vor Zuschüttung des südlichen Drittels der Gracht im Bereich des heutigen Johann-Ahlers-Haus. (PK 22. Schloßmuseum Jever.)



Abb. 8.3-2 Partie in den Anlagen. 1909. Blick vom Königsdamm. Die Gracht reicht am nördlichen Ende direkt bis an das Mettcker'sche Grundstück an der Wangerstraße. (PK 121. Schloßmuseum Jever.)



Abb. 8.3-3 Fräulein-Marien-Denkmal. 1900. Aufnahme entstand wahrscheinlich direkt nach der Einweihungsfeier am 05.09.1900. (PK 84. Schlossmuseum Jever.)



Abb. 8.3-4 Am Markt. Evtl. 1967. Heutiger Bereich des Parkplatzes mit Johann-Ahlers-Haus. Die Gebäude im Hintergrund (Kiosk und öffentliches WC) wurden entfernt als 1968 das Johann-Ahlers-Haus gebaut wurde. (PK 397. Schlossmuseum Jever.)



Abb. 8.3-5 Fräulein-Marien-Denkmal. Foto aus dem zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts. Deutlich zu erkennen ehemalige Wegeführung sowie Rückseite des Kiosk (linker Bildrand). (Reproduktion, Foto Zucht, Jever.)



Abb. 8.3-6 Fräulein-Marien-Denkmal. Im rechten Hintergrund das Johann-Ahlers-Haus, links die Parkplätze in der Frl.-Marien-Straße. Komplette Einfassung des Denkmals mit Klinkerpflaster. (Foto, April 2004.)



Abb. 8.3-7 Blick von der Schloßstraße auf den ehemaligen Bereich des Vieh- und Kramermarktes an der Südseite der Blankgraft mit heutigem Parkplatz und Johann-Ahlers-Haus. (Foto, August 2001.)



Abb. 8.3-8 Blankgraft. Blick vom Von-Thünen-Ufer über die Brücke durch die Kleine Rosmarinstraße zum Kirchplatz. (Foto, April 2004.)



Abb. 8.3-9 Blankgraft. Blick von Süden (Johann-Ahlers-Haus) nach Norden. Rechts im Bild Brücke und Wüppgalgen. (Foto, August 2001)



Abb. 8.3-10 Blankgraft. Eingang in die Wallgrünanlagen am Johann-Ahlers-Haus. Rechts das Johann-Ahlers-Haus, unruhiger Material-Mix des Wegebelauges, links die Stellplätze der Frl.-Marien-Straße. (Foto, November 2001)

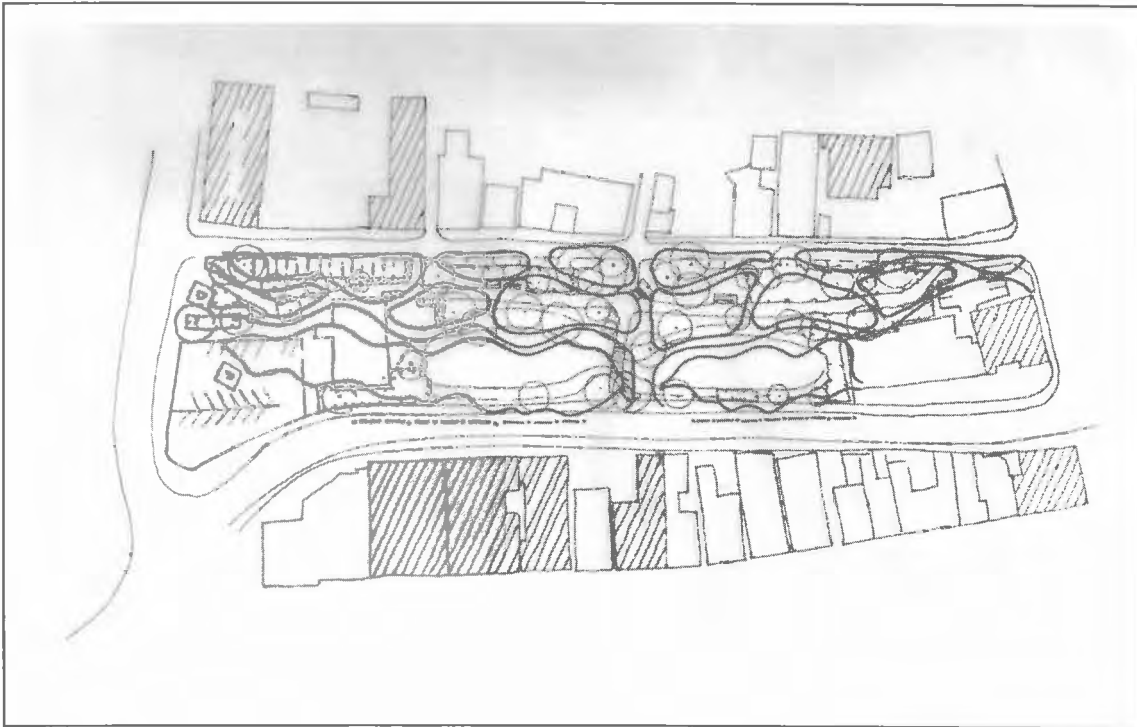


Abb. 8.3-11 Versuch einer Überlagerung des Planes von 1846 (s. Abb. 4.3-1.), breite Linien, mit dem Bestand heute, feine Linien. Es ist jedoch ersichtlich, dass, bis auf einige historischen Bäume aus dieser Zeit, keine Gestaltungen überkommen sind (Links Schloßstraße, rechts Wangerstraße.). (Marion Seeger, Juli 2004)

8.3.2 Der Bereich der Pferdegraft, Duhmsgraft und des Blumenplatzes

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Bereich der Pferde- und Duhmsgraft eingefasst von einer Baumreihe aus Linden entlang des Elisabethufers und einer Linden-Allee entlang des Anlagenweges welcher parallel zur Straße Am Wall verläuft. Die Graften wurden damals noch rege genutzt, einerseits als Fischereigewässer und zur Haltung von Geflügel, andererseits zur Eisgewinnung. Mit einem breiten Weg zur Uferlinie hatte die Pferdegraft im Bereich des heutigen balkonartigen Sitzplatzes als einzige Graft einen Zugang zum Wasser, welcher nicht ausschließlich praktischen Zwecken (Entnahme von Spülwasser etc.) diene. Weiterhin gab es auf der Pferdegraft ein schmückendes Entenhaus sowie eine Beleuchtung der Wasserfläche. Ebenso ist bereits auf einer Ansichtskarte aus dem Jahr 1918 eine einfache Fontäne in der Mitte der Graft zu sehen.

Eine Ansichtskarte aus dem Jahr 1905, welche die Duhmsgraft auf Höhe der Straße Am St.-Annentor darstellt, zeigt Wege mit wahrscheinlich wassergebundenen Decken und organischer Wegeführung. Unter den Alleen sind halbhohe, lineare Strauchpflanzungen zu sehen.

Heute fehlt eine Einrahmung der Graften durch die Alleen, insbesondere im Bereich des Elisabethufers. Ein „offizieller“ Zugang zum Wasser ist nicht mehr möglich, da der ursprünglich hierzu vorgesehene Bereich an der Pferdegraft zuerst durch eine kleine Mauer im Bereich der Uferlinie vom Wasser getrennt und 1968 erhöht wurde, so dass der heutige balkonartige Sitzplatz entstand. Das stark befahrene Elisabethufer macht einen Aufenthalt im Bereich der Pferde- und Duhmsgraft unattraktiv. Die Abtrennung zwischen Grünanlage und der Straße „Am Wall“ erfolgt nicht mehr durch eine einheitliche lineare Pflanzung.

Im Bereich des Futtertroges an der Duhmsgraft kommt es zu Geruchsbelästigungen durch sich zersetzende Futterreste und Ausscheidungen der zahlreichen Wasservögel.

Durch die ab 2003 geänderte Verkehrsführung im Bereich der Pferdegraft ist eine leichte Verringerung der Verkehrsdichte zu erwarten, welche den Reiz der dortigen Anlagen steigern könnte. Allerdings wurde durch den Umbau des Kreuzungsbereiches Elisabethufer / Schillerstraße auch die Böschung der Pferdegraft verändert und ein weiterer Streifen der Grünfläche zu Gunsten von Verkehrsfläche preisgegeben. Auch die Anlegung von Parkbuchten im Rahmen der Sanierung der Straße „Am Wall“ führte zu Verlusten im Bereich des dortigen historischen Grüns.

Im Osten der Pferdegraft wurde in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts eine der für diese Zeit typischen Mini-Golf-Anlage in den Wallgrünanlagen errichtet. Der zwischen Mini-Golf-Anlage und der Straße „Am Wall“ eingerichtete Spielplatz stammt in seiner jetzigen Form aus den 90er Jahren. Vorher gab es dort wohl eine Wippe.

Die Änderung des Straßenverlaufs und Kreuzungsbereiches Elisabethufer / St.-Annen-Straße / Wittmunder Straße führte zu einer Abtrennung des westlichen Grünanlagenbereichs der Duhmsgraft, so dass das Mitscherlich-Denkmal heute isoliert auf einer kleinen Insel zwischen der neuen Einmündung der St.-Annen-Straße und der alten Trassenführung (heute als „wilder“ Parkplatz genutzt) steht. Das Denkmal hat heute keine Funktion mehr als „point de vue“. Die Sperrung der St.-Annen-Straße mit einem erhöhten z. T. mit Sträuchern bepflanzten Beet hat die Versperrung der ursprünglichen Sichtachse St.-Annen-Straße / Wittmunder Straße zur Folge.

Der früher Blumenplatz genannte Teil der Wallgrünanlagen an der Blumenstraße wird heute durch die ehemalige Bundesstraße (B 210) völlig von den übrigen Anlagen getrennt. Verstärkt wird dies zusätzlich durch die Erhöhung des Platzes (ca. 1,00-1,20 m) durch die darunter befindliche Bunkerruine. Aber auch die ungenügende Aufastung der Bäume sowie eine Rosenpflanzung im Bereich des Elisabethufers tragen hierzu bei.



Abb. 8.3-12 Pferdegruft von Osten gesehen. 1904. Rechts das Elisabethufer mit Allee und ehemaliger Einfahrt in die Pferdeschwämme. Links das Entenhaus. (PK 116. Schloßmuseum Jever.)



Abb. 8.3-13 Pferdegruft. 1918. Blick nach Westen (Schillerlinde). Im Vordergrund einfache Fontäne dahinter schwimmende Insel, rechts Elisabethufer. (PK 117. Schloßmuseum Jever)

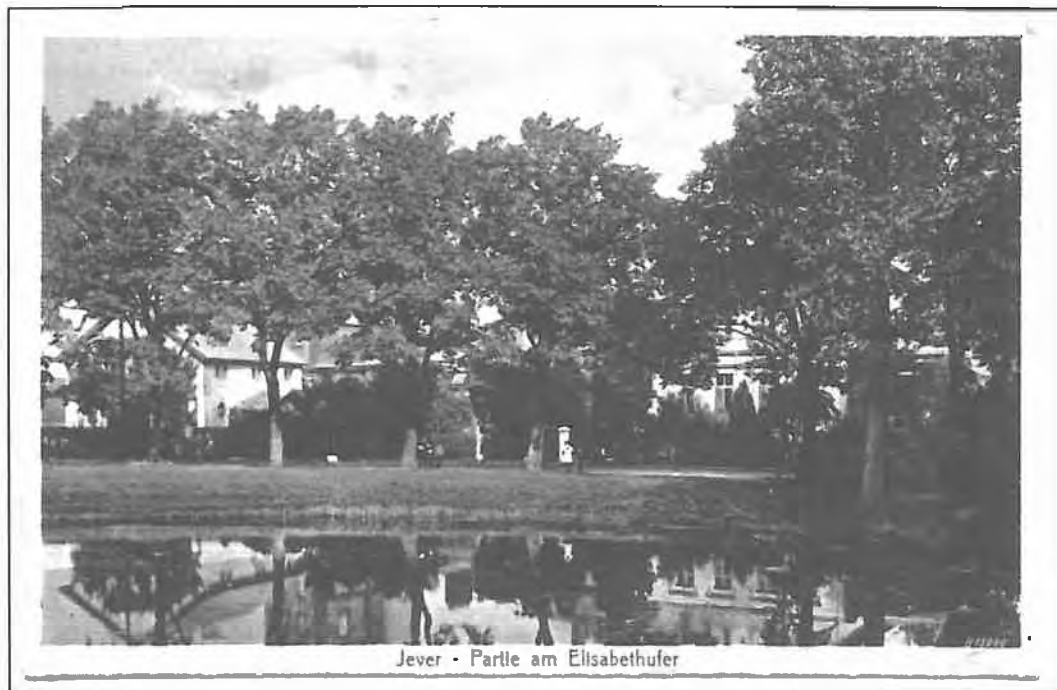


Abb. 8.3-14 Pferdegruft. 1911. Wohl Blick von Süden in Richtung der heutigen Brauerei. Lindenallee am Elisabethufer, es gibt keine Pflanzbeete. (PK 271. Schloßmuseum Jever.)



Abb. 8.3-15 Duhmsgruft. 1909. Von Süden gesehen. Deutlich zu sehen die Einrahmung der Gruft durch die Lindenallee im Bereich des Elisabethufers mit fast durchgängiger Unterpflanzung mit Sträuchern. Kleiner Steg in der Mitte der Gruft, rechte Uferlinie wohl noch nicht begradigt. (PK 112. Schloßmuseum Jever.)



Abb. 8.3-16 Duhmsgruft. 1910. Blick aus Höhe Blumenplatz in Richtung der Brauerei. Elisabethufer vor Ausbau mit Baumreihe aus Linden. (PK 113. Schloßmuseum Jever)



Abb. 8.3-17 Mitscherlich-Denkmal. 1913. Im Hintergrund der Blumenplatz, im linken Bereich ein über den Platz führender Weg, auffällig sind kleine rundkronige Hochstämme im Bereich der Blumenstraße. (PK 420. Schloßmuseum Jever.)



Abb. 8.3-18 St.-Annen-Straße / Mitscherlich-Denkmal. 1905. Sichtachse stadtauswärts, im Hintergrund die Bäume des Friedhofs an der Wittmunder Straße. (PK 86. Schloßmuseum Jever.)



Abb. 8.3-19 Mitscherlich-Denkmal. 2001. Der 1963 als Ersatz für das ursprüngliche Denkmal gesetzte Gedenkstein. (Foto, August 2001)



Abb. 8.3-20 St.-Annen-Straße. Nach Änderung der Verkehrsführung gesperrter, als Parkplatz genutzter Straßenabschnitt. Die Bäume der linken Seite stehen in der Karl-Jaspers-Anlage, die auf der rechten Seite am Mitscherlich-Denkmal. (Foto, Dezember 2001.)



Abb. 8.3-21 Pferdegraft. Blick auf das Elisabethufer mit Brauerei. Links eine der zwei schwimmenden Inseln in der Graft. (PK 385. Schloßmuseum Jever.)



Abb. 8.3-22 Pferdegruft. Balkonähnlicher Sitzplatz an der Pferdegruft mit Sitzbänken (ehemaliger Zugang zum Wasser). Im Hintergrund die Straße „Am Wall“. (Foto, November 2001)



Abb. 8.3-23 Pferdegruft. Blick in Richtung Schillerlinde, links der Spielplatz mit Zaun zu Straße „Am Wall“. (Foto, November 2001.)



Abb. 8.3-24 Pferdegriaf. Nach Umbau des Kreuzungsbereiches Schillerstraße / Elisabethufer. Fahrbahn und Bürgersteig wurden in Richtung der Griaf verbreitert. Mit neuer Holz-Stützmauer und neuer Buchs-Pflanzung. (Foto, April 2004.)



Abb. 8.3-25 Duhmsgräb. Im Vordergrund das 1992 errichtete Blumenbeet, rechts das Elisabethufer, schwach in der Verlängerung der Griaf das Mitscherlich-Denkmal. (Foto, August 2001)



Abb. 8.3-26 Duhmsgrft. Sitzplatz am Westende, im Hintergrund der Blumenplatz. (Foto, November 2001)



Abb. 8.3-27 Blumenplatz. Blick von der Blumenstraße in Richtung der Duhmsgrft. Deutlich zu erkennen die Erhöhung des Platzes durch den darunter liegenden Bunker. (Foto, Dezember 2001)



Abb. 8.3-28 Blumenplatz. Blick von der Wittmunder Straße, Reste des Bunkers. (Foto, August 2001.)

8.3.3 Der Bereich der Karl-Jaspers-Anlagen

Vom Bereich der Karl-Jaspers-Anlage (bis 1983 einfach „Anlagen“ genannt) liegt heute lediglich eine Ansichtskarte aus dem Jahr 1914 vor. Diese zeigt die zweireihige Allee (auf der Stadtseite Kastanien, andere Seite wohl eine Reihe Linden), einen breiten Weg mit wassergebundener Decke entlang der Baumreihe auf der Seite der Schule (Gebäude am rechten Bildrand) sowie eine Schmuckpflanzung im linken Bildvordergrund. Eine weitere Fotografie der Schule zeigt undeutlich die gleiche Wegeführung.

Heute wirken die Anlagen weniger offen und freundlich. Die Allee ist lückenhaft, die zwei parallelen, asphaltierten Wege durch die Anlagen dienen heute meist dem schnellen durchqueren der Anlagen zu Fuß oder mit dem Rad und nicht dem „Spazieren“. Die zwischen den Wegen befindliche Rasenfläche ist von Trampelpfaden durchzogen. Die zwei auf Höhe der Schule angebrachten Spielgeräte wirken wenig einladend und sind ohne Bezug in die Fläche eingestreut.

Die Wirkung dieses schmalen Teilstückes ist auch beeinträchtigt durch das Fehlen des Mitscherlich-Denkmal als Blickpunkt, sowie der Aussicht auf die Parkfläche im Bereich der ehemaligen St.-Annen-Straße. In entgegengesetzter Richtung irritiert die in den Anlagen platzierte Bestuhlung des Imbiss der Großen Wasserpfortstraße 22, der mittig aufgestellte Briefkasten der Deutschen Post, sowie ein Teil des Sperrgitters an der Kreuzung Große Wasserpfortstraße / Lindenallee auf der Seite des Schlosserplatzes.

Die Karl-Jaspers-Anlage ist als einziger Bereich der Wallgrünanlagen nicht in das Verzeichnis der Kulturdenkmale eingetragen. Das bedeutet nach geltendem Recht allerdings nicht, dass er nicht unter Denkmalschutz steht.



Abb. 8.3-29 Karl-Jaspers-Anlage. 1914. Rechts die ehemalige Schule, davor die Kastanien-Allee. In der Bildmitte der breite Anlagenweg, im Bildhintergrund das Mitscherlich-Denkmal, links die Schmuckpflanzungen. (PK 102. Schloßmuseum Jever.)

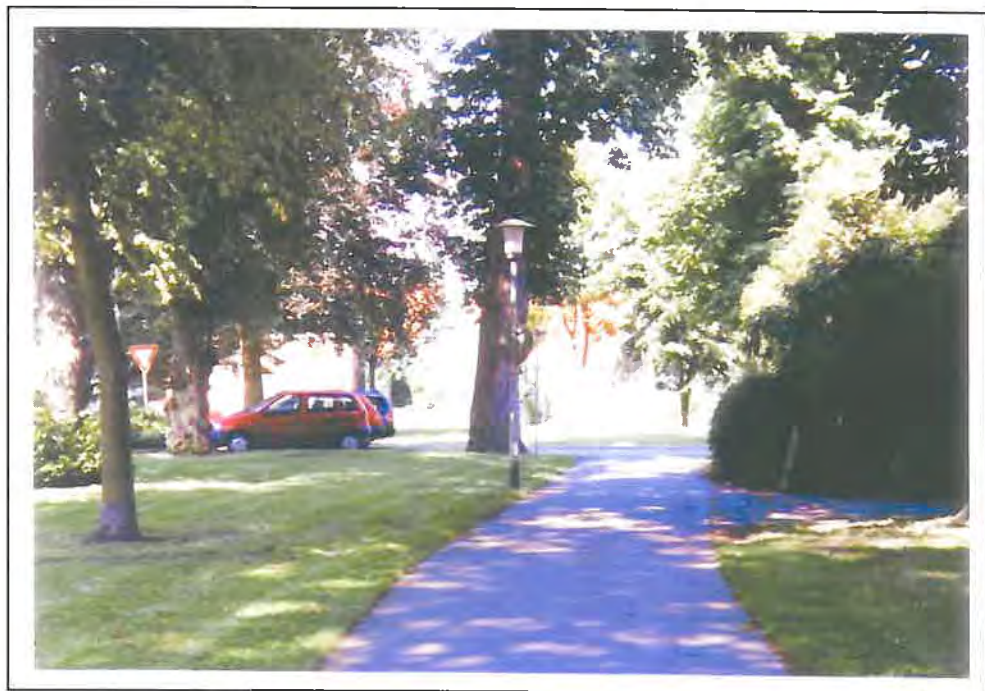


Abb. 8.3-30 Karl-Jaspers-Anlage. Blick in Richtung des Mitscherlich-Denkmal. Links Autos im gesperrten Bereich der St.-Annen-Straße. (Foto, August 2001)



Abb. 8.3-31 Karl-Jaspers-Anlage. Blick vom Bereich des Mitscherlich-Denkmal in Richtung der Anlage. Im Vordergrund links und rechts des Weges neue Pflanzbeete zur Absperrung der „alten“ St.-Annen-Straße. (Foto, Dezember 2001.)



Abb. 8.3-32 Karl-Jaspers-Anlage. Ehemalige Mädchenschule mit den zwei Spielgeräten links des Weges und einem der zwei quer verlaufenden Plattenwege. (Foto, April 2004)

8.3.4 Der Bereich des Schlosserplatzes

Das Schlosser-Denkmal stellte um die Jahrhundertwende das Zentrum des Schlosserplatzes dar. Es steht seit 1878 in der direkten Verlängerung der Prinzenallee. Da zu Beginn des 20. Jahrhunderts die heutige Lindenallee noch nicht „ausgebaut“ war, zweigte von der Großen Wasserfortstraße, so scheint es, die Mönchwarf als kleine Nebenstraße ab und von dieser die Lindenallee (damals noch Eichenallee). Damit stellte sich der gesamte Bereich der Wallgrünanlagen an der Großen Wasserfortstraße und im Bereich des Schlosserplatzes in einem völlig anderen Bild dar.

Heute wirkt der Bereich des Schlosserplatzes und der dortige Teil der Wallgrünanlagen zerstückelt. Es fällt dem Betrachter kaum auf, dass sich die Prinzenallee, ebenso wie die Baumreihe entlang des Johann-Albers-Weges, auf dem Schlosserplatz fortsetzt. Während dieser Bereich früher lediglich von einer kleinen Seitenstraße vom Bereich der Prinzengraff getrennt wurde, schneidet die ausgebaute Lindenallee ihn heute förmlich von dieser ab. Das heute im Schatten der Bäume verborgene Schlosser-Denkmal ist bei belaubtem Zustand der Bäume erst bei genauerem Hinsehen zu erkennen.

Der Platz wirkt aufgrund der Wegeführung und der vielen verschiedenen Wegebeläge unruhig und durch die an drei Seiten vorbeiführenden Straßen nicht einladend. Die lückenhafte Bepflanzung im Sockelbereich des Denkmals wirkt ungepflegt, ebenso wie die abgebrochenen Jungbäume und die „fliegenden“ elektrischen Leitungen in den Kronen der Bäume.



Abb. 8.3-33 Schlosserplatz. 1904. Im rechten Bildvordergrund die Rückseite des Schlosser-Denkmal (noch ohne Inschrift), im Hintergrund die Jaspers-Villa. (PK 85. Schloßmuseum Jever.)



Abb. 8.3-34 Schlosserplatz / Gr. Wasserfortstraße. 1919. Am rechten Bildrand ist der Schlosserplatz mit eingefassten Rasenflächen zu sehen. Rechts zweigt die Mönchwarf als kleine Nebenstraße ab. (PK 30a. Schloßmuseum Jever)

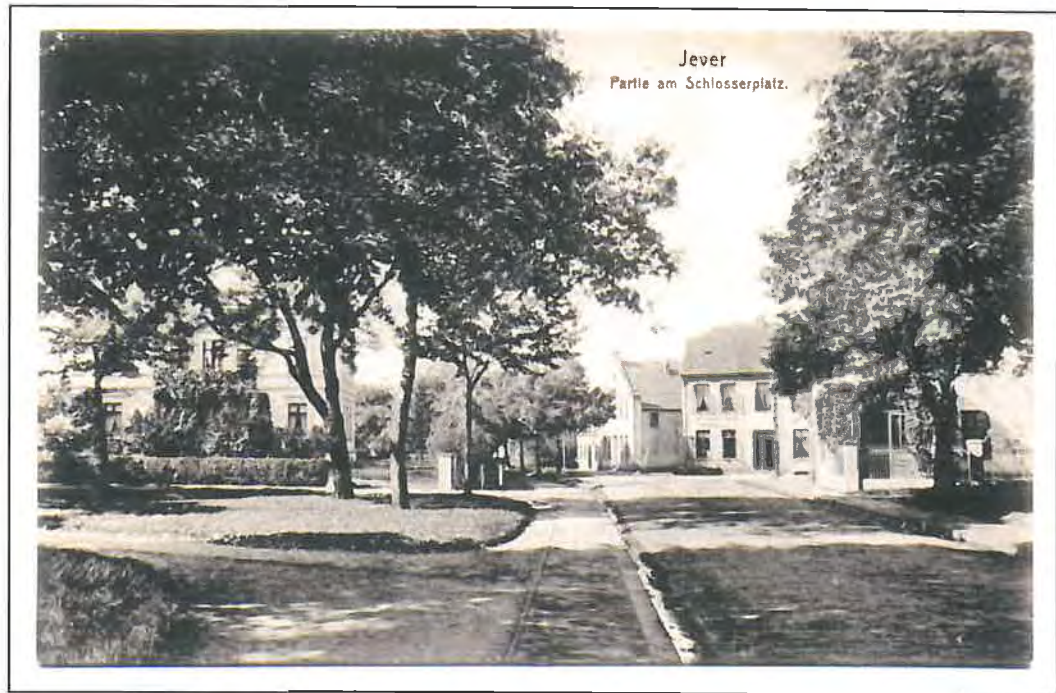


Abb. 8.3-35 Schlosserplatz / Gr. Wasserfortstraße. Evtl. 1909. Blick stadtauswärts. Die Bäume auf der rechten Seite stehen in der Karl-Jaspers-Anlage, links befindet sich der Schlosserplatz mit der Jaspers-Villa. (PK 303. Schloßmuseum Jever.)



Abb. 8.3-36 Schlosserplatz. Blick in Richtung Prinzengraft. Rechts die Baumreihe entlang des Johann-Albers-Weg, in der Mitte der „Einheits-Stein“, am linken Bildrand befindet sich die Prinzenallee. (Foto, November 2001.)



Abb. 8.3-37 Schlosserplatz. Denkmal mit Jaspers-Villa im Hintergrund. Im Vordergrund der „Mischmasch“ aus vielen verschiedenen Wegebelägen. (Foto, November 2001)



Abb. 8.3-38 Schlosserplatz. Blick aus der Schlosserstraße in Richtung der Karl-Jaspers-Anlage (rechts der Schlosserplatz, links die Jaspers-Villa). (Foto, November 2001.)

8.3.5 Der Bereich der Prinzengraft

Der Bereich der Prinzengraft wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch eine nüchtern, formale Gestaltung geprägt. Blickpunkte waren im Osten das Schloss, bzw. der Schlossgarten, im Westen der Schlosserplatz mit Denkmal und anschließender Jaspers-Villa. Durch die noch schmalen Straßen (Lindenallee und Sophienstraße / Albanistraße) konnte leicht der Eindruck entstehen, dass dieser Bereich der Wallgrünanlagen von der Jasperschen Villa bis zur Grenze des Schlossgartens reichte.

Auf alten Luftbildern fällt auf, dass die Baumreihe im Bereich des heutigen Johann-Albers-Weges wesentlich höher zu sein scheint als die Prinzenallee. Sie ist von der Größe der Bäume eher dem Schlossgarten zuzuordnen, welcher um 1830 entstand. Möglicherweise hängt dieser Unterschied aber auch mit unterschiedlichen Bodenverhältnissen und damit unterschiedlichen Wachstumsbedingungen zusammen. Wann diese Baumreihe (vermutlich Linden) gefällt und durch neue Bäume (Spitz-Ahorn) ersetzt wurde, ist nicht bekannt.

Auf einer Ansichtskarte von 1900 ist das westliche Ende der Prinzengraft von einem Zaun umgeben. Eine Karte aus dem Jahr 1910 zeigt am Ostende der Graft einen breiten Trampelpfad hinunter zur Uferlinie.

Heute wirkt die Graft fast eingeklemmt zwischen der Lindenallee und der Sophienstraße mit den dortigen Parkplätzen. Diese stören das Gesamtbild ebenso erheblich wie die Telefonzelle in diesem Bereich. Im westlichen Bereich der Graft liegt der Schwerpunkt auf dem 1990 nach der Wiedervereinigung Deutschlands von der Jahnstraße hierher umgesetzten und mit dem Schriftzug „3. Oktober 1990“ ergänzten Gedenkstein zur „Deutschen Einheit“.



Abb. 8.3-39 Prinzengracht. 1900. Links, die Prinzenallee, rechts die Allee entlang des Johann-Albers-Weges. Im Vordergrund die Lindenallee. (PK 109. Schloßmuseum Jever.)



Abb. 8.3-40 Prinzengracht. 1910. Links die Prinzenallee, rechts die Allee des Johann-Albers-Weges. Am Graffende ein zum Wasser führender Trampelpfad, die Bäume in der Verlängerung der Graft stehen teils im Schloßgarten. (PK 110. Schloßmuseum Jever.)



Abb. 8.3-41 Prinzengraft. Prinzenallee von Westen. Wegbelag durch starke Beanspruchung in schlechtem Zustand (Belag offenbar aus zementhaltigem Gemisch). Am Ende der Allee ist schwach ein Teil des Schlosses zu erkennen. (Foto, November 2001)



Abb. 8.3-42 Prinzengraft. Bereich zwischen der Graft und den Gebäuden des Landkreises auf der rechten Seite. In der Linken Bildhälfte der Johann-Albers-Weg mit Baumreihe. (Foto, November 2001.)



Abb. 8.3-43 Prinzengraft. Prinzengraft mit Wasserspielen von Westen. Links im Bild die Prinzenallee. (Foto, April 2001)



Abb. 8.3-44 Prinzengraft. Ostende der Graft, rechtes Gebäude Landkreis Friesland, linkes Gebäude Sophienstift, dazwischen die Sophienstraße. (Foto, November 2001.)



Abb. 8.3-45 Prinzengraff. Sophienstraße mit Parkplatz in der Verlängerung der Graff am rechten Bildrand, Telefonzelle, links der Herrmann-Gröschler-Weg. (Foto, August 2001.)



Abb. 8.3-46 „Pferd auf Rädern aus Industriemüll“. Skulptur des Künstlers Georg Hüter. Laut der neben dem Kunstwerk angebrachten Tafel, soll es uns davor warnen, die moderne Industriegesellschaft zu verherrlichen und damit den Untergang unserer Umwelt zu beschleunigen. (Foto, April 2004.)

9 Die Wallgrünanlagen der Stadt Jever als Kulturdenkmal

Die Wallgrünanlagen der Stadt Jever stellen ein Kulturdenkmal im Sinne eines Baudenkmals nach dem Niedersächsischen Denkmalschutzgesetz¹²¹ (im folgenden NDSchG genannt) dar. Das Gesetz definiert Baudenkmale als „bauliche Anlagen, Teile baulicher Anlagen und Grünanlagen, an deren Erhaltung wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen, wissenschaftlichen oder städtebaulichen Bedeutung ein öffentliches Interesse besteht“ (§ 3 Abs.2 NDSchG).

Begründet ist dieses öffentliche Interesse an den Wallgrünanlagen Jevers in allen genannten Punkten (s. Kap. 9.1 bis 9.4).

9.1 *Zur geschichtlichen Bedeutung*

Die Wallgrünanlagen der Stadt Jever mit ihren Graften fanden seit ihrer Entstehung Eingang in das öffentliche Leben in Jever.

Sie sind aufgrund der Festsetzung der oldenburger Herrschaft dass auf dem Grund der alten Stadtbefestigung in Jever nur Promenaden entstehen dürften, Ausdruck der politischen und gesellschaftlichen Haltung der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts am oldenburger Hof sowie der Stadt Jever.

Des Weiteren repräsentieren sie anschaulich einen Teil der Ortsgeschichte Jevers, da sie den Verlauf der ehemaligen Stadtbefestigung kennzeichnen.

Geschichtlich bedeutend ist auch ihr Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung. Hier ist vor allem die Nutzung zur Eisgewinnung durch die ortsansässigen Brauereien sowie die Wasserversorgung des ehemaligen Städtischen Elektrizitätswerks, welches sich am Kirchplatz direkt neben dem Rathaus befand, zu nennen.

Ebenso repräsentieren sie den Kunstsinn der jeverschen Bürger jener Zeit, ablesbar an den noch vorhandenen Denkmälern sowie Strukturen der Wallgrünanlagen.

¹²¹ NDSchG vom 30.05.1978 (Nds. GVBl. S. 517) zuletzt geändert durch Art. 9 des Gesetzes zur Verbesserung der kommunalen Handlungsfähigkeit vom 28.05.1996 (Nds. GVBl. S. 242)

9.2 Zur künstlerische Bedeutung

Die Wallgrünanlagen der Stadt Jever zeigen in ihrer ursprünglichen zeitgemäßen Gestaltung (welche in historischen Plänen überliefert und zum Teil bis heute im Bestand ablesbar ist) landschaftliche neben architektonischen Gestaltungsstilen. Hervorzuheben ist die Wegeführung, der Einsatz besonderer Gehölze und die Verwendung von Blumen. Besonders fallen hier die nieren- oder bohnenförmigen Blumenbeete des Planes für die Blankgraft von August Kunze aus dem Jahr 1846 auf (s. Kap. 4.3.1 und 7.1), die durchaus einen Vergleich mit dem vor allem im norddeutschen Raum bedeutenden Gartenkünstler Christian Schaumburg (1788-1868) und seinen ab 1828 gefertigten Entwürfen für den Wallmodengarten in Hannover (heutiger Georgengarten)¹²² und natürlich mit Kunzes Lehrmeister Christian Ludwig Bosse zulassen. Diese Schmuckpflanzungen prägten nachweislich bis ins erste Drittel des 20. Jahrhunderts das Erscheinungsbild eines Großteils der Wallgrünanlagen Jevers (s. Abb. 8.3-29). Sie trugen wesentlich zur Vielfalt und Attraktivität der Anlagen bei und zeugen von dem steten Bemühen der Stadt und ihrer Bürger, die Promenaden in ihrem ursprünglichen Sinn und ihrer ursprünglichen Bedeutung und Gestaltung zu erhalten und zu verschönern.

Hingewiesen sei an dieser Stelle auch noch einmal auf den ab 1880 mit der Pflege und Verschönerung der Anlagen beschäftigten Verschönerungsverein, dessen heute verschollenen Unterlagen weitere wichtige Informationen zu den Wallgrünanlagen Jevers liefern könnten. Aber auch alleine die Existenz dieses Vereins unterstreicht die Bedeutung der Wallgrünanlagen für die Stadt, denn man hätte sich wohl kaum um eine unbedeutende Sache so bemüht.

Die kulturelle Bedeutung der Wallgrünanlagen zeigt sich weiterhin durch die Errichtung der verschiedenen, zum Teil durch namhafte Künstler, gestalteten Denkmäler für verdiente Personen mit Bezug zur Stadt Jever und zum Jeverland.

¹²² vgl. Rohde 2000, 92-94, und Historische Gärten in Niedersachsen, Katalogteil Nr. 8 „Georgengarten in Hannover“.

9.3 Zur wissenschaftlichen Bedeutung

Die Wallgrünanlagen der Stadt Jever sind ein hervorragendes Beispiel für ein überkommenes, greifbares Stück Gartenkunstgeschichte.

Man findet hier zwar keinen opulenten Barockgarten und auch war in Jever kein „gartenkünstlerisches Genie“, beispielsweise im Sinne eines Peter Joseph Lenné (1789-1866), am Werk, jedoch stehen die Wallgrünanlagen in ihrer Bedeutung einer Parkanlage oder einem Garten wie etwa dem Schloßgarten der Stadt Jever in nichts nach. Hinzu kommt, dass allgemein die Gestaltung der Wallgrünanlagen eine der wichtigsten gartenkünstlerischen Aufgaben jener Zeit waren (s. Kap. 4.1).

Die Bedeutung der Wallgrünanlagen und den Vorgänge in diesen für die Bürger der Stadt spiegelt sich auch in den immer wieder kehrenden Artikeln der zeitgenössischen Presse wieder, die es noch weiter auszuwerten gilt.

Weiterhin zeigt sich hier auch der Einfluss Oldenburgs auf die Gestaltung der Stadt Jever (s. Kap. 3.3) und auch dieser Aspekt in der Geschichte der Wallgrünanlagen ist noch nicht abschließend erforscht.

Die Bedeutung der Wallgrünanlagen der Stadt Jever in der heutigen Zeit zeigt sich auch durch die Tatsache, dass diese eine akademische Arbeit lohnen, diese hiermit vorgelegt wird und trotzdem noch weiterer Informationsbedarf besteht. Dieser Informationsbedarf entsteht unter anderem auch daraus,, dass nur wenige Wallgrünanlagen im deutschen Raum aus der Zeit der Schleifung der Stadtbefestigungen überhaupt erhalten geblieben sind und noch heute das Stadtbild auf solch deutliche Weise prägen. Hingewiesen sei hier auf die Bedeutung beispielsweise der Bremer Wallanlagen, welche wie die Wallgrünanlagen Jevers entscheidend zur Identitätsbildung der Stadt beitragen. Aber auch die der Landeshauptstadt Hannover, welche heute, im Gegensatz zu denen Jevers, nicht mehr erhalten sind.

9.4 Zur städtebaulichen Bedeutung

Die mittelalterliche Stadtbefestigung hat die städtebauliche Entwicklung in Jever maßgeblich geprägt. Es kam u. a. zu einer Verdichtung der Bebauung innerhalb dieser und zu Siedlungen vor den Stadttoren. Trotzdem wurden die Wallflächen nach deren Funktionsverlust erhalten, gar in Wallgrünflächen umgestaltet, und nicht etwa bebaut. Man schätzte ihre Erholungsfunktion und bestaunte ihre kulturellen Werte beispielsweise als Ort für Denkmale, sie wurden zu einem Teil der städtischen Identität [vgl. SCHMIDT 1990, 161-166].

Die heutigen Wallgrünanlagen zeigen noch immer die historische Trennung der Bereiche Stadt und Vorstadt Jever auf (deren getrennte Verwaltungen erst 1844 vereinigt wurden) und tragen somit wesentlich zum Verständnis der Stadtgeschichte bei. Sie prägen das Stadtbild, ebenso wie das Schloss oder die Brauerei, in besonderer Weise. Heute noch ist die Zufahrt zur „Altstadt“ nur im Bereich der ehemaligen Stadttore (Schloßstraße, Wangerstraße, St.-Annen-Straße, Albanistraße;) sowie der ehemaligen Wasserpforte (Große Wasserpfortstraße) möglich (mit Ausnahme der Mönchswarf).

Von großer Bedeutung ist auch die Wechselwirkung zwischen den Wallgrünanlagen und der sie umgebenden, zum Teil historischen Bebauung. Hier zeigt sich das große Beharrungsvermögen eines Wegenetzes und von Parzellenstrukturen gegenüber Veränderungen. Obgleich auch Teile der angrenzenden Bebauung als historisch zu bezeichnen sind, sind die vorhandenen Plätze und Straßen in Lage und Verlauf erheblich älter.

Gleichzeitig sind die Wallgrünanlagen neben dem Schloßgarten die größte innerstädtische Grünanlage Jeverns und bieten trotz schädigender Eingriffe der Nachkriegszeit ein wichtiges Erholungspotential.



Abb. 9.4-1 Fliegeraufnahme von Jever i.O. Ca. 1935. (PK 22, Schlossmuseum Jever.)



Abb. 9.4-2 Colorierte Fliegeraufnahme. Ca. 1962. (PK 26, Schlossmuseum Jever.)



Abb. 9.4-3 Luftbild Jever. Juli 2000. Ausschnitt der „Altstadt“ mit Schloss und den die Altstadt umschließenden Wallgrünanlagen. Gut zu erkennen, die durch den Verlust an historischem Baumbestand gefährdete Architektur der Wallgrünanlagen. Dennoch aber wird die große Wirkung auf das Stadtbild deutlich. (Stadt Jever)

10 Konzeptionelle Vorschläge zur Erhaltung und Wiederherstellung

Das NDSchG beinhaltet mit § 6 „Pflicht zur Erhaltung“ das materiellrechtliche Gebot, Kulturdenkmale zu erhalten. Differenziert wird dabei das Instandhaltungsgebot (§ 6 Abs. 1) sowie das Beeinträchtigungsverbot (§ 6 Abs. 2). Bei Verletzungen der Erhaltungspflicht nach § 6 greifen § 23 „Anordnungen der Denkmalschutzbehörden“ und § 25 „Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes“. Dies geschieht auch dann, wenn das Denkmal in seiner ursprünglichen Form nicht mehr existiert. Voraussetzung hierfür ist jedoch die Kenntnis des historischen Leitzustandes (s. Kap. 8.2) als Leitfaden für die Ausführung der Instandsetzungs-, Restaurierungs- und Rekonstruktionsmaßnahmen.

Im Folgenden werden konzeptionelle Maßnahmen zur Erhaltung und Wiederherstellung des historischen Leitzustandes vorgeschlagen. Sie ergeben sich aus dem Vergleich des heutigen Bestandes mit dem historischen Leitzustand (s. Kap. 8.3). Der Vergleich macht deutlich, dass die Fläche der historischen Wallgrünanlagen zu einem großen Teil heute noch erhalten ist. Er macht aber auch deutlich, dass nachträglich eingefügte Elemente und Bauten, welche dem Leitzustand entgegenstehen, zu entfernen sind und der beeinträchtigte oder zerstörte Bereich wiederherzustellen ist. Ebenso sind erhalten gebliebene Teile zu konservieren bzw. wieder instand zu setzen.

Rekonstruierende Maßnahmen sind nur dann auszuführen, wenn die wiederherzustellenden Elemente oder Teile historisch nachgewiesen sind und dem bestimmbar früheren Zustand entsprechen, sowie für den historischen Leitzustand eine wichtige Rolle spielen.

Die Erhaltung und Wiederherstellung des historischen Leitzustandes und damit die nach Gartendenkmalpflegerischen Gesichtspunkten ausgeführte Bewahrung und Aufwertung der Denkmalqualität hat jedoch nicht nur Auswirkungen auf das Denkmal als Bauwerk. Sie hilft außerdem ein Stück, der sich auf das alltägliche Leben auswirkenden, Identität der Stadt Jever für folgende Generationen zu bewahren. Der historische Garten ist somit als Dokument zu behandeln, denn er bewahrt Geschichtlichkeit [vgl. SCHOMANN 2003, 285-291 und 2000, 67-69.].

Weiterhin werden die Wallgrünanlagen als „städtische Grünfläche“ mit dem Wachsen der Stadt immer mehr an Bedeutung gewinnen. Nicht zu unterschätzen ist auch der Wirtschaftsfaktor „Grün“ als so genannter „weicher Standortfaktor“. Doch nur wenn historisch gewachsener Landschaftsraum als kulturelles Erbe nachhaltig bewahrt wird, kann ein kluges und richtig verstandenes Marketing die neuen Wege für die produktive Nutzung des Spannungsfeldes zwischen Vermarktung und Denkmalpflege auch nutzen [vgl. BODIN 2004, 6].

10.1 Bereich der gesamten Wallgrünanlagen Jever

Maßnahme 1: Herstellung aller Fußwege als wassergebundenen Wegedecke nach historischem Vorbild.

Die im Laufe des 20. Jahrhunderts versiegelten Wegeflächen sollen wieder in den historischen Zustand versetzt werden. Dies sind wassergebundene Wegebeläge sowie in stark beanspruchten Bereichen klinkerbelegte Wege.

Es soll hierdurch auch wieder ein einheitliches Erscheinungsbild erreicht werden. Dieses ist durch die Verwendung vieler verschiedener Pflaster- und Plattenbeläge, auf z. T. kleinstem Raum, erheblich gestört (dies gilt besonders für den Schlosserplatz und den südlichen Bereich der Blankgracht am Johann-Ahlers-Haus).

Maßnahme 2: Rodung von nicht historischem Baumbestand im gesamten Bereich der Wallgrünanlagen.

Gehölzpflanzungen, insbesondere Baumpflanzungen, die in den letzten Jahren nicht zum Ersatz historischen Baumbestandes oder nach historischem Vorbild vorgenommen wurden, sollen gerodet werden. Sie beeinflussen den historischen Baumbestand negativ. Es sollten lediglich Ersatzpflanzungen für abgängige historische Bäume vorgenommen werden. Ersatzpflanzung bedeutet die Verwendung der gleichen Gattung, Art, Sorte und Pflanzung an die gleiche Stelle an der sich der historische Baum befand.

Maßnahme 3: Vereinheitlichung der Straßen- und Wegebeleuchtung in den gesamten Wallgrünanlagen (Altstadtleuchte).

Die bereits für die an der „Wallinnenseite“ liegenden Straßen verwendete „Altstadtleuchte“ (Modell „Jever“, Firma Robers-Leuchten GmbH & Co. KG, 46354 Iserlohn) soll für den gesamten Bereich der Wallgrünanlagen verwendet werden, da es sich um einen Teil der „Altstadt“ oder „alten Stadt“ handelt. Der Austausch kann bei Defekt einer der herkömmlichen Straßenleuchten erfolgen.

Maßnahme 4: Vereinheitlichung der Ausstattung (Bänke etc.) in den gesamten Wallgrünanlagen.

Es sollen einheitliche Ausstattungsgegenstände (z.B. Bänke, Abfallkörbe, etc.) verwendet werden. Dies trägt zu einem einheitlichen Erscheinungsbildes des Bereichs der Walgrünanlagen bei. Die Auswechslung kann, ebenso wie im Falle der Straßenleuchten, nach Bedarf erfolgen.

Maßnahme 5: Beschilderung der Wallgrünanlagen.

Die Wallgrünanlagen sollen in geeigneter Weise durch eine Beschilderung als Kulturdenkmal ausgewiesen werden, so dass sie für jedermann als solches erkennbar werden.

Maßnahme 6: Ersetzen der Uferbefestigung der Graften mit Bauteilen aus einheimischem Holz.

Die Uferbefestigung aus Bongossi-Holz soll bei Baufälligkeit durch eine Uferbefestigung aus einheimischen Hölzern ersetzt werden. Die Verwendung nicht heimischer Holzarten hat in den Wallgrünanlagen Jever keine Tradition.

10.2 Bereich der Blankgraft

Maßnahme 7: Aufhebung der Bebauung im Bereich des Johann-Ahlers-Hauses

Da das Johann-Ahlers-Haus nicht Teil des durch das NDSchG unter Schutz gestellten Ensembles¹²³ der Wallgrünanlagen Jever ist und seinen Denkmalwert erheblich beeinträchtigt, ist eine neuerliche Bebauung im Falle einer Abgängigkeit des Gebäudes aus denkmalpflegerischer Sicht nicht zu befürworten (NDSchG § 6 Abs. 2, § 8) [vgl. hierzu Wiechert 1998, 86-87]. Die Parkplätze im Bereich des ehemaligen Vieh- und Kramermarktplatzes sind ebenfalls zu entfernen.

¹²³ „Gruppe baulicher Anlagen“ gemäß NDSchG § 3 Abs. 3.[vgl. hierzu Wiechert 1998, 45-48]

Maßnahme 8: Regeneration der Strauchpflanzung am nördl. Eingang in die Anlagen der Blankgraft.

Die den nördlichen Eingang in die Anlagen an der Blankgraft flankierende Bepflanzung mit Sträuchern soll dem natürlichen Habitus der Straucharten entsprechend verjüngt werden. Der heute dunkel und unfreundlich wirkende Zugang zu den Anlagen wird dadurch aufgelockert und ist wieder als solcher zu erkennen.

Maßnahme 9: Entfernung des Wüppgalgen

Der zu Beginn der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts wohl nach historischer Vorlage konzipierte und an der Blankgraft errichtete so genannte Wüppgalgen soll entfernt werden. Nach derzeitiger Quellenlage ist nicht bekannt ob, und wenn ja wo genau am Befestigungsgraben, sich dieses Mittel der Gerichtsbarkeit in früherer Zeit befand. Er fügt sich in keinsten Weise in den Kontext der Wallgrünanlagen ein.

Der Wüppgalgen ist nicht als Teil des denkmalgeschützten Ensembles zu sehen, sondern er beeinträchtigt seinen besonderen Eindruck [vgl. Wiechert 1998, 82-86].

Maßnahme 10: Verbesserung der Situation zwischen der Blank- und Pferdegraft.

Der nördliche Eingang in die Blankgraft (Bereich des Verlagshauses Mettcker) soll aufgewertet und verbessert werden. Die Verbindung zum Bereich der Pferdegraft soll sichtbar werden. Es ist zu prüfen, ob die Pflanzung einer Baumreihe zwischen den Graften zur Herstellung dieser Verbindung möglich ist.

10.3 Bereich der Pferde und Duhmsgraft

Maßnahme 11: Entfernung der Mini-Golf-Anlage und Herstellung einer Rasenfläche mit Sitzplatz.

Die wohl in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts errichtete Mini-Golf-Anlage soll entfernt werden. Sie entspricht weder dem historischen Leitzustand noch der ursprünglichen historischen Widmung der Wallgrünanlagen. Sie ist nicht als Teil des Ensembles zu sehen (vgl. Maßnahme 2).

Eine für die Öffentlichkeit beschränkte Nutzung der Wallgrünanlagen ist historisch begründet nicht erwünscht. Beim Rückbau der Anlage ist mit größt möglicher Sorgfalt auf die Schonung des historischen Baumbestandes zu achten. Die Fläche soll wieder als reine Grünanlage genutzt werden, es soll ein ansprechender Sitzplatz entstehen beispielsweise nach dem Vorbild der um den Stammbereich eines Baumes konzipierten Bänke.

Maßnahme 12: Neupflanzung der historischen Baumreihe am Elisabethufers zur Verbesserung der Architektonik.

Der gesamte Bereich der Pferde- und der Duhmsgruft wurde bis zum Ausbau des Elisabethufers 1940 von der Allee parallel der Straße „Am Wall“ und der Baumreihe parallel des Elisabethufers eingerahmt (s. Kap. 8.3.2). Als wichtiges gestaltendes Element sollte diese Baumreihe neu gepflanzt werden. Sie sollte allerdings als rekonstruiertes Element zur Unterscheidung von historischer Originalsubstanz in geeigneter Weise kenntlich gemacht werden.

Maßnahme 13: Öffnung der Sichtachse St.-Annen-Straße / Wittmunder Straße und Wiederschluß des Bereichs des Mitscherlich-Denkmal an die benachbarten Flächen.

Die durch die Verlegung des Straßenverlaufs und den Bau der Pflanzbeete entstandene Beeinträchtigung der das Stadtbild und den historischen Stadtgrundriss prägenden Sichtachse im Bereich der St.-Annen-Straße und Wittmunder Straße ist aufzuheben.

Der durch den geänderten Straßenverlauf „abgeschnittene“ Teil der Wallgrünanlagen im Bereich des Mitscherlich-Denkmal ist in geeigneter Weise wieder an die ihn einrahmenden Bereiche anzuschließen. Dies könnte, sollte eine Rückverlegung des Straßenverlaufes nicht möglich sein, beispielsweise durch eine abgesenkte Rasenfläche zwischen der Karl-Jaspers-Anlage und dem Denkmalsbereich geschehen, wobei die ohnehin geratene Entfernung der nicht historischen Pflanzbeete (vg. Maßnahme 2) hierfür die Voraussetzung ist. Auch diese Maßnahme ist in geeigneter Weise als „Weiterbau im Denkmal“ kenntlich zu machen.

Maßnahme 14: Rodung der Strauchpflanzung am Westende der Duhmsgruft.

Die Gehölzpflanzungen im Bereich des Westendes der Duhmsgruft (Sitzplatz) sollen entfernt werden. Sie entsprechen nicht dem historischen Leitzustand (s. Abb. 7.5-1). Der dortige Bereich war geprägt durch einen fast hain-artigen Charakter. Dieser Eindruck soll wiederhergestellt werden.

Maßnahme 15: Entfernung des Pflanzbeetes am südwestlichen Ufer der Gruft.

Das 1991 den Anlagen zu Werbezwecken¹²⁴ neu hinzugefügte Pflanzbeet (s. Abb. 8.3-25) soll entfernt und der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt werden. Es entspricht nicht dem historischen Leitzustand, ein solches Beet existierte zu keiner Zeit in den Wallgrünanlagen der Stadt Jever (vgl. Maßnahme 2).

Bei der Entfernung ist darauf zu achten, dass alle Betonteile dem Boden entnommen werden (Rückenstütz und Unterbeton der Rasenkantensteine). Zu Tage tretende Beschädigungen der Wurzeln des historischen Baumbestandes sind fachgerecht zu beheben.

Maßnahme 16: Rückbau des balkonartigen Sitzplatzes an der Pferdegruft.

Der balkonartige Sitzplatz an der Pferdegruft soll zurückgebaut werden. Es soll wieder ein direkter Zugang zum Wasser in diesem Bereich erfolgen können, gemäß der historischen Konzeption. Der Ausbau des Sitzplatzes in seiner heutigen Form erfolgte erst im Laufe der letzten Jahrzehnte.

Maßnahme 17: Wiederherstellung der zweireihigen Allee parallel der Straße „Am Wall“.

Die ehemalige wohl zweireihige Allee parallel zur Straße „Am Wall“ (siehe historische Luftbilder) soll wiederhergestellt werden. Um ein einheitliches Bild zu erhalten, sollte jedoch keine dauerhafte Nachpflanzung für abgängigen historischen Baumbestand erfolgen sondern, ebenso wie im Falle der anderen Alleen, eine Replantation des gesamten Bereichs.

¹²⁴ Schreiben der Stadt Jever vom 22. Juni 2004.

10.4 Bereich der Karl-Jaspers-Anlage

Maßnahme 18: Mittelfristige Replantation der Kastanien- und Linden-Allee in der Karl-Jaspers-Anlage.

Die überalterte Kastanien- und Linden-Allee im Bereich der Karl-Jaspers-Anlage soll neu gepflanzt werden.

Der heutige Baumbestand lässt vermuten, dass sich dort um die Jahrhundertwende auf der Seite der Schule eine reine Kastanien-Baumreihe (Rosskastanie) befand (s. Abb. 8.3-29), auf der Seite des heutigen nördlichen Weges eine Linden-Baumreihe (Holländische Linde).

Aufgrund des stark beeinträchtigten Zustandes der Allee sollte sie komplett erneuert werden. Die Blutbuche gegenüber dem Schulgebäude ist zu erhalten.

10.5 Bereich des Schlosserplatzes

Maßnahme 19: Wiederherstellung der historischen Beetgestaltung des Schlosser-Denkmal.

Die Gestaltung des Beetes am Schlosser-Denkmal soll nach historischem Vorbild wieder hergestellt werden (s. Abb. 8.3-34).

10.6 Bereich der Prinzengrafft

Maßnahme 20: Rückbau der Parkplätze am Ostende der Prinzengrafft und Wiederherstellung einer Rasenfläche.

Die Parkplätze am Ostende der Grafft sollen entfernt werden, da sie den Denkmalwert beeinträchtigen. Das Gesamtbild und die Erkennbarkeit der Wallgrünanlagen als ein die „Altstadt“ umschließendes Gebilde werden durch sie erheblich gestört (vgl. Kap 9.4). Die wohl im Zuge des Parkplatzbaus gepflanzten Rhododendren sind ebenfalls zu entfernen.

Maßnahme 21: Sanierung und spätere Replantation der Prinzenallee.

Die Prinzenallee ist gemeinsam mit der Prinzengrafft und der Baumreihe entlang des Johann-Albers-Weges bestimmendes Element in diesem Bereich. Die Linden der Allee sind entsprechend der für die Gewährleistung der Verkehrssicherheit zur Erhaltung der Vitalität der Bäume notwendigen Maßnahmen zu pflegen. Ersatzpflanzungen einzelner Bäume sollen nicht vorgenommen werden. Vielmehr soll

die Allee langfristig in ihrer Gesamtheit neu gepflanzt werden um einen einheitlichen Gesamteindruck beizubehalten.

Maßnahme 22: Entfernung der Pferdeskulptur und Wiederherstellung der Sichtbeziehung zwischen Prinzengraft / Prinzenallee und Schlosspark.

Das „Pferd auf Rädern aus Industriemüll“ im Bereich zwischen der Sophienstraße und dem Schloßgarten (s. Abb. 8.3-46) soll an einen anderen Standort außerhalb der Wallgrünanlagen verbracht werden. Die Wallgrünanlagen dienten und dienen in ihrer Historie zwar Kunstwerken als Standort, jedoch wurden durch die Denkmäler berühmte und verdiente Persönlichkeiten und geschichtliche Ereignisse bedacht (vgl. Maßnahme 9).

Maßnahme 23: Sanierung und langfristige Replantation der Baumreihe am Johann-Albers-Weg

Die heutige Ahorn-Baumreihe soll saniert werden. Bei Überalterung der Bäume ist sie durch eine Linden-Baumreihe zu ersetzen (Diese Baumart wurde wohl früher dort verwendet, wie auf Luftbildern zu sehen ist.). Wenn möglich sollte dies im Rahmen der Replantation der Prinzenallee erfolgen.

10.7 Verwaltungstechnische Maßnahmen

Maßnahme 24: Anlegen einer eigenen Akte für das Kulturdenkmal innerhalb der Stadtverwaltung.

Zur besseren Übersicht über die für den Bereich des Kulturdenkmals „Wallgrünanlagen Jever“ vorhandenen Dokumente, etc., sollte eine Akte in der Stadtverwaltung angelegt werden. Dies würde auch die zeitraubende Suche nach relevanten Plänen, Dokumenten und Informationen erheblich abkürzen. Empfehlenswert ist auch eine Aufstellung zur Quellenlage des historischen Dokumentenmaterials in den verschiedenen Archiven.

Maßnahme 25: Einarbeitung der Informationen in den Bebauungsplan

Einheitliche Kennzeichnung der Wallgrünanlagen im Bebauungsplan der Stadt Jever, unter Berücksichtigung des Umgebungsschutzes.

Maßnahme 26: Erstellung einer Prioritätenliste für die zukünftigen Arbeiten am Denkmal

Um einen Überblick über die in den nächsten Jahren und Jahrzehnten anstehenden Arbeiten am Kulturdenkmal „Wallgrünanlagen Jever“, und die damit zu erwartenden finanziellen Belastungen für die Stadt, zu bekommen, sollte eine Aufstellung dieser Arbeiten und eine Gewichtung, nach z.B. Dringlichkeit, vorgenommen werden. Dies erleichtert die Einplanung der erforderlichen finanziellen Mittel im Haushalt aber auch die frühzeitige Bündelung von finanziellen Zuwendungen in Form von etwaigen Spenden oder die Einwerbung etwaiger Zuschüsse des Landes Niedersachsen, des Bundes oder der EU.

Maßnahme 27: Herstellung eines Bestandsplanes im Maßstab 1: 250.

Der hier vorgelegte Bestandsplan im Maßstab 1:1000 soll im Format 1: 250 zur besseren Dokumentation des heutigen Bestandes ausgearbeitet werden. Hierunter ist eine genaue vermessungstechnische Aufnahme der gesamten Wallgrünflächen zu verstehen, die außer den genauen Maßen der Graften, Wege etc. auch die Aufnahme der verwendeten Materialien, die Kennzeichnung von historischer Substanz und Nutzungsschäden beinhaltet.

Maßnahme 28: Herstellung eines Baumkatasters / Baumschadenkatasters.

Das Baumkataster der Stadt Jever für den Bereich der Wallgrünanlagen aus dem Jahr 1988 soll aktualisiert und fortgeschrieben werden. Die Anlage eines Baumschadenkatasters liefert einen guten Überblick über den Gesamtzustand verschiedener Teilbereiche, historischem Baumbestand und zu erwartender Verluste und ist damit eine gute Entscheidungshilfe wenn es beispielsweise um die Replantation verschiedener Bereiche (z. B. Alleen) geht.

10.8 Zeitrahmen für die Ausführung der konzeptionellen Vorschläge

Tabelle 10.8-1 Konzeptionelle Vorschläge - Kurzfristige Maßnahmen (innerhalb 1-3 Jahre)

Kurzfristige Maßnahmen (innerhalb 1-3 Jahre)	
Maßnahme 2	Rodung von nichthistorischem Baumbestand im Bereich der gesamten Wallgrünanlagen.
Maßnahme 5	Beschilderung der Wallgrünanlagen.
Maßnahme 8	Regeneration der Strauchpflanzung am nördlichen Eingang der Blankgraft.
Maßnahme 9	Entfernung des Wüppgalgens.
Maßnahme 14	Rodung der Strauchpflanzung am Westende der Duhmsgraft.
Maßnahme 15	Entfernung des Pflanzbeetes am südwestlichen Ufer der Duhmsgraft.
Maßnahme 16	Rückbau des balkonartigen Sitzplatzes an der Pferdegraft.
Maßnahme 19	Wiederherstellung der historischen Beetgestaltung des Schlosser-Denkmal.
Maßnahme 20	Entfernung der Parkplätze am Ostende der Prinzengraft und Wiederherstellung einer Rasenfläche.
Maßnahme 22	Entfernung der Pferdeskulptur und Wiederherstellung der Blickbeziehung zwischen Prinzengraft / Prinzenallee und Schlosspark.
Maßnahme 24	Anlegen einer eigenen Akte für das Kulturdenkmal innerhalb der Stadtverwaltung.

Maßnahme 25	Einarbeitung der Informationen in den Bebauungsplan.
Maßnahme 26	Erstellung einer Prioritätenliste für die zukünftigen Arbeiten am Denkmal.
Maßnahme 27	Erstellung eines Bestandplanes im Maßstab 1:250.
Maßnahme 28	Erstellung eines Baumkatasters / Baumschadenskatasters.

Tabelle 10.8-2 Konzeptionelle Vorschläge - Mittelfristige Maßnahmen (innerhalb 4-10 Jahre)

Mittelfristige Maßnahmen (innerhalb 4-10 Jahre)	
Maßnahme 1	Herstellung aller Fußwege als wassergebundenen Wege-decke nach historischem Vorbild.
Maßnahme 3	Vereinheitlichung der Straßen- und Wegebeleuchtung in den gesamten Wallgrünanlagen (Altstadtleuchte)
Maßnahme 4	Vereinheitlichung der Ausstattung (Bänke etc.) in den gesamten Wallgrünanlagen.
Maßnahme 10	Verbesserung der Situation zwischen der Blank- und Pferdegraft.
Maßnahme 11	Entfernung der Mini-Golf-Anlage und Herstellung einer Rasenfläche mit Sitzplatz.
Maßnahme 12	Neupflanzung der historischen Baumreihe am Elisabeth-ufer zur Verbesserung der Architektonik.
Maßnahme 13	Öffnung der Sichtachse St.-Annen-Straße / Wittmunder Straße und Wiederanschluss des Bereichs des Mitscherlich-Denkmal an die benachbarten Flächen.
Maßnahme 18	Mittelfristige Replantation der Kastanien- und Linden-Allee in der Karl-Jaspers-Anlage.

Maßnahme 21	Sanierung und spätere Replantation der Prinzenallee.
-------------	--

Tabelle 10.8-3 Konzeptionelle Vorschläge - Langfristige Maßnahmen (innerhalb 10-20 Jahre)

Langfristige Maßnahmen (innerhalb 10-20 Jahre)	
Maßnahme 6	Ersetzen der Bongossi-Uferbefestigung der Graften mit einer Uferbefestigung aus heimischen Hölzern.
Maßnahme 7	Aufhebung der Bebauung im Bereich des Johann-Ahlers-Hauses und Entfernung der Parkplätze im Bereich des ehemaligen Vieh- und Kramermarktes.
Maßnahme 17	Wiederherstellung der zweireihigen Allee parallel zur Straße „Am Wall“.
Maßnahme 23	Sanierung und langfristige Replantation der Baumreihe am Johann-Albers-Weg.

11 Zusammenfassung

Die Wallgrünanlagen der Stadt Jever entstanden in ihrer ursprünglichen Gestaltungsweise im Wesentlichen zwischen 1815 und 1856, nach der Schleifung der Befestigungsanlagen der Stadt. Sie sind neben dem Schlossgarten die größte öffentliche Grünanlage Jevers.

Als eine der wenigen Wallgrünanlagen in Deutschland haben sich die der Stadt Jever in ihrer (fast) ursprünglichen Form bis heute erhalten. Sie sind in ihrer Bedeutung für die Stadt und deren Bürger durchaus mit denen der Stadt Bremen vergleichbar, besonders, wenn man die unterschiedlichen Größenverhältnisse der Städte vergleicht. Aber auch für die Gartenkunst und die Gartendenkmalpflege sind sie ein interessantes und lohnendes Untersuchungsobjekt.

Zwar ging im Laufe der Nachkriegszeit durch diverse Schädigungen einiges an historischer Substanz verloren, doch ist der heutige Bestand unbedingt erhaltenswert. Weiterhin müssen die Qualitäten des Denkmals wieder für jedermann sichtbar und erlebbar gemacht werden.

Im Rahmen dieser Diplomarbeit wurde die Historie der Anlage untersucht (wobei viele Quellen noch ausführlicher zu erarbeiten sind), der heutige Bestand gesichtet und bewertet, sowie konzeptionelle Vorschläge zur Sicherung und teilweise auch Wiederherstellung der Qualität des Denkmals vorgestellt.

Der beschriebene historische Zustand wurde in ein Leitkonzept umgesetzt mit dessen Hilfe der weitere Umgang mit dem Denkmal in Bezug auf künftige Baumaßnahmen, Wiederherstellungen und Rekonstruktionen erleichtert werden soll. Als schwierig gestaltete sich hierbei, die geringe Anzahl an historischem Kartenmaterial in Form von Planwerken, so dass der umzusetzende historische Leitzustand aus den zahlreichen überlieferten Ansichtskarten aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts abgeleitet werden musste.

Eine weitere Auswertung der zur Verfügung stehenden Quellen (Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Archiv des Schlossmuseums Jever, etc.) wird zur weiteren Konkretisierung des historischen Leitzustandes dringend geraten.

12 Anhang

12.1 Pflanzensortiment der Kunst- und Handelsgärtnerei Kunze 1805 bis 1830

Zusammengestellt nach den von August Kunze im Jeverschen Wochenblatt aufgegebenen Annoncen in den Jahren 1805 bis 1830 [Hesse 1998, 112].

Geophyten

Hyazinthen	Hyacinthus orientalis
Kaiserkronen	Frittilaria imperialis
Kibitztulpen	Tulipa spec.
Krocus	Crocus spec.
Kroll-Lilien	Lilium spec.
Nacissen, weißgefüllt	Narcissus spec.
Schneeglöckchen	Galanthus nivalis
Tiger-Iris	Iris spec.
Tiger-Lilien	Lilium lancifolium
Tulpen	Tulipa spec.
Türkenbund-Lilien	Lilium martagon.

Gemüse

Blumenkohl	Brassica oleracea var. botrytis
Buskohl, roter	Brassica oleracea var. capitata f. rubra (Rotkohl)
Buskohl, spitzer	
Buskohl, platter	
Englischer Zuckerkohl	
Erdbeerpflanzen	Fragaria x ananassa
Gelbe Steckrüben	Brassica napus ssp. rapifera

Gurken	Cucumis sativus
Knoll-Sellery	Apium graveolens var. rapaceum
Kohlraby, blauer	Brassica oleracea caulorapa rapaceum
Kohlraby, weißer	Brassica oleracea caulorapa var. gongylodes
Krauser brauner Kohl	Brassica oleracea acaphala var. sabellica
Krauser grüner Kohl	Brassica oleracea acaphala var. sabellica
Petersilienwurzeln	Petroselinum crispum
Porre	Allium porrum
Rosenwürsing	Brassica oleracea fruticosa var. gommifera
Salat	Lactuca sativa var.
Savoy	Nach Whistling ist hier Wirsing, Brassica oleracea capitata var. sabauda gemeint: «Der Savoyer Kohl, weißer Wirsing, Ulmer Kraut (Brassica sabauda crispa, Theod.)...»
Sellerie	Apium graveolens var.
Spargel	Asparagus officinalis
Würsing	Brassica oleracea capitata var. sabauda
Zwiebel	Allium cepa

Stauden,
zweijährige Pflanzen

Astern	Aster spec.
Auriceln	vermutl. Primula-Auricula-Hybride
Balsaminen	vermutl. Impatiens balsamina
Georginen	Dahlia spec.
Hahnenkamm	Celosia cristata nach Focke oder Amaranthus caudatus nach Huntemann
Nelken	Dianthus spec.
Priemeln	Primula veris, nach Huntemann
Stockrosen	Althaea rosea

Winterlevkojen

Mathiola incana

Sträucher

Caprifolium

Caprifoliaceae ist die Familie der Geißblattgewächse, der die Gattungen Holunder *Sambucus*, Schneeball *Viburnum*, Schneebeere *Symphoricarpos*, Weigelia *Weigela* und Geißblatt *Lonicera* angehören. Mit *Caprifolium* ist vermutlich *Lonicera caprifolium* Jälängerjelleber, d.h. Geißblatt gemeint.

Centrifolien, weiß

Rosa centifolia

Champagne-Rose

Rosa spec.

Corneel-Kirschen

Cornus mas

Dorn, roth gefüllt

Crataegus laevigata 'Pauls Scarlett'

Dorn, weiß gefüllt

Crataegus spec.

Feuerrosen

Rosa spec.

Hagedorn

Hagedorn ist noch heute im Jeverland die Bezeichnung für Weißdorn; *Crataegus monogyna* oder *Cr. laevigata*

Jasminen

vermutlich *Philadelphus coronarius*, Falscher Jasmin. *Jasminum nudiflorum*. Echter Jasmin wurde erst 1845 in Europa eingeführt.

Liguster

Ligustrum vulgare

Mispel

Mespilus germanica

Moosrosen

Rosa spec.

Rosen

Rosa spec.

Rosen, gelb gefüllt

Rosa spec.

Saatrosen

vermutlich eine wilde, nicht veredelte Rosenart

Schneeballen

Viburnum spec.

Syrenen, blau

Syringa vulgaris Sorte

Syrenen, roth

Syringa vulgaris Sorte

Syrenen, weiß

Syringa vulgaris Sorte

Obststräucher

Himbeeren, gelbe	Rubus idaeus
Himbeeren, rote	Rubus idaeus
Johannisbeeren, rote	Ribes rubrum
Johannisbeeren, schwarze	Ribes nigrum
Johannisbeeren, weiße	Ribes rubrum ssp.
Stachelbeeren	Ribes uva-crispa
Weinreben	Vitis vinifera, "Der Weinstock, Vitis vinifera. Die vorzüglichsten sind: a) Muscateller. b) Gutedel. c) Burgunder. d) Zibebentrauben. e) Oesterreicher oder Silvaner."

Obstbäume

Aepfelbäume	Malus domestica
Aprikosenbäume	Prunus armeniaca
Birnbäume	Pyrus communis
Cornelius-Kirschen	Prunus spec.
Große Celler Nüsse	Coryllus avellana var. grandis
Kirschbäume	Prunus cerasus
Lambertsnüsse	Coryllus maxima «Haselnußstaude (Coryllus Avellana). Christ hat sie in 3 Classen abgetheilt als 1) Eigentliche Haselnüsse 2) Lambertsnüsse 3) Runde spanische Nüsse.»
Mandelbäume	Prunus dulcis
Pfirsichbäume	Prunus persica
Pflaumenbäume	Prunus domestica
Quitten	Cydonia oblonga
Schattenkirschen	Prunus cerasus ssp. Acida
Wallnüsse	Juglans regia
Zwetschgen	Prunus domestica

Gehölze

Accacien, roth	vermutlich Robinia pseudoacacia `Casque Rouge`, Rotblühende Scheinakazie, Robinien werden häufig wegen des Artnamens `pseudoacacia` als Akazien bezeichnet.
Accacien, weiß	Vermutlich Robinia pseudoacacia, Weißblühende Scheinakazie
Ahorn	Acer spec.
Balsam-Tannen	Abies balsamea
Blutbuchen	Fagus sylvatica `Atropunicea`
Castanien	Aesculus spec., es könnte aber auch Castanea sativa, Eßkastanie, gemeint sein
Edel-Tannen	Abies spec.
Eschen, blühend	Fraxinus ornus, Blumen-Esche
Goldregen, gelb	Laburnum anagyroides
Goldregen, roth	vermutlich liegt hier eine Verwechslung vor, da alle Goldregenarten und -sorten gelb blühen
Lerchen	Larix spec.
Linden	Tilia spec.
Maulbeere	Morus alba oder Morus nigra, Morus nigra, der schwarze Maulbeerbaum wurde auch als Obstbaum angepflanzt.
Nordische Erlen	Alnus spec.
Pappeln	Populus spec.
Platanusbäume	Platanus spec.
Scharlach-Eichen	Quercus coccinea
Tannen	Abies spec.
Trauer-Eschen	Fraxinus excelsior `Pendula`
Trauerweiden	Salix alba `Tristis`
Weymouths-Fichten	vermutlich ist eine Weymouths-Kiefer Pinus strobus gemeint.

12.2 Pachtvertrag zwischen Firma Theodor Fetkötter G.m.b.H. und der Stadtgemeinde Jever¹²⁵

„V e r t r a g

zwischen der Stadtgemeinde Jever, vertreten durch den Stadtmagistrat,
als Verpächterin einerseits,

u n d

der Firma Theodor Fetkötter, G. m. b. H.

als Pächterin andererseits,

betreffend die Verpachtung der Pferde = und Duhmsgraft.

=====

§1.

Der Stadtmagistrat verpachtet der Firma Fetkötter den Pferde = und Duhmsgraben auf 5 Jahre, vom 1. Mai 1913 an.
Beiden Parteien steht das Recht zu, den Pachtvertrag vorzeitig, Jedoch nur unter Einhaltung einer 1 jährigen Kündigungsfrist, am 1. Mai des laufenden Jahres zum 1. Mai des darauffolgenden Jahres aufzukündigen.

§2.

Der Pachtzins beträgt jährlich 50 M.

§3.

Die Stadt Jever hat das Recht, zu Feuerlöschzwecken jeder Zeit und erforderlichen Falls auch für andere Zwecke, wie das Holen von Spülwasser seitens der Bürger und die Versorgung des Elektrizitätswerkes, in Ausnahmefällen Wasser aus den Gräben zu entnehmen. Um die Inanspruchnahme der Gräben, soweit es sich um die Wasserversorgung des Elektrizitätswerks handelt, tunlichst zu vermeiden, verpflichtet sich die Firma Fetkötter, der Stadt Wasser aus ihrer Leitung für das Elektrizitätswerk oder zu anderen Zwecken zum Preise von 12 Pfg. pro Kubikmeter ab Hauptleitung beim Hof von Oldenburg zu liefern.

Die Stadt hat ferner das Recht, die Eisbahn der Duhmsgraft für das Publikum in Benutzung zu nehmen, soweit dies nicht infolge Eintritts von Tauwetter oder anderer Umstände polizeilich durch den Stadtmagistrat verboten werden sollte.

¹²⁵ Abschrift der Verfasserin dieser Arbeit nach Original aus den Altakten der Stadt Jever.

Um die möglichst schnelle Bildung einer Eisbahn auf der Duhmsgraft zu bewirken, verpflichtet sich die Firma Fetkötter, das zu Kühlzwecken benutzte Wasser in den Wintermonaten, sobald Frostwetter in Aussicht steht nur in den Pferdegraben zu leiten.

§4.

Der Firma Fetkötter steht das Recht der Fischerei und Eisgewinnung an beiden Gräben zu. Während der Pferdegraben jederzeit angeeist werden darf, bleibt auf der Duhmsgraft gem. § 3 Abs. 2 dieses Vertrages eine Schlittschuhbahn für das Publikum frei, so dass eine Abweisung nur nach vorheriger Verfügung des Stadtmagistrats erfolgen darf.

Die Firma Fetkötter ist berechtigt, auf dem Pferdegraben Schwimmbad und Ziervögel zu halten.

§5.

Die Firma Fetkötter verpflichtet sich, im Falle des Haltens von Wassergeflügel den Pferdegraben durch ein niedriges Drahtgitter derart einzuzäunen, dass das Wassergeflügel die Gräfte nicht verlassen kann. Das Betreten der Pferdegräfte durch das Publikum soll in jedem Falle verboten sein.

Für sorgfältige Reinigung und Instandhaltung der Pferdegräfte hat die Firma Fetkötter auf ihre Kosten Sorge zu tragen. Die Stadt hat das Recht, die Reinigung auf Kosten der Firma vornehmen zu lassen, falls letztere ihrer Verpflichtung nicht nachkommt.

Die Reinigung der Duhmsgräfte geschieht auf Kosten der Stadt.

§6.

Die Firma Fetkötter verpflichtet sich, ihr reines zu Kühlzwecken benutztes Wasser in beide Gräften bis zum Überlaufrohr laufen zu lassen und den Wasserstand in dieser Höhe zu erhalten. Andererseits ist sie berechtigt, für eigene Zwecke wieder Wasser aus dem Pferdegraben zu entnehmen.

§7.

Die Abweisung der Gräften ist vor Beginn der Arbeiten dem Stadtmagistrat anzuzeigen. Letzterer hat alsdann umgehend eine Bekanntmachung darüber zu erlassen.

Jever, 15. Juni 1913.

Stadtmagistrat

gez.(?), Th. Fetkötter, Gert Arends“

12.3 Chronologische Übersicht des Abbruchs der Stadttore und Wallteilstücke

Tabelle 12.3-1 Chronologische Übersicht des Abbruchs der Stadttore und Wallteilstücke

1793-1806 Erste russische Zeit	1793	Abbruch der Windmühle auf dem St.-Annen-Tor.
	1795	Abbruch der Zugbrücke der Wangertores und Ersetzung durch einen Damm.
	1805	Abbruch der Zugbrücke des Albanitores und Ersetzung durch einen Damm.
	1806	Abbruch des St.-Annen-Tores, Ersetzung durch einen Damm, Abschrägung des dortigen Walles.
1807-1810 Holländische Zeit		Unterbrechung der Arbeiten
1810-1813 Französische Zeit		Unterbrechung der Arbeiten
1813-1818 Zweite russische Zeit	1815	Abbruch des Albanitores, Ersetzung durch einen Schlagbaum.
	1815	Abbruch des Wangertores und Abschrägung des dortigen Walles.
	1815-1818	Abbruch der Wasserpforte, Durchdämmung des dortigen Grabenabschnittes.
	1815-1818	Schleifen des Wallteilstücks zwischen St.-Annen-Straße und Großer Wasserpfortstraße und Verfüllung der dortigen Aasgraft
1818-1918 Zweite oldenburgische Zeit	1845-1846	Schleifen des Blankgrafterwalls
	1846-1847	Schleifen des Walls zwischen St.-Annen-Straße und Pulverturm (heutiger Bereich bei der Schillerlinde)
	1848	Schleifen des Walls zwischen Pulverturm und Wangerstraße
	1849	Schleifen des Prinzengrafterwalls

12.4 Gärtner in der Stadt Jever und ihrem Umkreis im 19. Jahrhundert

Aktennummer Nds. Staats- archiv OL Bestand 262-4	Jahr	Gärtner	
9315	1853	Ulrich Titts	Gärtner / Handwerker. Kunst- und Handelsgärtner, geboren in Jever, tätig in Jever
9315	1866	Georg Stephan	Kunstgärtner aus Bernburg. Hat Gesuch an den Stadtmagistrat gestellt, Anliegen unbekannt.
9492	(1860- 1863)	Anton Julius Antons	Pachtsache Stättegelder Alter Markt. Pachtete diese gemeinsam mit Schmiedemeister J. Janssen.
9084	1854	W.G.A. Bischof	Gemeindezugehörigkeit. Gebürtig aus Ohr bei Hameln, Oldenburgischer Staatsbürger ab 16. Febr. 1853. Lebte August 1854 in wilder Ehe mit Anna Krüger (wohl in Ol- denburg), hatte deswegen immer wieder Schwie- rigkeiten und bekam mit Verweisung des Amtsge- biets gedroht. Sonst mehrere Bescheinigungen aus Oldenburg und Jever aus den Jahren 1851-1854 dass er sich nichts hat zu Schulden kommen las- sen in Bezug auf Verbrechen und Vergehen. 1854 Anfrage an den Stadtmagistrat Jever den Aufent- halt im Stadtgebiet zu gestatten. Im November 1854 noch nicht in Jever wohnhaft. Schreiben aus OL August 1854, dass er wohl nicht beliebt sei und Schulden nicht zurückzahlen würde, sowie keine Wohnung mehr bekommen würde. März 1854 Ar- beitsnachweis aus Neudorf (?) genaueres nicht bekannt und Schreiben von mir nicht entzifferbar. Juli 1851 Zeugnis von Kunst- und Handelsgärtner G. König (?). 11. Juli 1851 Zeugnis aus Oldenburg über Zeitraum vom 10. Juli 1843 bis 1. November 1845 bei Großherzoglichem Hofgärtner F. Rohse (?)
9706		Johann Hinrich Frerichs	Betreffend einem öffentlichen Weg

9706		B. Ufken	Wie vor.
5336	1814	Wilke Heins	Aktentitel / Akte nicht gesichtet.
9712	1862- 1864	Ahlfs	Aktentitel / Akte nicht gesichtet.
9592	1846	Meyer	Taucht in Akte betreffend der Anlagen an der Blankgraft und Prinzengraft auf
9228	1880- 1899	Ernst Hinrich August Kunze	Verbrechen und Vergehen. Gebürtig aus Jever. Mehrere Verurteilungen zu kurzen Haftstrafen wegen Bettelns und eine Verurteilung zu 2 Jahren Zwangsarbeit (Grund unbekannt).
9592	1856	C. J. H. Walther	Schriftwechsel bezüglich der Anlagen in Jever, es ging um die Lieferung von Bäumen (Ross-Kastanien, Ahorne, Lärchen, Linden, Buchen.) Kunst- und Handelsgärtnerei in Rastede
9594	1862	W.G.A. Bischoff	Übernimmt die Pflege von Blankgraft, St.-Annen-Straße bis Armenhaus, Kirchhof.
9583	1776- 1829		Kontakt nach Aalsmeer wegen 20 Lindenbäumen und 2 Apfelbäumen.

HESSE 1998

Schütze	Handelsgärtner aus Gödens
Königshaven	
Meyer	In Jever, siehe auch Staatsarchiv Nr. 9592
A. R. Abels	Kunst- und Handelsgärtner (Rastede?)

12.5 Durch Abbruch der Stadtbefestigung neu entstandene Bauplätze im Bereich der Wallgrünanlagen

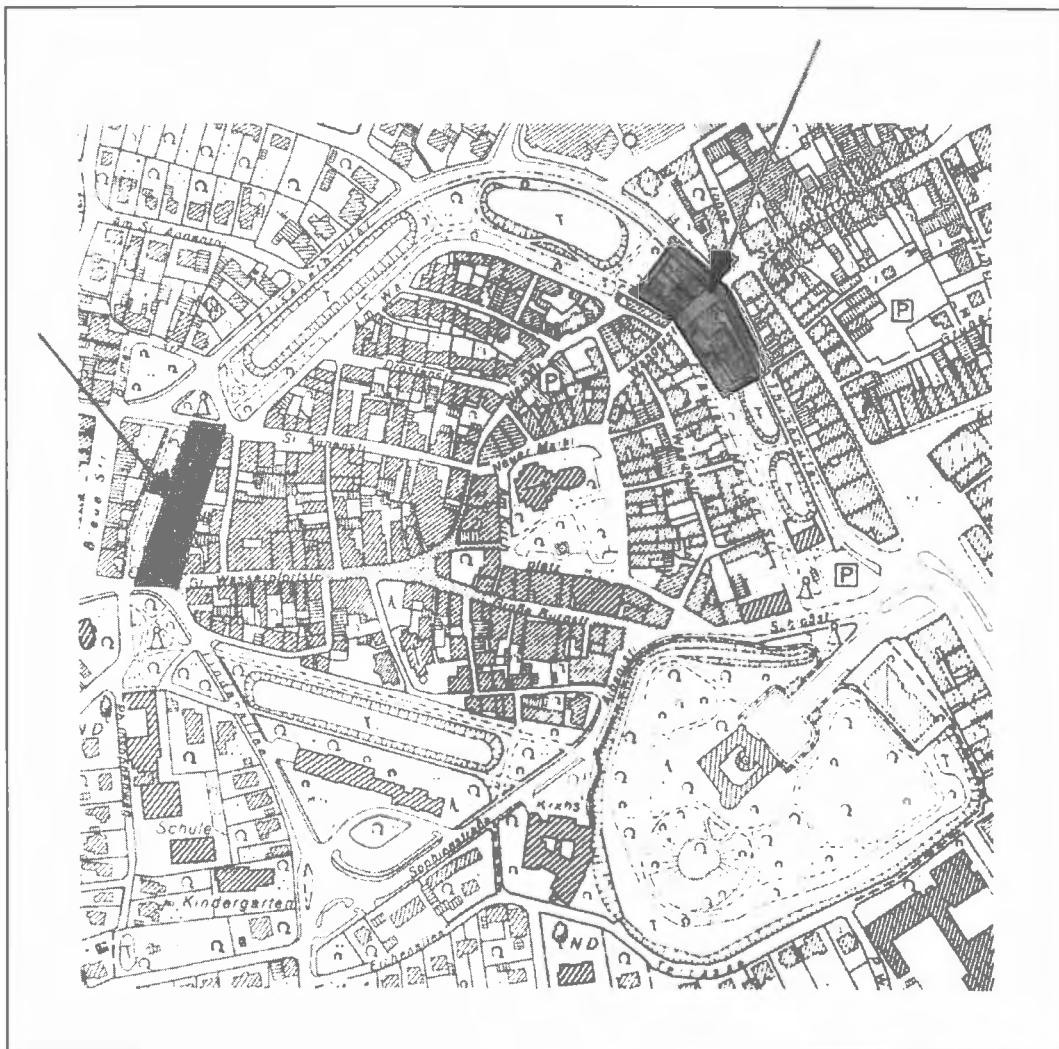


Abb. 12.5-1 Durch den Abbruch der Stadtbefestigung neu entstandenen Bauplätze

12.6 Historische Zeitungsartikel

12.6.1 Jeverländische Nachrichten vom 10. Oktober 1847

„Kleine Chronik. - Die diesjährigen Wallarbeiten.“

Jeverländische Nachrichten. Jg. 4 (1847) Nr. 41. vom 10. 10.

208

bei Gelegenheit der Anstaltskationen, wo jeder Ausschuss über die Wünsche seiner Gemeinde befragt wird, diesen Wunsch, welcher der Mittelpunkt aller Wünsche sein und als ein immer wiederholtes ostium censeo bei jedem Anlauf vorgebracht werden sollte, der Anstaltskommission vorzulegen. Aber sicherem Bornehen nach hat sich im ganzen Lande kein einziger Ausschuss veranlaßt gefühlt, über die lange versprochene, lange erwartete landständische Verfassung ein Wort zu verlieren. Vielmehr sollen manche Anträge höchst untergeordnete Punkte betreffen und ein Ausschuss z. B. außer der Bitte um Einführung der Auktionator-Ordnung nur noch das gehobene Gesetz gestellt haben, bei Bergantungen — das Schnapsstricken wieder zu erlauben. O nicht Jeverland! wo bleibt dein vielgerühmtes politisches Bewusstsein, wo deine von den Zeitungen so vielfach ausgesprochene Gefinnungsrichtigkeit?

Es ist nur ein Glück, daß es nicht von den Veranern abhängt, ob eine landständische Verfassung in unserm Lande eingeführt wird oder nicht! Sonst könnten wir noch lange warten. Aber es heißt immer bestimmter, daß das längst Versprochene in nächster Zeit seiner Erfüllung entgegensteht. Die kürzlich gemachte Reise Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs soll mit diesem Anlasse in Verbindung stehen. Ist dem Gerüchte zu trauen, so liegt der Entwurf der Verfassung in Oldenburg bereits fertig, und dieselbe soll am 24. December, als dem Tage, an welchem vor 24 Jahren der Hochwürdigste Herzog den Aufbruch zur allgemeinen Landbesuchung*) erließ, dem Lande vorliegen werden. Dann wird die Gefinnungsrichtigkeit und das politische Bewusstsein der Veranern auf Neue und mehr als bisher Gelegenheit haben, sich zu bewähren. Quod Deus leno vult.

*) vergl. Kauten ebend. Chronik S. 119, S. 146, wo offenbar Mißes das Datum jenes Aufbruchs angegeben ist.

Kleine Chronik.

Die diesjährige Wallarbeit.
Die Arbeit ist gewiß das beste Mittel, in Zeiten der Noth den unglücklichen Armen zu Hilfe zu kommen; der Arme wird dadurch in wohlthätiger Thätigkeit erhalten, er leidet weniger als die ihm zu Theil werdende Unterstützung, und derjenige, der ihm die Arbeit zukommen läßt, hat auch

wieder durch dieselbe Gewinn davon. Jede Erwähnung mußte es daher sein, daß in diesem Winter auch unseren Armen Gelegenheit geboten wurde, sich durch Arbeit etwas zu verdienen. Aber so anerkanntswürdig dieses nun auch ist, so scheint es doch notwendig, daß wirklich auch die Arbeit verrichtet wird. Denn im entgegengekehrten Fall, wenn die zur Arbeit Herbeigezogenen wenig thun, scheint der Lohn eher eine Belohnung für die Trägheit, als verdiente Lohn für die Arbeit zu sein. Dieser scheint aber nicht richtig, da die Armen, wenn sie nicht arbeiten, und eine notwendige Unterstützung aus der Armenkasse erhalten, wie sie auf dieselbe als Gemeindeglieder Anspruch machen können, gewiß billiger erhalten werden könnten, als durch die Arbeit, die sie aber nicht glücklich verrichten. Die Armen können sich deshalb nicht beschweren, da ihnen Gelegenheit geboten wurde durch die Arbeit etwas zu verdienen, und die Gemeinde kann sich damit beruhigen, daß sie diese Gelegenheit geboten hat. Wie daher bei der Arbeit nicht so thätig ist, wie man es mit Recht verlangen kann, sollte abgemessen und auf die künftige Unterstützung aus der Armenkasse angewiesen werden. Dies würde zum Ziele ermuntern. Es scheint dies auch um so notwendiger, als zu den Beiträgen für die Armen nicht allein die Reichen und Vermögenden, sondern auch diejenigen, die nur in etwas besseren Verhältnissen als die Unterstügten sind, beitragen müssen. Wie wollen nun zwar nicht sagen, daß die Arbeiter am Ende dieses Winter weniger gearbeitet haben als sie konnten, wenigstens so lange, wie sie vorzugsweise aus Männern bestanden und wollen nicht über das diesjährige Verfahren auch einen Rath aussprechen, aber für die Zukunft möchten wir auf Obiges aufmerksam machen und namentlich empfehlen, nicht zu viele Progn zur Arbeit zu verwenden.

*) d. h. die vom Winter 1846 — 47. Der Artikel ist veraltet.
Nam. d. Red.

Collectieren mit Batterietaschen.

Das Collectieren mit Batterietaschen ist bekanntlich bei uns verboten. Dennoch soll es sehr häufig bei uns vorkommen, namentlich sollen sich Juden, Männer sowohl als Frauen damit abgeben und Reichen und Armen ihre Borse aufschwappen und aufbringen. Der Nachtheil, der daraus für unsere Gewerbe hervorgeht, ist klar. Möchte doch so viel als möglich diesem Uebelstande von der Obrigkeit gesteuert werden.

Die Wohlthat der des Pannewarfs.

Wie mag dem fremden Wanderer zu Muth sein, der den beschriebenen Weg darauf kommt und zuerst den Pannewarf betritt, wenn ihm Gerüche wie von Rost und Ambrosia entgegenkommen? Was wird er von unserer Stadt denken? So angenehm im Allgemeinen Wohlgerüche sind, so können sie unter Umständen doch zu Noth werden, werden die Luft und greifen die Nerven an. In diesen Fällen ist es gewiß wünschenswert, wenn sie beseitigt werden.

Redacteur der Jeverländischen Nachrichten: Joseph G. Ehrentraut.

Druck und Verlag der verantwortlichen Verlagsbuchhandlung: G. L. Kettler in Jever.

12.6.2 Jeverländische Nachrichten Vom 19. November 1848

“Über die Anlegung eines Viehmarktplatzes in Jever“

Jeverländische Nachrichten.

Beiblatt zum Jeverischen Wochenblatt.

Fünfter Jahrgang.

Wird da bis an Gengen erwidert,
So muß du des Ganges im Alenken erblicken.
(Beilage.)

Nro. 47.

Sonntag, den 19. November

1848.

Ueber die Anlegung eines Viehmarkts platzes in Jever.

Seit Verlegung des Viehmarktes vom Altenmarkt auf den Casernenplatz ist diese Frage schon häufig der Gegenstand von Besprechungen und Verhandlungen gewesen, sowohl der Bewohner der Stadt, als der dabei beteiligten Landbewohner. Wenn man aber die zu uns gekommenen Nachrichten über die Prozesse, welche schon seit Jahrhunderten zwischen den Stadtbewohnern und f. g. Altemärkern, Schlachtfraßern und St. Annen-Hofmeiern geführt sind, betrachtet, so liegt die Vermuthung sehr nahe, daß das Privat-Interesse mehr gegolten habe, als das allgemeine Interesse, indem es sich nur um die Entziehung der Nahrung handelte. Wenn man der Stadt auch das Recht einräumen will, daß sie den Marktbesuchern gegen Erlegung eines Stüttegeldes den Platz zur Aufstellung der Marktwaaren anweist, so ist doch jedenfalls die Forderung der Besucher, daß ihnen eine möglichst zweckmäßige und geräumige Stelle angewiesen werde, eine sehr billige und natürliche.

Es soll nun beantragt sein, den Viehmarkt wieder um auf den alten Markt zu verlegen, und, wie es heißt, wird dafür angeführt; daß dieser Platz hinsichtlich des Raumes früher genügt habe. Früher genügt, allein vor 40 bis 50 Jahren unsere Märkte besuchte und nun die Menge der damals aufgestellten Gegenstände und außerdem unterzubringenden Wagen mit der jetzigen, von Jahr zu Jahr sich steigenden Menge derselben vergleicht, muß die Unmöglichkeit eintreten, auf dem alten Markte zu den aufgeschapelten Sachen noch 6—700 Stück Hornvieh aufzustellen und dabei eine Spur nach der Kostenverlehen, nach der Neuen Straße, der katholischen Kirche, der Wäpelenstraße und in die Stadt offen zu halten.

Ferner ist auch schon die Rede davon gewesen, den Viehmarkt nach dem Platze vor dem ehemaligen St. Annen-Hof zu verlegen. In Harich, Barch, Doelghüne und andern Orten legte man die früher zerstreuten und über dem ganzen Ort vertheilten Märkte auf einen ge-

nen Plätzen, damit der Marktbesucher seine zu Markt gebrachten Pferde, Kühe und Schweine unter Aufsicht behalten könne. Gerade das Gegentheil hiervon würde die Verlegung nach dem f. g. Blumenplatze bewirken. Man hätte dann vielleicht seine Kühe außerhalb des St. Annen-Hofes, seine Fässer in der Nähe des herrschaftlichen Forstmagazins, seine Schweine in der Gegend des Casernenplatzes stehen und außerdem Einkäufe auf dem Kraam- und Immermarkt zu besorgen haben — da wäre gar nicht durchzukommen, besonders bei schlechtem, regnerischem Wetter.

Wollte man den Viehmarkt der Stadt und dem Altemarkt näher bringen und zugleich die Bedürfnisse des Publicums berücksichtigen, so hätte sich hiezu die beste Gelegenheit bei der Abtragung des Walls zwischen dem ehemaligen Burghof und der Schlachtförst dargeboten. Daß sie benutzt werden würde, glaube ich zuversichtlich, als der Wall abgetragen wurde. Mir ist freilich bei Äußerung dieser Ansicht erwidert worden, daß der Großherzog die Abtragung nur unter der Bedingung, dort Anlagen herzustellen, bewilligt habe. Ich bezweifle jedoch nicht, daß der Großherzog auf geziemendes Ansuchen diesen Platz auch zum Viehmarkt bewilligt haben würde. Mit den für die Anlagen nötigen Kosten hätte die Herstellung desselben zu diesem Zwecke leicht beschafft werden können. Es wird zwar oft behauptet, daß der Viehmarkt gepflastert werden müsse und dies etwa 3000 Th. kosten würde; allein dies würde nur für den Altemarkt nötig sein, wo auf der stark abhängigen östlichen Seite bei Plötzregen ein Strom entfließen und die hinaufgebrachte Granblage diesem nicht widerstehen, sondern mit weggespült werden würde. Viel schlimmer würde dies noch werden, wenn diese Granblage durchbrochen würde, um die während des Viehmarktes nötigen Plätze zu setzen. Dann müßte, besonders in nassen Jahreszeiten, beständig Grand aufgeführt werden, was gegen eine Pflasterung allerdings vorzuziehen wäre. Viel weniger Schwierigkeiten böte in dieser Hinsicht der Platz

des abgetragenen Balles. Es ist dieser eine lange schmale Fläche, die leicht soweit horizontal hergestellt werden könnte, daß eine hinausgebrachte Grandlage im Stande wäre, den Strömungen zu widerstehen. Dort könnte also ein Pflaster entbehrt werden, welches ohnedies eine sorgfältige Pflege nöthig machen würde, um es einigermaßen frei von Gras und Unkraut zu halten. Dieser nicht unbeträchtliche Kostenpunkt würde bei einer Grandlage wegfallen, wo eintheils dergleichen wenig aufkommen würde, andertheils das, was hervorkäme, nicht so unendlich ausfiele. Für das Vieh hat auch das Pflaster weit größere Unbequemlichkeiten. Um die Grandlage nicht bei jedem Markte durchbrechen zu müssen und sie so zu ruiniren, wären feste Riecheln nöthig, deren Kosten durch das Ställegeld gewiß reichlich gedeckt würden.

Auf diesem Plage würde sicherlich noch auf lange Jahre Raum genug für die Viehmärkte sein und die Verlegung dahin gewiß allgemeinen Beifall finden. Es könnte an jedem Ende, ein f. g. Subelzelle stehen, das ein entsprechendes Ställegeld gewiß mit Leichtigkeit aufbringen würde. Dieser Vorschlag mag Manchem auffallen; allein beim Viehmarkt sind die Subelzellen wenn nicht gerade unentbehrlich, doch sehr bequem. Wenn z. B. um einen Gegenstand gehandelt wird, so drängt sich sofort eine Menge Neugieriger heran, um die Geschäftlichkeit oder Ungeschäftlichkeit des Einen oder Andern zu bewundern und hinterher ihre Klaffen darüber zu machen. Sehr häufig finden sich auch „Bauerer“ ein, welche, auf eine Gelegenheit passen, wo ein Sachverständiger ein Stück Vieh heruntergehandelt hat; so bald nun der Käufer sich umdreht, wie wenn er sich entfernen will, um den letzten Thaler oder die letzten Groschen abzubringen, benutzt ein Bauerer diesen Augenblick, um den Handel mit dem Käufer für sich abzuschließen; wie das Sprichwort sagt: „der Eine macht das Bett, der Andere legt sich hinein.“ Dem vorzubeugen wird in der Regel die Hauptsumme des Kaufpreises nur einmal und zwar leise genannt, nachher öffentlich nur über die Differenz verhandelt. Dabei kommen aber sehr häufig Mißverständnisse zwischen Käufer und Verkäufer vor. Ferner sucht man gern einen Aufsuchtsort bei Bezahlung und Empfang bedeutender Summen oder mehrere Thaler Courant = Münze. Dazu sind zwar in der Regel Wirthshäuser in der Nähe der Viehmärkte zur Hand; allein diese sind bei besuchten

Märkten gewöhnlich so voll gepöppt von Gästen, daß man sich ihrer nicht ohne die größte Unbequemlichkeit hiezu bedienen kann. Der Subelzelle bedient man sich daher am liebsten zu solchen Geschäften; man ist dort von den f. g. Bauerern u. s. w. ziemlich sicher; der Eingang ist gewöhnlich sehr weit, und es hält sich Niemand so lange auf, daß sich die Gäste stark ansammeln; auch macht der Wirth keine zu große Ansprüche und ist zufrieden, wenn man eine Cigarre, ein Glas Zukermassa, einen Schnaps, ein Glas Wein oder d. gl. sich geben läßt. Will man aber in den „Subelzellen“ eine Befriedigung der Unstillschkeit sehen, so vergißt man, daß überall Gelegenheit dargeboten wird, sich zu „besubeln“.

So zweifle ich nicht, daß der Großherzog auf geziemendes Ansuchen die Verwandlung seiner Anlage in einen Platz zum Viehmarkt gern genehmigen würde, da es bei Jever durchaus nicht an Promenaden fehlt. Die Biergewölbe könnten ja von dort auf die Stelle des später abgetragenen Balles gebracht werden, wenn sie doch erhalten werden sollen. Wir Landleute leben, wenigstens meistens, der Hoffnung, daß in Zukunft bei öffentlichen Anlagen zuerst das Nothwendige und Nützliche und dann erst das Bierliche und üppige Berücksichtigung finden wird.

Ein Landmann.

Auszug aus dem Protocoll der Versammlung des Stadtraths zu Jever, d. 2. November 1848.

Es wurde ein Antrag des Dr. Jöper Namens der Volksversammlung zu Jever vom 27. October d. J., gänzliche Aufhebung des Schulgeldes bei der Volksschule zu Jever und Deckung des dadurch entstandenen Ausfalls nach dem Armenbeitragsfusse betreffend“ vorgelesen. Der Stadtrath sprach seine Ansicht dahin aus, wie er nach der Landesherlichen Verordnung vom 10. Juli d. J. sich nicht competent erachte, die beantragte Aufhebung zu beschließen, dieses vielmehr nur einer Schulachtversammlung zusehen werde. Der Stadtrath beschloß das Ersuchen an den Schulvorstand abzugeben, um das Gelegene zu veranlassen.

Abgedruckt in der 45. Nr. d. Bl.

Bruchstücke aus einem Briefwechsel über Zeitfragen.

I.

— So wie die Geschichte Deutschlands sich in diesen wenigen Monaten gestaltet hat, bin ich selbst zweifelhaft geworden, ob es heilsam sein würde, bei der, so

¹⁾ Am wenigsten freilich bei den dadurch betroffenen Wirthem; allein man darf, wenn man ihnen auch gerne den Vorwurf gönnt, sich doch nicht dadurch bestimmen lassen, da die Märkte der Käufer und Verkäufer, nicht der Wirth wegen eingerichtet sind, und der Handel nicht die Begehrung, die Hauptsache ist.

12.6.3 Jeverländische Nachrichten vom 3. Juni 1849

„Nachrichten über einige außergewöhnliche Ausgaben der Stadtcasse
in den Jahren 1845 bis 1849.“

Jeverländische Nachrichten.

Beiblatt z. Jeverischen Wochenblatt
erscheint wöchentlich einmal in Unterabtheilung.
„Besondere“
wird in wöchentlichen Blättern gratis beigegeben.
Preis des Jahrs. 4. 8. ohne Beförderungskosten.

Sechster Jahrgang.

Aber an dem Werke des Aufbaues des Vater-
landes voranzutreiben werden wir für unser Theil
nicht. — Uebers. 1801: Sitzung der Reichsver-
sammlung.

Herausgibt von Karl Strackerjan.

Nro. 22.

Samstag den 3. Juni

1849.

Adressen*).

Hoch Nationalversammlung!

Von unsern Landesgenossen, den Mitgliedern des Je-
verischen Bürger-Vereins, ist an die hohe Versammlung
ein Surus in diesen Tagen gerichtet worden.

Gedrängt von der Noth der Stunden, erlauben
sich die Unterzeichneten, zu einem Volksverein verbun-
denen, Mitglieder der Inselgemeinde Wangeroge die hohe
Versammlung zu bitten, unsere hier folgende Unterschrift
als Unterpfand der Uebereinstimmung mit dem vom
Jeverischen Bürger-Verein ergangenen Surus entgegen-
nehmen zu wollen.

Der Gott der Wahrheit und des Rechts sei Ihre
Stärke und Ihr Schirm, theure Vertreter deutscher
Wahrheit und deutschen Rechts! Ja, der alte Gott lebt
noch, sein Arm ist nicht zu kurz geworden, die feindlichen
Mächte zu zerstreuen, welche die Wiedergeburt Deutsch-
lands zu ersticken drohen. Hatten Sie auch, theure
Männer! das Volk steht auch hier zu Ihnen!

Wangeroge 1849 Mai 28.

(Folgen die Unterschriften.)

An das hohe Staatsministerium
in
Oldenburg.

Der Bürger-Verein zu Jever hat in diesen Tagen
an das hohe Staats-Ministerium eine gehorsamste Eingabe,
betreffend die Stellung unsrer hohen Staats-Regierung
und des Oldenburgischen Volks in der deutschen Reichs-
Verfassungsfrage, gerichtet.

Die Unterzeichneten, zu einem Volksverein verbun-
denen, Mitglieder der Gemeinde Wangeroge ersuchen hier-

*) Zu den Vorstand des Bürgervereins zu Jever von dem Volks-
vereine auf Wangeroge zur Mitwirkung gefunden.

mit ein hohes Staatsministerium diese Eingabe als auch
von uns unterzeichnet ansehen, und zum Unterpfande
desselben, unsere hier gegebenen Namensunterschriften entge-
gennnehmen zu wollen.

Der Herr der Stärke und des Rechts verleihe in
diesen schweren Stunden seinen reichsten Segen den Mit-
gliedern des hohen Staats-Ministeriums, auf welche mit
dem ganzen Lande auch unsere Bevölkerung vertrauens-
voll hinblickt.

Wangeroge 1849 Mai 26.

(Folgen die Unterschriften.)

Nachricht über einige außergewöhnliche Ausgaben der Stadtcasse in den Jahren 1845 bis 1849.

Die Bedürfnisse der Stadtcasse sind seit dem Jahre
1845 durch manche außergewöhnliche Ausgaben gesteigert
worden. Die Anlage und Befestigung der Fußpfade,
die Abgrabung der Wälle, der Ankauf von Roden (im
Jahre 1847) haben nicht unbedeutende Kosten verursacht,
die größtentheils von den Interessenten der Stadtcasse baar
aufzubringen gewesen sind. Wir haben die verschiedenen
Beiträge nach den Vorschlägen zusammengestellt und
sind dadurch zu nachstehender Uebersicht gelangt.

Auf die Anlage und Befestigung von
Fußpfaden waren, als im Jahre 1845 die Stadtdor-
nung eingeführt wurde, bereits erhebliche Kosten ver-
wandt, und es bedurfte nur noch der Zuwendführung der
Pfade am Wangerotief und nach Wiefels.

Die Kosten, welche dazu erfordert wurden, betrugen
im Jahre 1845 bis 1846 875 Thlr.
im Jahre 1846 bis 1847 200 „

Zusammen 1075 Thlr. Cour.

Dazu erfolgte aus der herrschaftlichen
Casse eine Beihilfe von 200 Thlr.
Gold oder 225 Thlr. Cour.

bleiben 550 Thlr.,
welche aus der Stadtcasse bezahlt sind. Die Stadtcasse
hat jedoch bei ihrer Gründung einen Rees von
etwa 300 Thlr. überliefern bekommen, der in den betref-
fenden Cassen der früheren Stadt und Vorstadt vorhan-
den war. Wird dieser Betrag von der obigen Summe
in Abzug gebracht, so bleiben 550 Thlr. Cour., welche
von den Interessenten der Stadtcasse durch ausgeschrie-
bene Anlagen aufgebracht sind.

Die Abgrabung der Wälle und zunächst die
Abgrabung des an der Blankgrast gelegenen Theils der-
selben begann im Winter 1845 bis 1846. Die Arbeit
geschah in Tageslohn, und es wurden sowohl Männer als
Frauen dabei zugelassen. Es ist damit der nächste Zweck
der Arbeit erreicht; daß bei der Vertheuerung der ersten
Lebensbedürfnisse unter der ärmeren Volksklasse ein wirk-
licher Nothstand nicht hervortrete. Auch bei der im Winter
des Jahres 1846 bis 1847 geschehenen Abgrabung des
Walls vom St. Annenthor bis zum Pulverturm ge-
schah die Arbeit in der oben angegebenen Weise in Tages-
lohn. In dem darauf folgenden Jahre aber, im Winter
1847 bis 1848, wurde die Arbeit ausverboten. Die
Strecke des Walls vom Pulverturm bis zum Wanger-
thor wurde in Pfänder getheilt, die von der Größe wa-
ren, daß in jedem Pfande 10 bis 12 Mann Arbeit fan-
den, welche die Annehmer nur aus den Einwohnern des
Stadtgebiets nehmen durften. Die letzte, im Winter des
Jahres 1848 bis 1849 erfolgte Abgrabung eines Theils
des Prinzengraste-Walls ist ohne derartige Nebenbestim-
mungen mindestens ausverboten.

Die nachfolgende Uebersicht ergibt die durch die ge-
bachten Abgrabungen verursachten Kosten; es sind darun-
ter jedoch auch diejenigen Beträge, welche die Herstellung
der Wallanlagen, so wie die Pflasterung und Instand-
setzung der daneben hinführenden Straßen erfordert haben.

1. Der Wall neben der Blankgrast (1845
bis 1847.)

Die Kosten der Abgrabung haben
betrugen 677. 36,
für die Planirung des Wallfußes und
Herstellung der Anlagen sind bezahlt 213. —
die Pflasterung der Straße hat 250
Thlr. Gold gekostet; dazu hat die her-
schaftliche Casse 150 Thlr. Gold ge-
zahlt; es bleiben also 100 Thlr. Gold
oder Cour. 112. 36

Zusammen 1003 Thlr. —

Davon sind etwa 103 Thlr. abzugeben, die aus dem
Verkauf der Bäume und überflüssiger Erde gelöst sind,
so daß eine Summe von 900 Thlr. aufzubringen ge-
wesen ist.

2. Der Wall vom Wanger bis St. Annen-
Thor (1846 bis 1848.)

Die Kosten der Abgrabung haben 1565 Thlr. be-
tragen; dazu sind aus der herrschaftlichen Casse 500 Thlr.
bewilligt, und aus dem Erlöse für die verkauften Bäume
des alten Walls sind etwa 75 Thlr. in Abzug zu
bringen.

Es bleiben demnach 990 Thlr. —
dazu die Kosten der Planirung, der
Anlagen u. 308 " —

Machen zusammen 1298 Thlr. —

Für die Abgrabung eines Theils
des Prinzengraste-Walls sind be-
zahlt etwa 400 Thlr. —
Die Kosten der Wallabgrabung u., insoweit sie bar auf-
zubringen gewesen sind, belaufen sich also im Ganzen
auf 2701 Thlr.

Ueber den Verlust, den die Stadtcasse auf den im
Jahre 1847 zur Abwendung der Thuerung angekauften
Kosten erlitten hat, behalten wir uns eine nähere Aus-
führung vor und bemerken hier nur, daß derselbe 536
Thlr. betragen hat. Rechnet man zu dieser Summe die
oben angeführten Kosten der Fußsade zu 550 Thlr.
und die Kosten der Abgrabung der Wälle zu 2701 Thlr.,
so betragen die sämmtlichen, aufgeführten außerordent-
lichen Ausgaben, insoweit sie von den Interessenten bar
aufzubringen gewesen sind, 3684 Thlr. Cour. Will man
aber den ganzen Ausgabe-Betrag kennen lernen, so muß
sen die gemachten Abzüge wieder hinzugerechnet werden,
und es ergeben sich dann folgende Beträge: für die Fuß-
sade 1075 Thlr., für den Blankgrastwall 1171 Thlr.
54 Gr., für den Pferdgrastwall 1863 Thlr., für den
Prinzengrastwall 400 Thlr., für Roden 536 Thlr.;
zusammen 5045 Thlr. 54 Gr. — Gleichzeitig sind übr-
gens noch manche andere außerordentliche Ausgaben
vorgekommen, die auf die Wege und Straßen, auf die
städtischen Gebäude u. u. verwanzt, in ihrem Betrage
aber weniger bedeutend sind. Der Ausbau des Rath-
hauses ist aus den Kaufgeldern für das verkaufte große
Waagegebäude bestritten. Es sind netto gelöst 4461 Thlr.
29 Gr. Gold, zum Ausbau des Rathhauses verwanzt
1826 Thlr. 63 Gr. Gold und die bleibenden 2634 Thlr.
38 Gr. Gold zum größten Theil bereits einstimmig
belegt.

12.6.4 Jeverländische Nachrichten vom 3. September 1878 „Schlosserdenkmal

Jeverländische Nachrichten.

Die Jeverländischen Nachrichten erscheinen
viertel in der Woche, am Dienstag, Donnerstag,
Sonntag und Samstag.

35. Jahrgang.

Einzelhefter Preis: für Jeverland
1 Mark 40 Pf. incl. Porto und Bestellgeld, für
die Stadt Jever 1 Mk. 30 Pf. ohne Beilage.

N. 139.

Dienstag, den 3. September.

1878.

Schlosserdenkmal.

* In verschiedenen Blättern finden sich Angaben und
Räthsel über das Schlosserdenkmal, die nach erfolgter Ent-
fällung des Denkmals ihre Erledigung finden werden. Die
schöne Form des Denkmals wird für sich sprechen, wenn
auch kleine Fehler aufgefunden werden können.

Eine jetzt in verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht
lautet dahin, das Schlossercomité habe für Insertionen in
den deutschen Zeitungen mehr als 2000 Mk. verwendet.
Es wäre eine Unbilligkeit gegen die deutschen Zeitungen,
wenn diese Ansicht nicht widerlegt würde, denn etwa 2000
deutsche Blätter haben den Aufruf zur Sammlung für den
Schlosserfonds bereitwilligst aufgenommen, ohne
einen Pfennig zu berechnen.

Die Rechnung über die Schlosser-Sammlung wird in
einer Zeit öffentlich ausgelegt werden, wir bringen aus
derselben schon jetzt folgende Angaben:

Bislang sind eingekommen 6473 Mk. 43 Pf.	
Diese Gelder sind oder werden noch verwendet, wie folgt:	
Porto	84 Mk. 36 Pf.
Schreibereien	78 " 01 "
Druckkosten, in Hannover geliefert,	110 " — "
Baugrube und Fundament	619 " 68 "
Aufstellung d. Denkm., Verschlag u.	888 " 31 "
das Denkmal selbst kostet	2800 " — "
Fracht	158 " — "
Werkstoffe	700 " — "
Baria	124 " 44 "
Kosten der Entfällung etwa (?)	200 " — "
Summa	5732 Mk. 80 Pf.

Einnahme: 6473 Mk. 43 Pf.

Ausgabe: 5732 " 80 "

bleiben etwa 740 Mk. 63 Pf.

Obige Summe zu 740 Mk. 63 Pf. soll zur Herstellung
eines Gitters für das Denkmal verwendet werden.

12.6.5 Jeverländische Nachrichten vom 14. September 1878 betreffend das Schlosser-Denkmal

Jeverländische Nachrichten.

Die Jeverländischen Nachrichten erscheinen
vierteljährlich in der Woche, am Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend und Sonntag.

35. Jahrgang.

Kunstschiller'scher Publikationspreis: für Jeverland
1 Bogen 40 Pf. incl. Porto und Bestellgeld, für
die Gabel 1 Bogen 20 Pf. ohne Beförderung.

Nr. 145.
Sonnabend, den 14. September.
1878.

mit Jever, 13. Septbr. Das zu Ehren unseres
Landesmannes, des berühmten Historikers Christoph Friedrich
Schlosser, hier errichtete Denkmal, welches nach dem Ent-
wurfe und unter der Leitung des Architekten L. Brockmann
in Hannover ausgeführt worden, ist ein obeliskartiger Bau
aus Elber Sandstein. Auf 4 Stufen ruht ein kubischer
Block von 1,20 Metern Dimension; an dem oberen Theile
der Südseite ist in Bronze gegossen ein von dem Hof-
Grauer Bremer in Hannover verfertigtes Medaillon mit
dem Bildnis Schlosser's eingelassen, die untere Hälfte ein-
gerahmt in einen aus demselben Stein herausgehauenen
Eichenkranz. Auf diesem Block ruht ein kleiner, nach oben
sich verflügender, auf dem einsam ein Eichenkranz ruht;
dieser trägt einen 3 Meter hohen Obelisk. Die ganze Höhe
des Denkmals, welches bekanntlich seinen Platz in der Nähe
der Anaberschule (der Bahnhofstraße einerseits und der
Prinzenallee andererseits erhalten hat, beträgt
7 Meter. In einigen Wochen wird das Denkmal ein
Anfangsgüter erhalten.

12.7 Die Normaluhr

Jeverländische Nachrichten vom 27. Juli 1889:

„Jever, 19. Juli. Unsere Stadt wird in der nächsten Zeit eine praktische sowohl wie ornamentale neue Zierde erhalten durch Aufstellung einer sogen. Meteorologischen säule, wie solche die Hamburger Annoncen-Uhr-Actien-Gesellschaft in den verschiedenen Städten, zoologischen Gärten und Bädern des deutschen Reiches vielfach bereits aufgestellt hat und noch aufzustellen gedenkt. Die Säule, ca. 4 Meter hoch, wird ihren Platz auf dem Alten Markt erhalten. Die Beaufsichtigung und der Betrieb ist von der Gesellschaft Herrn Uhrmacher Hajen hieselbst contractlich auf 12 Jahre übertragen worden. Es dürfte eine nähere Beschreibung dieser Säule Viele interessiren und theilen wir deshalb Folgendes mit: „Eine Eisensäule auf Sockel, bekrönt von stylvollem Dach, überragt von Windrose und Fahne, trägt zunächst eine große Uhr – eine nicht zu unterschätzende Annehmlichkeit für das Publikum. Der Uhr gegenüber fungirt ein Aneroidbarometer mit stellbarem Zeiger, um den Stand und das relative Steigen und Fallen anzuzeigen. An den vier Kanten der Säule befinden sich in Manneshöhe, durch dicke Glasröhren geschützt, ein thermometer mit Skala, Celsius und Reaumur, Angaben über Sonnen- und Mond-Auf- und Niedergang, Tages- und Nachtdauer und sogar ein Metermaß. Die Flächen aber der vier unter Glas stehenden Seiten geben verschiedene nützliche Informationen, als da sind: Die geographische Lage der Stadt, Einwohnerzahl der größeren Städte des Reichs, Vergleichung der Münzen, Flächeninhalte der Länder und Provinzen Deutschlands, endlich vergleichende Zeiten und die hauptsächlichsten ankommenden und abgehenden Eisenbahnzüge. – Die Wetterprognose, wo in Zeiten erhältlich, wird in einer besonderen Cassette unter dem Barometer eingestellt. – Macht das Ganze durch dieses statistische und meteorologische Material einen angenehmen Eindruck, so wird es noch besonders attractiv und verschönert durch eine Eigenart, die darin besteht, dass ein Uhrwerk in dem Gehäuse einen revolvirenden Apparat (Deutsches Reichspatent) treibt, der ohne Unterbrechung verschiedenen Druck- oder Aquarell-Blätter ins Gesichtsfeld stellt und solche automatisch, jedes nach Verlauf von ca. 30 Secunden, wieder verschwinden lässt, um es durch das nächste zu ersetzen. Dieselben sind dazu bestimmt, die entsprechende Anzahl Geschäfte aus allen Branchen, sowie bedeutende Hotels, Bade- und Luftcurorte in empfehlende Erinnerung zu bringen.“

Die Säule wurde im August 1889 in den Anlagen in der Nähe des Verlagshauses Mettcker, nicht auf dem Alten Markt, aufgestellt [vgl. ORTH 1985, 153-154]. Es ist nicht bekannt wann sie wieder entfernt wurde.

12.8 Handbemalete Porzellantasse mit Motiv „Mädchenschule zu Jever“



Abb. 12.8-1 Handbemalete Porzellantasse, um 1860. Die Tasse ist nicht signiert, wird jedoch dem Künstler Friedrich Adam Wilhelm Barnutz (1791-1867) [SCHMERENBECK 1991, 83]

12.9 Alte Ansichtskarten und Fotografien mit Motiven aus den Wallgrünanlagen Jever

Im Folgenden werden einige alte Ansichtskarten und Fotografien mit Motiven aus der Stadt Jever vorgestellt. Sie haben sich als wertvolle Quelle von Informationen über den Zustand der Wallgrünanlagen Jever um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts erwiesen.

12.9.1 Bereich der Blankgraft mit Fräulein Marien-Denkmal



Abb. 12.9-1 Fräulein Marien-Denkmal. Anfang 20. Jahrhundert. (PK 257. Schloßmuseum Jever.)



Abb. 12.9-2 Jever i. Oldbg. Gesamtansicht. Ca. 1941. Links das Schloss mit Ehrenmal, in der Mitte die Schloßstraße, rechts der Bereich der Blankgracht. (PK 485, Schlossmuseum Jever)



Abb. 12.9-3 Jever i. O. – Amtsgericht. Ca. 1961. Fräulein-Maria-Denkmal, von Bäumen eingeraht. (PK 281, Schlossmuseum Jever)



Abb. 12.9-4 Wangerstraße, rechts das Verlagshaus Mettcker und die Normaluhr. Das Haus dahinter (Gaststätte „Stadtwaage“) wurde für die Verbreiterung des Von-Thünen-Ufers abgebrochen. [ORTH 1985, 153]



Abb. 12.9-5 Wangerstraße, gleiche Ansicht wie Abb. 12.9-4, jedoch ca. 1985. [ORTH 1985, 154].

12.9.2 Bereich der Pferdegraft



Abb. 12.9-6 Pferdegraft. 1970. Balkonartiger Sitzplatz, Verwaltung der Brauerei. (PK 114. Schlossmuseum Jever.)



Abb. 12.9-7 Pferdegraft von Nordwesten gesehen. Zwischen 1962 und 1971. (PK 278. Schlossmuseum Jever.)



Abb. 12.9-8 Jever i. Oldbg. . Am Elisabethufer. Zweites Drittel 20. Jahrhundert. Pferdegart, rechts das Elisabethufer. (PK 311. Schlossmuseum Jever.)



Abb. 12.9-9 Jever i.O. Am Elisabethufer. 1975. (PK 115. Schlossmuseum Jever.)

12.9.3 Bereich der Duhmsgruft / St.-Annen-Straße

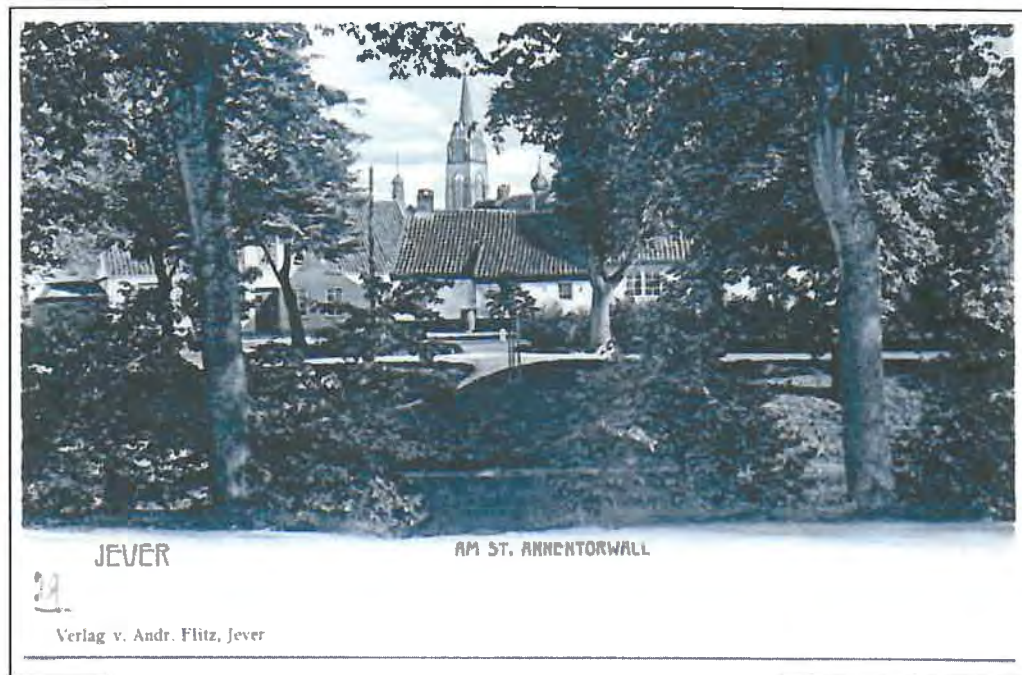


Abb. 12.9-10 Blick vom Elisabethufer auf Höhe der Straße Am St.-Annentor in Richtung Kirchplatz. Aufgenommen 1905. (PK 101. Schlossmuseum Jever.)



Abb. 12.9-11 Jever. St. Annenstraße. Ca. 1915. Blick stadteinwärts, links der Bereich des Mitscherlich-Denkmal, rechts die heutige Karl-Jaspers-Anlage. (PK 517. Schlossmuseum Jever.)

12.9.4 Bereich der Prinzengraft

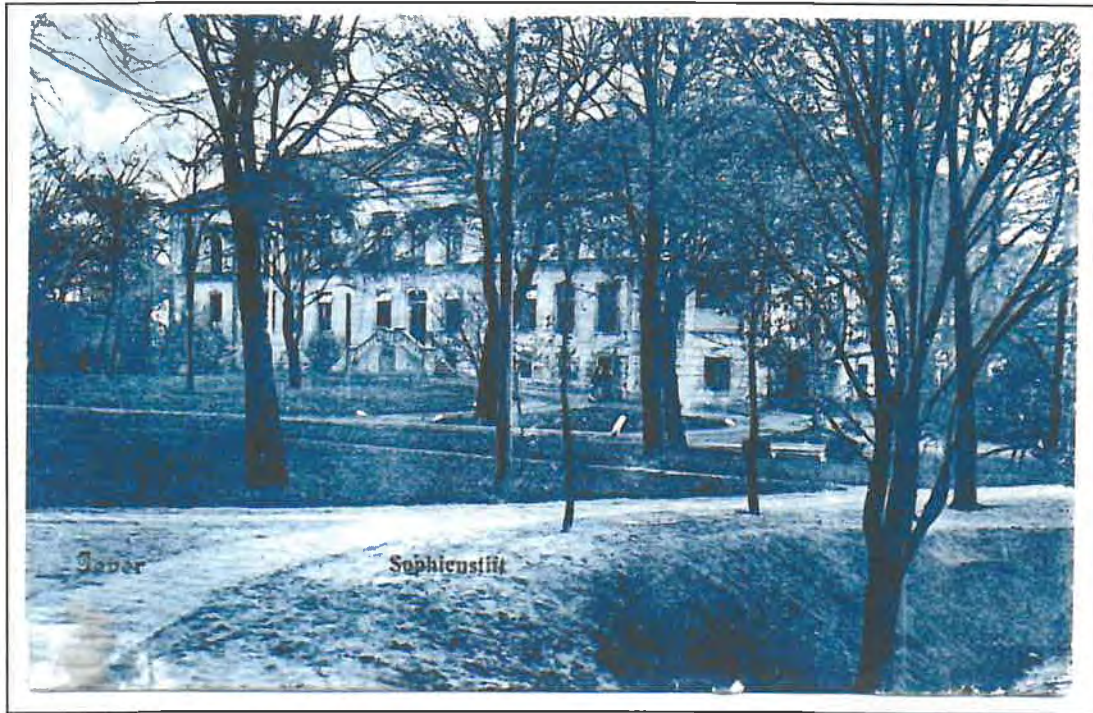


Abb. 12.9-12 Jever, Sophienstift. 1908. Rechts im Bild die Prinzengraft vor der Abflachung des Ostendes. Gut zu erkennen die Ausführung der Wege mit Klinker und Grand. (PK 96, Schlossmuseum Jever.)

12.9.5 Mehr-Motiv-Karten



Abb. 12.9-13 Schlossstraße, Elisabethufer, Schloss. 1911. Das als Elisabethufer bezeichnete mittlere Bild zeigt die Duhmsgruft vom Bereich des Mitscherlich-Denkmal in Richtung Pferdegruft. (PK 14, Schlossmuseum Jever)



Abb. 12.9-14 Jever in Oldenburg. 1950. (PK 28, Schlossmuseum Jever)

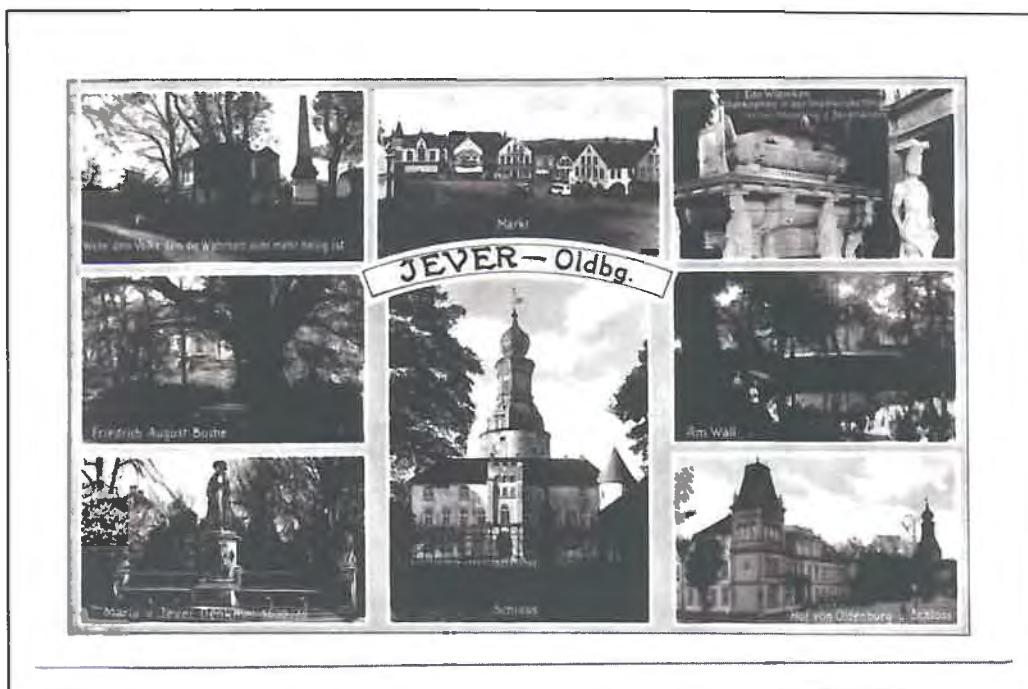


Abb. 12.9-15 Jever-Oldbg. Ca. 1938. (PK 505, Schlossmuseum Jever)

12.10 Historische Pläne

12.10.1 Schnitt zum Entwurf der Neugestaltung des sog. Blumenplatzes aus dem Jahr 1830

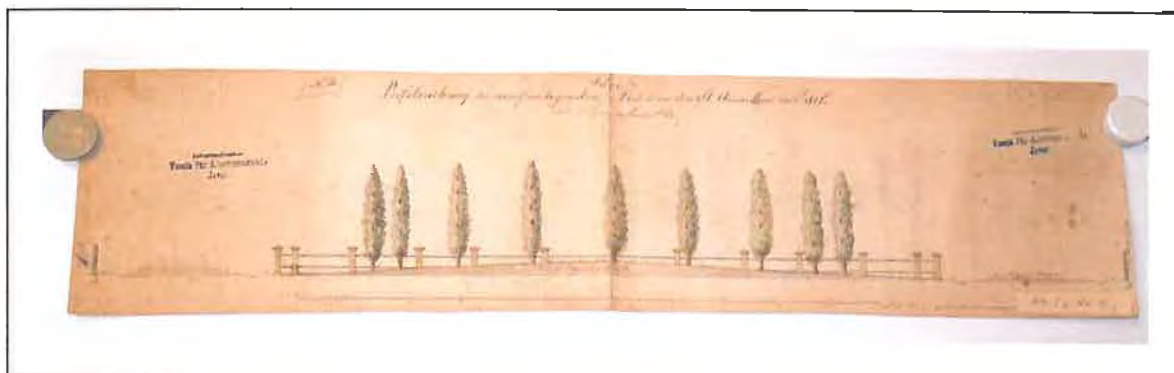


Abb. 12.10-1 „Idee. Profilzeichnung des einzufriedigenden Platzes vor dem St. Annenthore, vor Jever. Nach der Linie des Planes¹²⁶, AB. Gez. Mai 1830 von Dunker“ (Schloßmuseum Jever Ka I 28)

¹²⁶ Anmerkung der Verfasserin: Der genannte Plan ist nicht mehr vorhanden.

12.10.2 Plan zum Bereich der heutigen Karl-Jaspers-Anlage vor 1848



Abb. 12.10-2 „Plan einer neuen Anlage bey dem Sanct Annen Thore zu Jever. Gez. Pestrup.“ Der Plan zeigt den Bereich der heutigen Karl-Jaspers-Anlage, ist undatiert aber er lässt sich auf die Zeit zwischen 1817 und 1848 eingrenzen. Die Häuserreihe oberhalb der zweireihigen Allee zeigt die auf dem ehemaligen Wallbereich entstandenen Gebäude mit der 1817 erbauten Töcherschule (geschwärztes Gebäude). Die Baumreihen der Allee grenzen zwei parallel verlaufende „Fußgänger-Alleen“ von einer in ihrer Mitte verlaufenden „Fahr-Allee“ ab. Aufgrund der Darstellung der Allee und der weiteren Straßen lässt sich schließen, dass die „Fahr-Allee“ wohl eine untergeordnete Funktion haben sollte und wohl auch einen anderen Oberflächenbelag im Gegensatz zu den seitlichen „Fußgänger-Alleen“. (Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 K Nr. 26)

12.10.3 Plan von einem Teil der Stadt Jever von 1826

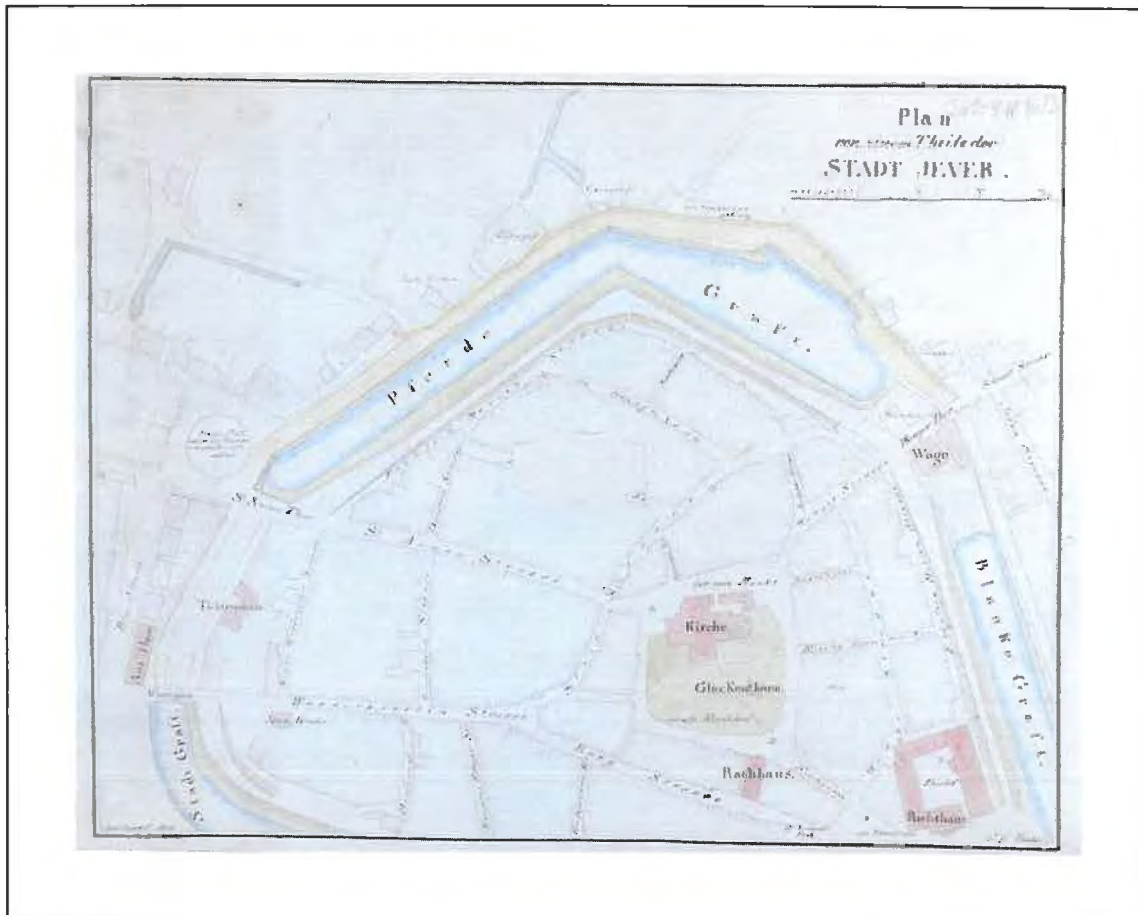


Abb. 12.10-3 „Plan von einem Theile der Stadt Jever.“ Signatur: C.G. Becker. 5 August 1826. Der Plan zeigt einen großen Teil der „Altstadt“ und der ehemaligen Stadtbefestigung Jeverns. Gut zu erkennen sind die Zuwegungen zur Stadt im Bereich der ehemaligen Stadttore und der Wasserpforte sowie die Aufgänge zu den noch vorhandenen Wällen. Im westlichen Teil der Pferdegaffe sind die Zufahrten zur Pferdeschwemme verzeichnet. Der „Blumenplatz“ ist mit einer Bemerkung versehen, dass dieser noch gestaltet werden müsse. Im Bereich der heutigen Karl-Jaspers-Anlage sind zwei parallel verlaufende Wege zu erkennen. (Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 K Nr. 22.)

12.10.4 Plan der Blankgraft und der Fräulein-Marien-Straße von 1846

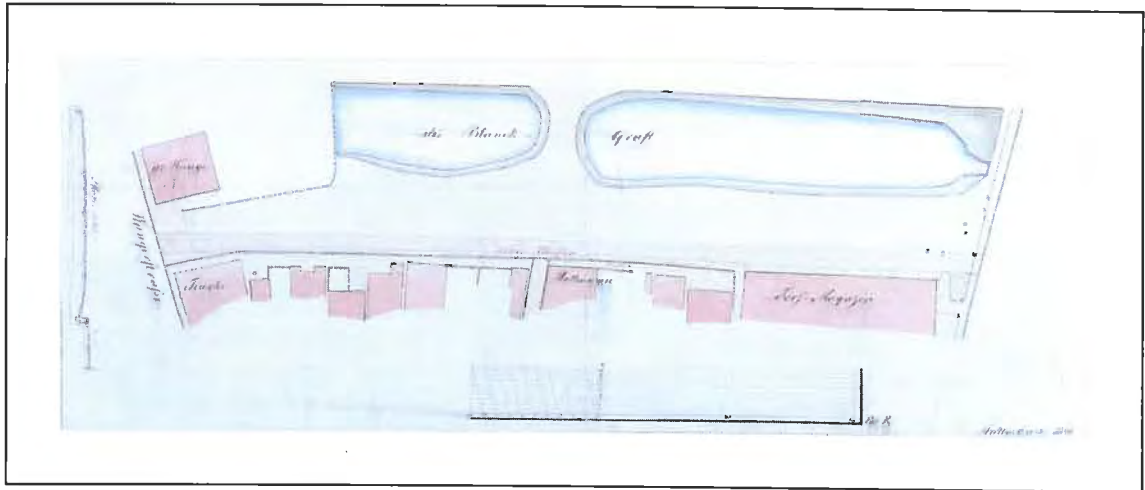


Abb. 12.10-4 Plan der Blankgraft mit dem neuen Pflaster. 1846. Signatur: Hullmann. Der Plan zeigt deutlich, dass der so genannte Königsdamm, der 1994 durch eine Brücke ersetzt wurde, bereits direkt nach der Schleifung des Walles an der Blankgraft entstand. Mit „neuem Pflaster“ ist die Pflasterung der Fräulein-Marien-Straße mit zugehörigem Trottoir gemeint. Die Blankgraft endet im linken Planbereich direkt am Mettcker'schen Grundstück wie es auch auf der Ansichtskarte aus dem Jahr 1909 noch zu sehen ist (s. Abb. 8.3-2). Im rechten Planbereich ist der Abfluss der Graft zur Schloßstraße hin zu erkennen. (Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 K Nr. 25.)

12.10.5 Plan zur Abtragung des Walls neben der Pferdegraft, wohl 1847.

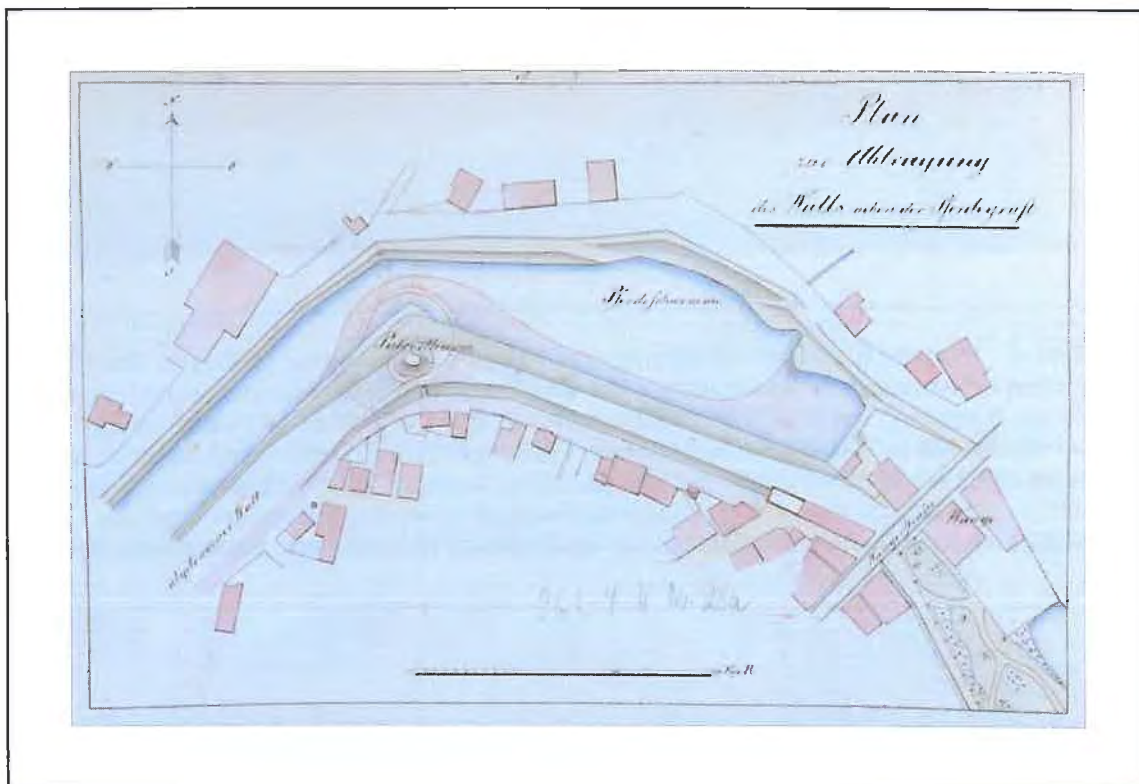


Abb. 12.10-5 Plan zur Abtragung des Walls neben der Pferdegraft. Zeichner evtl. Hullmann. Im rechten Planbereich sind die „Anlagen an der Blankgraft“ zu sehen, der Bereich zwischen Blankgraft und Pferdegraft an der Wangerstraße ist zum Großteil bereits bebaut. Eine vollständige Durchdämmung der Graft ist hier nicht angedacht, bzw. es sind hier nur dünne rote Linien im Bereich der heutigen Schiller-Linde zu sehen. Dafür ist der Pulverturm als „Schneckenberg“ ausgebildet. (Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 K Nr. 28a.)

12.10.6 Plan des Bereiches zwischen Blankgracht und Pferdegriech, 1818.

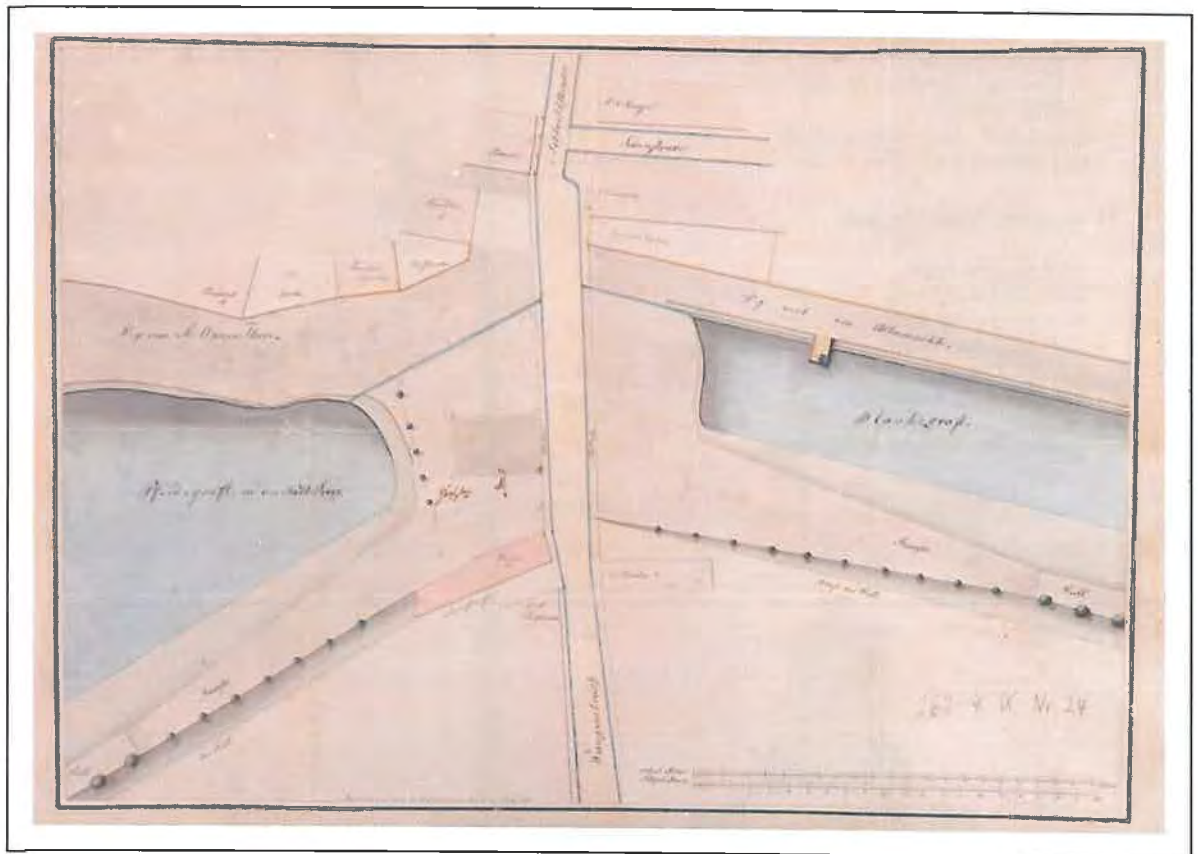


Abb. 12.10-6 Lageplan des Geländes zwischen der Ecke Schlachtstraße/Judenstraße sowie dem Wall bei der Wangerstraße. Signatur: E.C. Dunker. Mai 1818. Mittig des Plans der geschliffene Bereich des Wangertores mit der Wangerstraße, links und rechts davon der baumbestandene Wall auf den Rampen führen. (Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 K Nr. 24.)

12.11 „Altstadtleuchte“

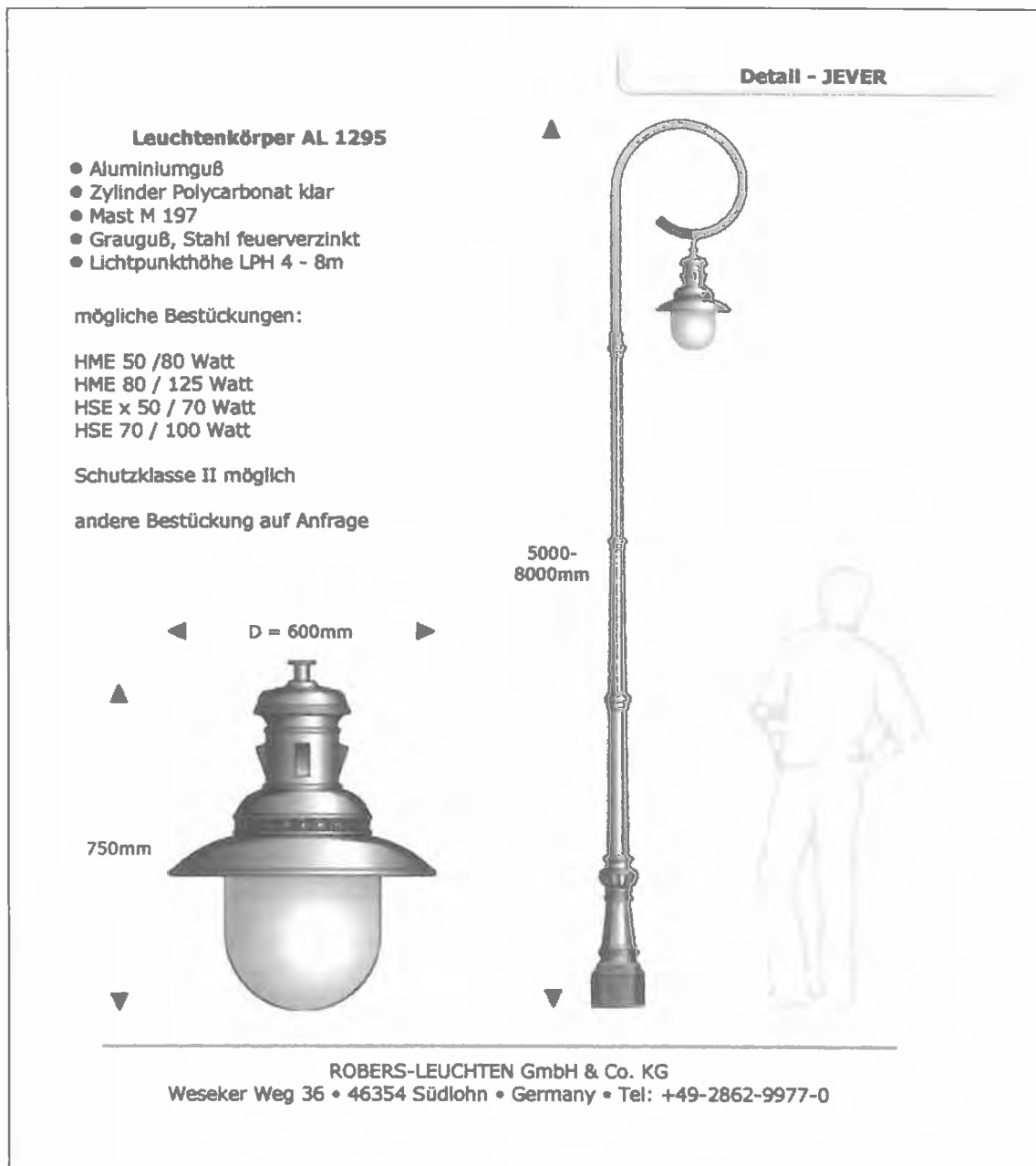


Abb. 12.11-1 So genannte Altstadtleuchte nach dem Vorbild einer der in Jever in früheren Zeiten verwendeten Gaslaternen.

13 Literaturverzeichnis

- ARNDT, K. (1986): Der Bildhauer Ferdinand Hartzer. In: BLOCH, P. und EINHOLZ, S. und VON SIMSON, J., Ethos und Pathos - Die Berliner Bildhauerschule 1786-1914, Ausstellungskatalog, Berlin: Gebr. Mann Verlag
- BERNATZKY, A. (1960): Von der mittelalterlichen Stadtbefestigung zu den Wallgrünflächen von Heute - Ein Beitrag zum Grünflächenproblem deutscher Städte, Berlin, Hannover, Sarstedt: Bernhard Patzer-Verlag
- BLECK, V. (1988): Baumbestand Jever (unveröffentlicht, Stadtverwaltung Jever)
- BLOCH, P. und EINHOLZ, S. und VON SIMSON, J. (1990): Ethos und Pathos - Die Berliner Bildhauerschule 1786-1914, Ausstellungskatalog, Berlin: Gebr. Mann Verlag
- BLOCH, P. und EINHOLZ, S. und VON SIMSON, J. (1990): Ethos und Pathos - Die Berliner Bildhauerschule 1786-1914, Beiträge, Berlin: Gebr. Mann Verlag
- BODIN, M. (2004): Vorwort, 6,. In: BRANDT, A. und VON BOTHMER, W. und ROHDE, M.: Marketing für Gärten und Schlösser - Touristische Nutzungskonzepte für Gärten, Parks, Herrenhäuser und Schlösser, Rostock: Hinstorff Verlag GmbH
- BRANDT, A. und VON BOTHMER, W. und ROHDE, M. (2004): Marketing für Gärten und Schlösser - Touristische Nutzungskonzepte für Gärten, Parks, Herrenhäuser und Schlösser, 8-9, Rostock: Hinstorff Verlag GmbH
- GAMER, J. (1972): Goethe-Denkmäler - Schiller-Denkmäler. In: MITTIG, H.-E. und PLAGEMANN, V.: Denkmäler im 19. Jahrhundert - Deutung und Kritik, München: Prestel-Verlag
- HASHAGEN, I. (1994): Vor 200 Jahren wurde Eilhard Mitscherlich geboren, Historienkalender auf das Jahr 1994, 51-58, Jever: Verlag Brune-Mettcker Druck- und Verlags-GmbH
- HASHAGEN, I. (1998): Der Neu- und Ausbau der R210 im Bereich der Stadt Jever, Historienkalender auf das Jahr 1998, 96-109, Jever: Verlag Brune-Mettcker Druck- und Verlags-GmbH
- HAUSSCHILD, J.-C. (1990): Ludwig Kunze - Eine soziale Biographie, 21-25, Darmstadt: Verlag Jürgen Häusser
- HENNEBO, D. (1985): Gartendenkmalpflege in Deutschland. Geschichte - Probleme - Voraussetzungen. In: Gartendenkmalpflege - Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart: Ulmer
- HENNEBO, D. (2000): Gartenkunst in Niedersachsen im 19. und im beginnenden 20. Jahrhundert, In: HEIMATBUND NIEDERSACHSEN E.V. und NDS. GESELLSCHAFT ZUR ERHALTUNG HISTORISCHER GÄRTEN E.V.: Historische Gärten in Niedersachsen - Katalog zur Landesausstellung
- HESSE, B. (1998): Der Handelsgärtner Johann August Ludwig Kunze in Jever (1779-1860). In: Bauergärten zwischen Weser und Ems, Cloppenburg: Museumsdorf Cloppenburg

- KAHLEN (1972): Historienkalender auf das Jahr 1972, 19, Jever: Verlag Brune-Mettcker Druck- und Verlags-GmbH
- KAHLEN, W. (1973): Historienkalender auf das Jahr 1973, 58, Jever: Verlag Brune-Mettcker Druck- und Verlags-GmbH
- LORENZEN, U. (2001): Der römische Münzfund von Jever, Historienkalender auf das Jahr 2001, 101-102, Jever: Verlag Brune-Mettcker Druck- und Verlags-GmbH
- MAAS, I. (1981): Vom Volksgarten zum Volkspark - Aus der Geschichte des demokratischen Stadtgrüns. In: ANDRITZKY, M. und SPITZER, K., Grün in der Stadt, Mai 1986, Hamburg: Rowohlt
- MILCHERT, J. und WIEDERMANN, D. (1988): Stadtgrün als Unsicherheitsraum. In: Bauwelt - Grün in der Stadt, Heft 15/16, Gütersloh: Bertelsmann, 630-632
- MÜLLER-GLASSL, U. (2002): Die WALLanlagen von den Anfängen bis heute. In: Zwischen Lust und Wandeln - 200 Jahre Bremer WALLanlagen, 53-75, Bremen: Edition Temmen Bremen
- NIEDERSÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE: Verzeichnis der Kulturdenkmale Teil I,1 - Baudenkmale (gem. § 3 Abs. 2 und 3 NDSchG), die Gegenstand der Bau- und Kunstdenkmalpflege sind, Stand: Januar 2000
- ORTH, F. (1985): Die Straßen der Stadt Jever - Namendeutung, Geschichte, Jever: C. L. Mettcker & Söhne GmbH
- RIELING, H.-J. (1984): 1000 Jahre Feldsteinpflaster in Jever, Historienkalender auf das Jahr 1984, 21-26, Jever: Verlag Brune-Mettcker Druck- und Verlags-GmbH
- ROHDE, M. (1999): Zum Vergnügen und zur Zierde. In: Damals 8/99, 74-81, DVA
- ROHDE, M. (2000): Gartenkünstler in Niedersachsen, In: HEIMATBUND NIEDERSACHSEN E.V. und NDS. GESELLSCHAFT ZUR ERHALTUNG HISTORISCHER GÄRTEN E.V. (2000): Historische Gärten in Niedersachsen - Katalog zur Landesausstellung
- ROHDE, M. (2003): Inhalt und Wirkung gartendenkmalpflegerischer Gutachten. In: Historische Gärten - Eine Standortbestimmung. 1. Auflage 2003, Berlin: Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland und Landesdenkmalamt Berlin
- ROHDE, M. und SCHOMANN, R. (2001): Kommunale Gartendenkmalpflege am Beispiel von Niedersachsen, Stadt und Grün 9/2001, 605
- ROHDE, M. und SCHOMANN, R. (2003): Historische Gärten heute, 2., durchgesehene Auflage 2004, 285-291, Leipzig: Edition Leipzig
- SCHARF, H. (1984): Kleine Kunstgeschichte des deutschen Denkmals, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- SCHIECKEL, H. (1984): Veröffentlichung der Niedersächsischen Archivverwaltung - Inventare und kleinere Schriften des Staatsarchivs in Oldenburg Heft 20, Findbuch zum Bestand Stadtarchiv Jever Teil 1-6, Oldenburg: Heinz Holzberg Verlag
- SCHMALTZ, H. K. und WIECHERT, R. (1998): Niedersächsisches Denkmalschutzgesetz - Kommentar, Hannover: Curt R. Vincentz Verlag

- SCHMERENBECK, P. (1991): F. Barnutz - Handbemalte Porzellantasse. In: MEINERS, U., Ein Künstlerleben im Biedermeier, 82-83, Jever: C. L. Mettcker & Söhne GmbH
- SCHMIDT, E. (1990): Historische Gärten und Freiräume - Bedeutung, Erhaltung, Erfassung, 161-166. In: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen
- SCHOMANN, R. (2000): Gartendenkmalpflege in Niedersachsen, 53-74, In: HEIMATBUND NIEDERSACHSEN E.V. und NDS. GESELLSCHAFT ZUR ERHALTUNG HISTORISCHER GÄRTEN E.V.: Historische Gärten in Niedersachsen - Katalog zur Landesausstellung
- SEILER, M. (1985): Auswertung historischer Pläne der Landschaftsgärten. In: HENNEBO, D., Gartendenkmalpflege - Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen, Stuttgart: Ulmer
- UERSCHELN, G. und KALUSOK, M. (2001): Kleines Wörterbuch der europäischen Gartenkunst, Stuttgart: Reclam

14 Abbildungsverzeichnis

Abb. 3.3-1	Aufteilung der Wallgrünanlagen in sechs Bereiche.	7
Abb. 4.2-1	„ÜBERSICHTS-HANDRISS der Flur N ^{ro} VII genannt IEVER in XI Abteilungen. Aufgenommen vom 18 ^{ten} Nov. 1843 bis 28 ^{ten} Mai 1844 unter Leitung des Conducteurs Finnen durch den Hülfsgeometer Reuter.“ Die Grafik zeigt einen Ausschnitt der Karte mit der Stadt und dem Schoß Jever. (Katasteramt Varel)	14
Abb. 4.3-1	Plan (Nr. 1) zur Verschönerung der blanken Graft in Jever. Entworfen und gezeichnet von Kunze 1846. (Schloßmuseum Jever)	16
Abb. 5.2-1	Pflege im Bereich der Duhmsgraff. Abgesehen von den nicht für solche Belastungen ausgelegten Wegen, widerspricht das Parken der Fahrzeuge im Wurzel- und Kronenbereich der Bäume jeglichem fachgerechten Umgang mit Grünanlagen (von historischen ganz abgesehen). (Foto, April 2004.).	41
Abb. 7.1-1	Plan zur Verschönerung der blanken Graft. Entworfen und gezeichnet von Kunze 1846. Zeichnung Nr. 2. Im Gegensatz zum Plan Nr.1 wird dieser Entwurf Kunzes durch die Allee im Bereich der Fräulein-Marien-Straße und die Konzentration der Blumenbeete entlang der Längsachse (parallel zur Fräulein-Marien-Straße geprägt. Die Gestaltung wirkt ruhiger und nicht ganz so pittoresk auf den Betrachter. (Schloßmuseum Jever)	47
Abb. 7.5-1	Mitscherlich-Denkmal. Erstes Drittel 20. Jahrhundert. (Reproduktion, Firma Foto-Zucht, Jever.)	52
Abb. 7.6-1	Fräulein-Marien-Denkmal (in der Klinkerfläche davor zwei Strahler für abendliche Beleuchtung). (Foto, April 2004.)	54
Abb. 7.7-1	Schlosser-Denkmal. Vorderseite mit dem Medaillon und den Lebensdaten Schlossers, dahinter die Prinzenallee. (Foto, August 2001.)	57
Abb. 7.8-1	Schiller-Linde. 1996 überarbeitete Einfassung. (Foto, August 2001.)	59
Abb. 8.3-1	Blankgraff vor 1905. Blick vom Königsdamm. Im Bildhintergrund der Alte Markt / Schlossplatz. Vor Zuschüttung des südlichen Drittels der Graft im Bereich des heutigen Johann-Ahlers-Haus. (PK 22. Schloßmuseum Jever.)	65
Abb. 8.3-2	Partie in den Anlagen. 1909. Blick vom Königsdamm. Die Graft reicht am nördlichen Ende direkt bis an das Mettcker'sche Grundstück an der Wangerstraße. (PK 121. Schlossmuseum Jever.)	65

- Abb. 8.3-3 Fräulein Marien-Denkmal. 1900. Aufnahme entstand wahrscheinlich direkt nach der Einweihungsfeier am 05.09.1900. (PK 84. Schlossmuseum Jever.) 66
- Abb. 8.3-4 Am Markt. Evtl. 1967. Heutiger Bereich des Parkplatzes mit Johann-Ahlers-Haus. Die Gebäude im Hintergrund (Kiosk und öffentliches WC) wurden entfernt als 1968 das Johann-Ahlers-Haus gebaut wurde. (PK 397. Schlossmuseum Jever.) 66
- Abb. 8.3-5 Fräulein Maria – Denkmal. Foto aus dem zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts. Deutlich zu erkennen ehemalige Wegeführung sowie Rückseite des Kiosk (linker Bildrand). (Reproduktion, Foto Zucht, Jever.) 67
- Abb. 8.3-6 Fräulein Marien-Denkmal. Im rechten Hintergrund das Johann-Ahlers-Haus, links die Parkplätze in der Frl.-Marien-Straße. Komplette Einfassung des Denkmals mit Klinkerpflaster. (Foto, April 2004.) 67
- Abb. 8.3-7 Blick von der Schloßstraße auf den ehemaligen Bereich des Vieh- und Kramermarktes an der Südseite der Blankgraft mit heutigem Parkplatz und Johann-Ahlers-Haus. (Foto, August 2001.) 68
- Abb. 8.3-8 Blankgraft. Blick vom Von-Thünen-Ufer über die Brücke durch die Kleine Rosmarinstraße zum Kirchplatz. (Foto, April 2004.) 68
- Abb. 8.3-9 Blankgraft. Blick von Süden (Johann-Ahlers-Haus) nach Norden. Rechts im Bild Brücke und Wüppgalgen. (Foto, August 2001) 69
- Abb. 8.3-10 Blankgraft. Eingang in die Wallgrünanlagen am Johann-Ahlers-Haus. Rechts das Johann-Ahlers-Haus, unruhiger Material-Mix des Wegebelauges, links die Stellplätze der Frl.-Marien-Straße. (Foto, November 2001) 69
- Abb. 8.3-11 Versuch einer Überlagerung des Planes von 1846 (s. Abb. 4.3-1.), breite Linien, mit dem Bestand heute, feine Linien. Es ist jedoch ersichtlich, dass bis auf einige historische Bäume aus dieser Zeit keine Gestaltungen übernommen sind (Links Schloßstraße, rechts Wangerstraße.). (Marion Seeger, Juli 2004) 70
- Abb. 8.3-12 Pferdegruft von Osten gesehen. 1904. Rechts das Elisabethufer mit Allee und ehemaliger Einfahrt in die Pferdeschwämme. Links das Entenhaus. (PK 116. Schloßmuseum Jever.) 73
- Abb. 8.3-13 Pferdegruft. 1918. Blick nach Westen (Schillerlinde). Im Vordergrund einfache Fontäne dahinter schwimmende Insel, rechts Elisabethufer. (PK 117. Schloßmuseum Jever) 73
- Abb. 8.3-14 Pferdegruft. 1911. Wohl Blick von Süden in Richtung der heutigen Brauerei. Lindenallee am Elisabethufer, es gibt keine Pflanzbeete. (PK 271. Schloßmuseum Jever.) 74
- Abb. 8.3-15 Duhmsgruft. 1909. Von Süden gesehen. Deutlich zu sehen die Einrahmung der Gruft durch die Lindenallee im Bereich des Elisabethufers mit fast durchgängiger Unterpflanzung mit

Sträuchern. Kleiner Steg in der Mitte der Graft, rechte Uferlinie noch nicht begradigt. (PK 112. Schloßmuseum Jever.)	74
Abb. 8.3-16 Duhmsgruft. 1910. Blick aus Höhe Blumenplatz in Richtung der Brauerei. Elisabethufer vor Ausbau mit Baumreihe aus Linden. (PK 113. Schloßmuseum Jever)	75
Abb. 8.3-17 Mitscherlich-Denkmal. 1913. Im Hintergrund der Blumenplatz, im linken Bereich ein über den Platz führender Weg, auffällig sind kleine rundkronige Hochstämme im Bereich der Blumenstraße. (PK 420. Schloßmuseum Jever.)	75
Abb. 8.3-18 St.-Annen-Straße / Mitscherlich-Denkmal. 1905. Sichtachse stadtauswärts, im Hintergrund die Bäume des Friedhofs an der Wittmunder Straße. (PK 86. Schloßmuseum Jever.)	76
Abb. 8.3-19 Mitscherlich-Denkmal. 2001. Der 1963 als Ersatz für das ursprüngliche Denkmal gesetzte Gedenkstein. (Foto, August 2001)	76
Abb. 8.3-20 St.-Annen-Straße. Nach Änderung der Verkehrsführung gesperrte, als Parkplatz genutzter Straßenabschnitt. Die Bäume der linken Seite stehen in der Karl-Jaspers-Anlage, die auf der rechten Seite am Mitscherlich-Denkmal. (Foto, Dezember 2001.)	77
Abb. 8.3-21 Pferdegraft. Blick auf das Elisabethufer mit Brauerei. Links eine der zwei schwimmenden Inseln in der Graft. (PK 385. Schloßmuseum Jever.)	77
Abb. 8.3-22 Pferdegraft. Balkonähnlicher Sitzplatz an der Pferdegraft mit Sitzbänken (ehemaliger Zugang zum Wasser). Im Hintergrund die Straße „Am Wall“. (Foto, November 2001)	78
Abb. 8.3-23 Pferdegraft. Blick in Richtung Schillerlinde, links der Spielplatz mit Zaun zu Straße „Am Wall“. (Foto, November 2001.)	78
Abb. 8.3-24 Pferdegraft. Nach Umbau des Kreuzungsbereiches Schillerstraße / Elisabethufer. Fahrbahn und Bürgersteig wurden in Richtung der Graft verbreitert. Mit neuer Holz-Stützmauer und neuer Buchs-Pflanzung. (Foto, April 2004.)	79
Abb. 8.3-25 Duhmsgruft. Im Vordergrund das 1992 errichtete Blumenbeet, rechts das Elisabethufer, schwach in der Verlängerung der Graft das Mitscherlich-Denkmal. (Foto, August 2001)	79
Abb. 8.3-26 Duhmsgruft. Sitzplatz am Westende, im Hintergrund der Blumenplatz. (Foto, November 2001)	80
Abb. 8.3-27 Blumenplatz. Blick von der Blumenstraße in Richtung der Duhmsgruft. Deutlich zu erkennen die Erhöhung des Platzes durch den darunter liegenden Bunker. (Foto, Dezember 2001)	80

-
- Abb. 8.3-28 Blumenplatz. Blick von der Wittmunder Straße, Reste des Bunkers. (Foto, August 2001.) 81
- Abb. 8.3-29 Karl-Jaspers-Anlage. 1914. Rechts die ehemalige Schule, davor die Kastanien-Allee. In der Bildmitte der breite Anlagenweg, im Bildhintergrund das Mitscherlich-Denkmal, links die Schmuckpflanzungen. (PK 102. Schloßmuseum Jever.) 83
- Abb. 8.3-30 Karl-Jaspers-Anlage. Blick in Richtung des Mitscherlich-Denkmal. Links Autos im gesperrten Bereich der St.-Annen-Straße. (Foto, August 2001) 83
- Abb. 8.3-31 Karl-Jaspers-Anlage. Blick vom Bereich des Mitscherlich-Denkmal in Richtung der Anlage. Im Vordergrund links und rechts des Weges neue Pflanzbeete zur Absperrung der „alten“ St.-Annen-Straße. (Foto, Dezember 2001.) 84
- Abb. 8.3-32 Karl-Jaspers-Anlage. Ehemalige Mädchenschule mit den zwei Spielgeräten links des Weges und einem der zwei quer verlaufenden Plattenwege. (Foto, April 2004) 84
- Abb. 8.3-33 Schlosserplatz. 1904. Im rechten Bildvordergrund die Rückseite des Schlosser-Denkmal, im Hintergrund die Jaspers-Villa. (PK 85. Schloßmuseum Jever.) 86
- Abb. 8.3-34 Schlosserplatz / Gr. Wasserportstraße. 1919. Am rechten Bildrand ist der Schlosserplatz mit eingefassten Rasenflächen zu sehen. Rechts zweigt die Mönchwarf als kleine Nebenstraße ab. (PK 30a. Schloßmuseum Jever) 86
- Abb. 8.3-35 Schlosserplatz / Gr. Wasserportstraße. Evtl. 1909. Blick stadtauswärts. Die Bäume auf der rechten Seite stehen in der Karl-Jaspers-Anlage, links befindet sich der Schlosserplatz mit der Jaspers-Villa. (PK 303. Schloßmuseum Jever.) 87
- Abb. 8.3-36 Schlosserplatz. Blick in Richtung Prinzengraft. Rechts die Allee entlang des Johann-Albers-Weg, in der Mitte der „Einheits-Stein“, am linken Bildrand befindet sich die Prinzenallee. (Foto, November 2001.) 87
- Abb. 8.3-37 Schlosserplatz. Denkmal mit Jaspers-Villa im Hintergrund. Im Vordergrund der „Mischmasch“ aus vielen verschiedenen Wegebelägen (Foto, November 2001) 88
- Abb. 8.3-38 Schlosserplatz. Blick aus der Schlosserstraße in Richtung der Karl-Jaspers-Anlage (rechts der Schlosserplatz, links die Jaspers-Villa). (Foto, November 2001.) 88
- Abb. 8.3-39 Prinzengraft. 1900. Links, die Prinzenallee, rechts die Allee entlang des Johann-Albers-Weges. Im Vordergrund die Lindenallee. (PK 109. Schloßmuseum Jever.) 90
- Abb. 8.3-40 Prinzengraft. 1910. Links die Prinzenallee, rechts die Allee des Johann-Albers-Weges. Am Graftende ein zum Wasser führender Trampelpfad, die Bäume in der Verlängerung der Graft stehen teils im Schloßgarten. (PK 110. Schloßmuseum Jever.) 90

Abb. 8.3-41	Prinzengraft. Prinzenallee von Westen. Wegbelag durch starke Beanspruchung in schlechtem Zustand (Belag offenbar aus zementhaltigem Gemisch). Am Ende der Allee ist schwach ein Teil des Schlosses zu erkennen. (Foto, November 2001)	91
Abb. 8.3-42	Prinzengraft. Bereich zwischen der Graft und den Gebäuden des Landkreises auf der rechten Seite. In der Linken Bildhälfte der Johann-Albers-Weg mit Baumreihe. (Foto, November 2001.)	91
Abb. 8.3-43	Prinzengraft. Prinzengraft mit Wasserspielen von Westen. Links im Bild die Prinzenallee. (Foto, April 2001)	92
Abb. 8.3-44	Prinzengraft. Ostende der Graft, rechtes Gebäude Landkreis Friesland, linkes Gebäude Sophienstift, dazwischen die Sophienstraße. (Foto, November 2001.)	92
Abb. 8.3-45	Prinzengraft. Sophienstraße mit Parkplatz in der Verlängerung der Graft am rechten Bildrand, Telefonzelle, links der Herrmann-Gröschler-Weg. (Foto, August 2001.)	93
Abb. 8.3-46	„Pferd auf Rädern aus Industriemüll“. Skulptur des Künstlers Georg Hüter. Laut der neben dem Kunstwerk angebrachten Tafel, soll es uns davor warnen, die moderne Industriegesellschaft zu verherrlichen und damit den Untergang unserer Umwelt zu beschleunigen. (Foto, April 2004.)	93
Abb. 9.4-1	Fliegeraufnahme von Jever i.O. Ca. 1935. (PK 22, Schlossmuseum Jever.)	98
Abb. 9.4-2	Colorierte Fliegeraufnahme. Ca. 1962. (PK 26, Schlossmuseum Jever.)	98
Abb. 9.4-3	Luftbild Jever. Juli 2000. Ausschnitt der „Altstadt“ mit Schloss und den die Altstadt umschließenden Wallgrünanlagen. Gut zu erkennen, die durch den Verlust an historischem Baumbestand gefährdete Architektur der Wallgrünanlagen. Dennoch aber wird die große Wirkung auf das Stadtbild deutlich. (Stadt Jever)	99
Abb. 12.5-1	Durch den Abbruch der Stadtbefestigung neu entstandenen Bauplätze	124
Abb. 12.8-1	Handbemalte Porzellantasse, um 1860. Die Tasse ist nicht signiert, wird jedoch dem Künstler Friedrich Adam Wilhelm Barnutz (1791-1867) [SCHMERENBECK 1991, 83]	134
Abb. 12.9-1	Fräulein Marien-Denkmal. Anfang 20. Jahrhundert. (PK 257. Schloßmuseum Jever.)	135
Abb. 12.9-2	Jever i. Oldbg. Gesamtansicht. Ca. 1941. Links das Schloss mit Ehrenmal, in der Mitte die Schloßstraße, rechts der Bereich der Blankgraff. (PK 485, Schlossmuseum Jever)	136
Abb. 12.9-3	Jever i. O. – Amtgericht. Ca. 1961. Fräulein-Maria-Denkmal, von Bäumen eingerahmt. (PK 281, Schlossmuseum Jever)	136

- Abb. 12.9-4 Wangerstraße, rechts das Verlagshaus Mettcker und die Normaluhr. Das Haus dahinter (Gaststätte „Stadtwaage“) wurde für die Verbreiterung des Von-Thünen-Ufers abgebrochen. [ORTH 1985, 153] 137
- Abb. 12.9-5 Wangerstraße, gleiche Ansicht wie Abb. 12.9-4, jedoch ca. 1985. [ORTH 1985, 154]. 137
- Abb. 12.9-6 Pferdegriift. 1970. Balkonartiger Sitzplatz, Verwaltung der Brauerei. (PK 114. Schlossmuseum Jever.) 138
- Abb. 12.9-7 Pferdegriift von Nordwesten gesehen. Zwischen 1962 und 1971. (PK 278. Schlossmuseum Jever.) 138
- Abb. 12.9-8 Jever i. Oldbg. . Am Elisabethufer. Zweites Drittel 20. Jahrhundert. Pferdegriift, rechts das Elisabethufer. (PK 311. Schlossmuseum Jever.) 139
- Abb. 12.9-9 Jever i.O. Am Elisabethufer. 1975. (PK 115. Schlossmuseum Jever.) 139
- Abb. 12.9-10 Blick vom Elisabethufer auf Höhe der Straße Am St.-Annenstor in Richtung Kirchplatz. Aufgenommen 1905. (PK 101. Schlossmuseum Jever.) 140
- Abb. 12.9-11 Jever. St. Annenstraße. Ca. 1915. Blick stadteinwärts, links der Bereich des Mitscherlich-Denkmal, rechts die heutige Karl-Jaspers-Anlage. (PK 517. Schlossmuseum Jever.) 141
- Abb. 12.9-12 Jever, Sophienstift. 1908. Rechts im Bild die Prinzengriift vor der Abflachung des Ostendes. Gut zu erkennen die Ausführung der Wege mit Klinker und Grand. (PK 96, Schlossmuseum Jever.) 142
- Abb. 12.9-13 Schlossstraße, Elisabethufer, Schloss. 1911. Das als Elisabethufer bezeichnete mittlere Bild zeigt die Duhmsgrift vom Bereich des Mitscherlich-Denkmal in Richtung Pferdegriift. (PK 14, Schlossmuseum Jever) 143
- Abb. 12.9-14 Jever in Oldenburg. 1950. (PK 28, Schlossmuseum Jever) 144
- Abb. 12.9-15 Jever-Oldbg. Ca. 1938. (PK 505, Schlossmuseum Jever) 144
- Abb. 12.10-1 „Idee. Profilzeichnung des einzufriedigenden Platzes vor dem St. Annenthore, vor Jever. Nach der Linie des Planes, AB. Gez. Mai 1830 von Dunker“ (Schloßmuseum Jever Ka I 28) 146
- Abb. 12.10-2 „Plan einer neuen Anlage beym Sanct Annen Thore zu Jever. Gez. Pestrup.“ Der Plan zeigt den Bereich der heutigen Karl-Jaspers-Anlage, ist undatiert aber er lässt sich auf die Zeit zwischen 1817 und 1848 eingrenzen. Die Häuserreihe oberhalb der zweireihigen Allee zeigt die auf dem ehemaligen Wallbereich entstandenen Gebäude mit der 1817 erbauten Töchterchule (geschwärztes Gebäude). Die Baumreihen der Allee grenzen zwei parallel verlaufende

„Fußgänger-Alleen“ von einer in ihrer Mitte verlaufenden „Fahr-Allee“ ab. Aufgrund der Darstellung der Allee und der weiteren Straßen lässt sich schließen, dass die „Fahr-Allee“ wohl eine untergeordnete Funktion haben sollte und wohl auch einen anderen Oberflächenbelag im Gegensatz zu den seitlichen „Fußgänger-Alleen“. (Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 K Nr. 26) 147

Abb. 12.10-3 „Plan von einem Theile der Stadt Jever.“ Signatur: C.G. Becker. 5 August 1826. Der Plan zeigt einen großen Teil der „Altstadt“ und der ehemaligen Stadtbefestigung Jevers. Gut zu erkennen sind die Zuwegungen zur Stadt im Bereich der ehemaligen Stadttore und der Wasserpforte sowie die Aufgänge zu den noch vorhandenen Wällen. Im westlichen Teil der Pferdegraft sind die Zufahrten zur Pferdeschwemme verzeichnet. Der „Blumenplatz“ ist mit einer Bemerkung versehen, dass dieser noch gestaltet werden müsse. Im Bereich der heutigen Karl-Jaspers-Anlage sind zwei parallel verlaufende Wege zu erkennen. (Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 K Nr. 22.) 148

Abb. 12.10-4 Plan der Blankgraft mit dem neuen Pflaster. 1846. Signatur: Hullmann. Der Plan zeigt deutlich, dass der so genannte Königsdamm, der 1994 durch eine Brücke ersetzt wurde, bereits direkt nach der Schleifung des Walles an der Blankgraft entstand. Mit „neuem Pflaster“ ist die Pflasterung der Fräulein-Marien-Straße mit zugehörigem Trottoir gemeint. Die Blankgraft endet im linken Planbereich direkt am Mettcker'schen Grundstück wie es auch auf der Ansichtskarte aus dem Jahr 1909 noch zu sehen ist (s. Abb. 8.3-2). Im rechten Planbereich ist der Abfluss der Graft zur Schloßstraße hin zu erkennen. (Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 K Nr. 25.) 149

Abb. 12.10-5 Plan zur Abtragung des Walls neben der Pferdegraft. Zeichner evtl. Hullmann. Im rechten Planbereich sind die „Anlagen an der Blankgraft“ zu sehen, der Bereich zwischen Blankgraft und Pferdegraft an der Wangerstraße ist zum Großteil bereits bebaut. Eine vollständige Durchdämmung der Graft ist hier nicht angedacht, bzw. es sind hier nur dünne rote Linien im Bereich der heutigen Schiller-Linde zu sehen. Dafür ist der Pulverturm als „Schneckenberg“ ausgebildet. (Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 K Nr. 28a.) 150

Abb. 12.10-6 Lageplan des Geländes zwischen der Ecke Schlachtstraße/Judenstraße sowie dem Wall bei der Wangerstraße. Signatur: E.C. Dunker. Mai 1818. Mittig des Plans der geschliffene Bereich des Wangertores mit der Wangerstraße, links und rechts davon der baumbestandene Wall auf den Rampen führen. (Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg, Bestand 262-4 K Nr. 24.) 151

Abb. 12.11-1 So genannte Altstadtleuchte nach dem Vorbild einer der in Jever in früheren Zeiten verwendeten Gaslaternen. 152

15 Tabellenverzeichnis

Tabelle 10.8-1	Konzeptionelle Vorschläge - Kurzfristige Maßnahmen (innerhalb 1-3 Jahre)...	109
Tabelle 10.8-2	Konzeptionelle Vorschläge - Mittelfristige Maßnahmen (innerhalb 4-10 Jahre)	110
Tabelle 10.8-3	Konzeptionelle Vorschläge - Langfristige Maßnahmen (innerhalb 10-20 Jahre)	111
Tabelle 12.3-1	Chronologische Übersicht des Abbruchs der Stadttore und Wallteilstücke	121

